



Heinrich Schreiber

Mecklenburgs westliche Seebäder Doberan-Heiligen-Brunshaupten-Arendsee mit Wismar

7., neu bearb. Aufl., Berlin: Volckmann, 1912-13

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn769149820>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

VOLCKMANN'S REISEFÜHRER

Mecklenburgs westliche Seebäder

Doberan-Heiligendamm-
Brunshaupten-Arendsee

mit

Wismar

Mk. 1.20

C. J. E. Volckmann Nachf. G. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg

a.c. 20/7/12 he 1.20

Hotel und Pension „Zur Post“

Haus ersten Ranges

Telephon
Nr. 172

Brunshaupten i. Meckl.

Telephon
Nr. 172

Altes, sehr beliebtes Hotel-Pensionat in schönster Lage am Nadelwalde. Ein herrlicher Waldweg führt in 10 Minuten zu den Badeanstalten

Gegründet 1890. 1902 bedeutend vergrößert, neu ausgestattet, mit vorzüglichen Betten und schöner Aussicht. Großer, kühler Speisesaal. Elektrisches Licht. Wasserspülung. Großer Obst-, Gemüse- und geschützter Hotelgarten mit vielen Lauben. Für Kurgäste das ganze Jahr geöffnet. Zimmer mit Öfen. Hübsches Lesezimmer. Für Frühjahrs- und Herbstkuren des milden Klimas wegen besonders geeignet.

L. Baarck, Besitzer

Villa Mexico

(früher Villa Hansen), Bes. Max Ahlschier

Ostseebad Brunshaupten

Bülowweg 146

Telephon 178

Vornehmes Pensionat mit allen modernen Einrichtungen. Ideale Lage unmittelbar an See und Wald.

Reichhaltige Bibliothek in 4 Sprachen.

On parle français.

English spoken.

Se habla castellano.

V. 684. d.

Ostseebad Brunshaupten in Meckl.

Linden-
straße 52

Pension M. Stichert

Linden-
straße 52

In ruhiger staubfreier Lage am Walde, 4 Min. vom Strande entfernt. **Bequem ausgestattete Zimmer meistens mit Balkon.** Wasser-
spülung. Badeeinrichtung. Zentralheizung. Elektr. Licht. Mäßige
Preise bei guter Verpflegung. Das ganze Jahr geöffnet. Näheres
durch Prospekt. Fernruf 175. **Besitzerin Fräulein Stichert**

Ostseebad und Waldluftkurort Brunshaupten

Pension Bellavista

Telephon 71

Besitzer: **Johannes Tiebel**

Telephon 71

**Christliches Haus. Wassertoiletten u. Wasserleitung, kalte u.
warme Bäder im Hause. Neu erbauter kühler Speisesaal. Eigene
elektrische Lichtanlage. Aufmerksame Bedienung. Zivile Preise**

Wein-Restaurant J. Holst, Doberan

Dejeuner. — Diner. — Souper. — Speisen à la
carte. — Weine der Wein-Großhandlung Johann Uhle,
Schwerin. — Ausschank von Münchener Hofbräu

Ostseebad Heiligendamm

Pension Scherpeltz

**Großer kühler Speisesaal. Zimmer mit Balkons. Mein direkt am
Buchenwalde in der Nähe der See gelegenes Pensionat halte bestens
empfohlen. Gute luftige Zimmer mit voller Pension à Person u. Tag
M. 5—6, je nach Lage der Zimmer. **Besitzer: H. W. Scherpeltz****

Verlag von C. J. E. Volckmann Nachf., G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg

Illustrierter Führer von Rostock. 11. Aufl. M. 0.60
Illustriert. Führer von Warnemünde. 4. Aufl. M. 0.50
Führer durch die Kühlung, Brunshaupten, Arend-
see nebst Doberan und Heiligendamm. M. 0.60
Karte der Insel Rügen. Maßstab 1:100000. M. 0.50
Karte der Rostocker Heide. Maßst. 1:25000. M. 0.60
Wanderkarte durch Rostocks Umgegend. M. 0.75
Wanderkarte durch die Umgebung von Wismar
und Schwerin M. 0.75
Wanderkarte durch die Umgebung von Arend-
see und Brunshaupten mit der Kühlung. M. 0.50

Topographische Spezialkarte

der Großherzogtümer

Mecklenburg-Schwerin u. Mecklenburg-Strelitz

Auf Grundlage der Karte des Deutschen Reiches
(Generalstabskarte) gezeichnet. Maßstab 1:200000

Bearbeitet von Ingenieur **HEINRICH BAADE**

Fünffarbendruck. Größe des Kartenbildes 100:116 cm

Preis in Umschlag M. 3.—, aufgezogen auf Leinen M. 6.—,
auf Leinen mit Stäben (zum Aufhängen) M. 8.—

Diese Spezialkarte enthält alle Ortschaften, Eisenbahnen, Chausseen, auch die im Bau befindlichen, alle Landstraßen und Kanäle, jedes einzelne Gehöft, jeden Weg und Steg. — Die Ausführung in fünffachem Farbendruck ist von peinlichster Sauberkeit, die gestochene Schrift sehr deutlich, auch für schwache Augen bequem leserlich. — Ein Kartenbild des Mecklenburger Landes, wie es in gleicher Schönheit und Zuverlässigkeit noch nie geboten worden ist.

Mecklenburgs westliche
Seebäder

Verlag von C. J. E. Volckmann Nachf. G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg.

Volckmanns Reiseführer.

- Bd. I. Das Reisen zur See. Praktischer Ratgeber und Führer an Bord. Von Dr. Emil Knoll. Mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Mk. 1.50.
- Bd. II. Rügen. Fünfte Auflage. Mit 1 Haupt- und 7 Nebenkarten. Mk. 1.20.
- Bd. III. Rügen, Bornholm und die Seebäder Vorpommerns. Mit 10 Karten. Mk. 1.50.
- Bd. IV. Dänemark und Südschweden bis Trollhättan, Marstrand und Gotland. Sechste Auflage. Mit 64 Abbildungen, 8 Karten, 3 Kartenbeilagen, 3 Grundrissen und neuem Stadtplan. Mk. 1.—
- Bd. V. Kopenhagen und seine nächste Umgebung. Sechste Auflage. Mit 22 Abbildungen, 1 Karte und neuem Stadtplan. Mk. 1.—
- Bd. VI. Mecklenburgs östliche Seebäder und die Seestadt Rostock. Siebente Auflage. Mit einer großen Hauptkarte. Mk. 1.20.
- Bd. VII. Mecklenburgs westliche Seebäder mit Doberan und der Seestadt Wismar. Siebente Auflage. Mit einer großen Hauptkarte. Mk. 1.20.

Volckmanns Reiseführer · Band 7

Mecklenburgs westliche Seebäder

mit

Wismar

Siebente, neu bearbeitete Auflage

von

Heinrich Schreiber

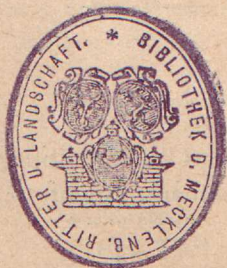
Mit einer großen Hauptkarte



Berlin-Charlottenburg
C. J. E. Volckmann Nachf. G. m. b. H.
Reiseführer-Konto
1912—1913

Orts-Verzeichnis.

	Seite		Seite
Alt-Gaarz	58	Hohen-Schönberg	57, 84
Althof.	22	Kalkhorst	84
Arendsee	49	Kirchdorf	78
Bastorf	43	Klütz	81, 84
Boltenhagen	81	Kröpelin.	36
Brandenhusen	57	Kühlung.	42
Brooker Ufer.	80	Neubukow	59
Brunshaupten	33	Nienhagen	32
Doberan	8	Poel	78
Fulgen	48	Timmendorf	57, 80
Grevesmühlen	81	Wendorf.	76
Heiligendamm	24	Wismar	63



Wir lehnen es ausdrücklich ab, für irgendwelche Unrichtigkeiten, die bei noch so sorgfältiger Bearbeitung und Sichtung des umfangreichen Stoffes fast unvermeidlich sind, auch nur die geringste Verantwortung zu tragen. Es sind uns aber jedwede Berichtigungen aus dem Kreise der Benutzer dieses kleinen Handbuches — seien es Änderungen oder praktische Winke, die zu Verbesserungen führen — sehr willkommen.

**Redaktion und Verlag
von Volckmanns Reiseführer**

Alle Rechte aus dem Gesetz vom 19. Juni 1901
sowie das Übersetzungsrecht sind vorbehalten.

Schon in alten Zeiten hat das Land der Obotriten eine eigenartige Stellung im reichen Kranze der deutschen Staaten eingenommen. Als ringsum die deutschen Gauen den Segnungen des Christentums sich längst geöffnet hatten, als Kirchen und Kapellen des Kreuzes Sieg verkündeten, da herrschte in den dichten Urwäldern Mecklenburgs noch finstere Nacht des Heidentums. Doch das Evangelium nahm seinen Siegeslauf auch in das Wendenland am Ostseestrand. Zisterziensermönche waren es, die, vielleicht durch des Meeres Schönheit begeistert, in nächster Nähe der See in Althof bei Doberan das erste Kloster gründeten, den Urwald lichteten und den Boden in fruchtbares Ackerland umwandelten. Aus Arendsee in der Altmark folgten Zisterziensernonnen und gründeten Kloster Parchow bei Kröpelin. Sie waren es, die den Reiz des Meeres voll würdigten, den Grund zu Ostseebad Arendsee legten und die Kirche im Ostseebad Brunshaupten bauten.

Damals freilich, als diese frommen Mägde Christi sich am Gestade ergingen, als ihre Lieder zum Preise der heiligen Jungfrau sich mit den Wellen des Meeres mischten und die See in leise plätschernden Akkorden oft, dann wieder in brausenden Jubelklängen der Nonnen Sang begleitete, als sie, in stiller Andacht versunken, von den bewaldeten Höhen der Kühlung ihren Blick auf die weite Fläche der See schweifen ließen, waren auch Arendsee und Brunshaupten noch kleine Dörfer, und noch niemand dachte damals daran, welch hervorragende Bedeutung sie einst mit andern Küstenorten Mecklen-

burgs für die erholungsbedürftige Menschheit bilden würden, daß sie berufen seien, dereinst unter allen westlichen Ostseebädern Mecklenburgs die besuchtesten zu werden. Das blieb einer späteren Zeit vorbehalten.

Mecklenburg behauptete auch da seinen Ruf als ein eigenartiges Land. Denn, wenn es auch von unkundigen Leuten vielfach als rückständig gebrandmarkt wird, in der Ausnutzung der Seeküste zu Kur- und Badezwecken ging es doch allen Landen deutscher Zunge voran. In Mecklenburg entstand *Deutschlands erstes Seebad, der Heilige Damm*.

Wer es kennen lernen will, — und wohl die meisten Besucher auch der östlichen mecklenburgischen Seebäder statten „dem Damm“ einen Besuch ab — fährt entweder von Warnemünde mit dem Dampfer oder sucht zugleich Doberan auf und benutzt von hier die Kleinbahn Doberan—Heiligendamm.

Doberan.

Doberan ist eine überaus freundliche Stadt mit 5125 Einwohnern. Sie liegt an der Bahn Rostock—Wismar. Vom Hauptbahnhof in Rostock führt die Bahn links am neuen Friedhof und dem Exerzierplatz, rechts an den Barnstorfer Anlagen vorüber nach der Station Groß Schwaß (6 km), Parkentin (10 km) und Althof (14 km). Doberan liegt 16 km von Rostock entfernt, von Wismar 41 km. Es ist Ausgangspunkt der Kleinbahn Doberan—Heiligendamm—Brunshaupten—Arendsee. Doberan wird im Sommer seiner Stahlquelle, seiner geschützten, lieblichen Lage und der Nähe des Heiligen Damm wegen von Fremden gern besucht. Die Zahl der Sommergäste betrug 1911 3516.

In der Nähe der Stadt dehnt sich das Moor von Althof aus, das sich als ein wahrer Schatz erwies. Denn nach den 1893 angestellten Untersuchungen ist es dem bei Elster im Vogtlande gleichwertig, und die Eisenmoorbäder, die seitdem im Doberaner Stahlbad verabfolgt werden, stehen selbst denen von Franzensbad kaum nach.

Schon wenn man vom Bahnhofs sich der Stadt nähert, findet man, es ist ein herrliches Fleckchen Erde, auf dem sich Doberan mit seinem Bade und seinen sauberen Häusern erhebt. Die waldbedeckten Hügel, die es rings umschließen, die teils etwas bergigen Straßen und die in der Mitte sich ausdehnenden Anlagen geben der Stadt etwas Malerisches. Die Stille in den Straßen wirkt wohltuend auf den, der Erholung oder Genesung sucht, die schöne Umgebung redet in verständnisvoller Sprache zu dem Freunde eines anmutigen Landschaftsbildes. Von Südosten gen Westen erstreckt sich ein weites Tal, das einstmals ein Flußbett gebildet haben soll, in mannigfaltiger Abwechslung von Wiesen und Feldern.

Gasthöfe: *Logierhaus*, Am Kamp (J. Fick). — *Lindenhof*, Am Kamp (Otto Dedow). — *Hotel zum Erbgroßherzog*, Alexandrinenstraße 43 (D. Permin). — *Mecklenburger Hof*, Am Markt 60 (Fritz Jeß). — *Hotel zum Schwan*, Alexandrinenplatz 34.

Restaurants: Auf dem *Tempelberg* (Wilhelm Klasen). — *Bellevue*, im Amerikagehölz, dem Bahnhof gegenüber (L. Brandt). — *Wein- und Bierstuben J. Holst*, Ecke der Post- und Bismarckstraße, Haltestelle der Kleinbahn.

Pensionen: Außer in den obengenannten Hotels auch im Stahlbad (Besitzer und Leiter: Dr. med. Bruhn).

Privatwohnungen sind in Doberan in großer Anzahl vorhanden; der Preis für ein Zimmer beträgt 7—20 M. je nach Lage, Komfort, Größe und Bettenzahl. Ankommende Fremde erhalten kostenfreien Nachweis im Lesetempel auf dem Kamp; auch der Vorstand der „Gemeinnützigen Gesellschaft“ weist auf schriftliche Anfragen gerne passende Wohnungen nach.

Das *Stahlbad* liegt in der Nähe des Bahnhofs. Es wurde 1822 gebaut und ging im Jahre 1911 in den Besitz des Herrn Dr. med. Bruhn über. Es nimmt seitdem einen großen Aufschwung. Als Kurmittel werden genannt: Stahl-, Moor-, Kohlensäure-, Sauerstoff- und sonstige medizinische Bäder. Stahlbrunnen-Trinkkuren. Wasserheilverfahren. Als Heilanzeigen werden hervorgehoben: Blutarmut, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Gicht, Herz- und Nervenleiden. Besonderer Beachtung verdient das Stahlbad als Rekonvaleszentenheim. Neu eingerichtet ist 1911 eine Abteilung für geringere Ansprüche. Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet und ermöglicht den Aufenthalt auch jungen Mädchen, die ohne Begleitung der Eltern dort Wohnung nehmen wollen.

Der leitende Arzt hält, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich von 7—9 Uhr morgens Sprechstunde in der Anstalt. Für seine Bemühung liquidiert er je nach Mühewaltung.

Die Verpflegung geschieht in zwei Abteilungen zu folgenden Sätzen:

- I. Abteilung: Volle Beköstigung (erstes und zweites Frühstück, Mittagessen um 2 Uhr (5 Gänge), Nachmittagskaffee und Abendessen um 8 Uhr) M. 4.— pro Tag.
Kinder unter 10 Jahren M. 3.— pro Tag.

- II. Abteilung (für geringere Ansprüche): Volle, einfache, aber kräftige Beköstigung (erstes und zweites Frühstück, Mittagessen um 12¼ Uhr (3 Gänge), Nachmittagskaffee und Abendessen um 8 Uhr) M. 3.— pro Tag.

Kinder unter 10 Jahren M. 2.— pro Tag.

Dienstboten, die das Zimmer der Herrschaft teilen, zahlen für Wohnung und Verpflegung M. 3.— für den Tag.

Auf Wunsch alle Mahlzeiten an Separattischen.

Für jede auf dem Zimmer eingenommene Mittags- und Abendmahlzeit werden 50 Pf. mehr berechnet.

Getränke, die aus dem Anstaltskeller entnommen werden müssen, werden extra berechnet.

Zimmerpreise. Ein Zimmer kostet je nach Lage und Größe: a) Vom 1. Mai bis 15. Juni und vom 20. August bis 15. Oktober pro Woche 7, 10,50 und 21 M.; b) Vom 15. Juni bis 20. August und vom 15. Oktober bis 1. Mai pro Woche 10,50, 17,50—35 M.

Für jedes Bett mehr wird 1,25 M. berechnet. Heizung wird im Winter nicht berechnet.

Die Wochenrechnung wird am Sonnabend jeder Woche ausgestellt und zwecks Begleichung vorgelegt.

Bei kürzerer Abwesenheit aus der Anstalt (Tagestouren usw.) wird vom täglichen Pensionspreise (vorherige Abbestellung vorausgesetzt) für die Mittagsmahlzeit 0,75—1 M., für Frühstück und Abendmahlzeit je 40—50 Pf. in Abrechnung gebracht.

Besondere Vereinbarungen bezüglich der Verpflegungs- und Wohnungspreise vorbehalten.

Der Tag der Ankunft wird voll, derjenige der Abreise nicht berechnet.

In der Wohnungsabteilung wird für die gewöhnliche Bedienung auf den Zimmern (mit Ausnahme des Hausdieners) wöchentlich je nach Zimmerpreis 1—1,50 M. in Rechnung gestellt. Die bei hilflosen oder bettlägerigen Kranken nötige Pflege kann nur ganz vorübergehend von dem Personal des Hauses geleistet werden; derartige Kranke müssen sich entsprechende Hilfe mitbringen oder durch den dirigierenden Arzt auf ihre Kosten besorgen lassen.

Preise der Bäder.

	im Abonnement		einzelne Bäder
Stahlbäder I. Klasse	à Dtzd.	16,— M.	à 1,50 M.
Stahlbäder II. Klasse	à Dtzd.	14,— M.	à 1,25 M.
Moorbäder	à Dtzd.	35,— M.	à 3,— M.
Wannenbäder I. Klasse	à Dtzd.	8,50 M.	à 0,80 M.
Wannenbäder II. Klasse	à Dtzd.	6,50 M.	à 0,60 M.
Wannenbäder Schülerbillets	à Dtzd.	4,50 M.	à 0,40 M.
1 kohlen-saures Bad	kostet	1,50 M.	mehr
1 Sauerstoffbad	kostet	2,25 M.	mehr
1 Fichtennadelbad	kostet	0,75 M.	mehr
1 Dampfkasten-Schwitzbad	kostet	1,25 M.	
1 elektrisches Bad	kostet	2,— M.	

Benutzung der pneumatischen Kammer Dtzd. 36,— M., einmalige 3,50 M.

Die Badewäsche kann mitgebracht oder an der Kasse entnommen werden; in letzterem Falle wird berechnet: für 1 Badetuch 15 Pf., für 1 Handtuch 5 Pf.

Liegestühle und Decken zu Liegekuren sind am besten mitzubringen.

Für leihweise überlassene Liegestühle werden pro Woche 50 Pf. berechnet.

In der Bäderabteilung wird für Bedienung nichts berechnet, jedoch ist es dem Bademeisterpaare gestattet, ein Trinkgeld anzunehmen.

Es wird gebeten, etwaige Wünsche oder Beschwerden an die Hausdame oder direkt an den leitenden Arzt zu richten.

Anmeldung einige Tage vorher, besonders in den Sommermonaten, erwünscht.

Vom Stahlbad gehen wir weiter an der Strecke der Kleinbahn Doberan—Heiligendamm entlang auf den Alexandrinenplatz. Hier finden wir rechts das ehemalige Prinzenpalais, jetzt das Großherzogliche Amt, weiter die Post und das Gymnasium, einen gotischen Backsteinbau von Möckel, dessen Aula mit Fresken von Jürß geschmückt ist. Wir kommen weiter an das Logierhaus, das Rathaus und das Großherzogliche Palais, alle drei am Kamp gelegen.

Seebäder können die in Doberan wohnenden Gäste am *Heiligen Damm* (vgl. S. 25) mit Leichtigkeit nehmen.

Die Straßendampfbahn legt die 6 km lange Strecke von Doberan bis Heiligendamm in 25 Minuten zurück. Der Fahrpreis beträgt 25 Pf., 10 Fahrscheine kosten 2 M. Da Doberan mit Heiligendamm auch durch eine prachtvolle, schattige Chaussee verbunden ist, lohnt es sich wohl, einmal zu Fuß oder mit Rad diesen Weg zu machen, der zum Teil im schönsten Buchwalde zurückgelegt werden kann.

Eine besondere Anziehung üben die **Doberaner Rennen** aus, die ihren guten alten Ruf bis in die Gegenwart bewahrt haben. Die Rennbahn liegt auf halbem Wege zwischen Doberan und Heiligendamm. Züge fahren zu den Rennen von Doberan, Heiligendamm, Brunshaupten und Arendsee. Die ersten Rennen, die drei Tage dauern, finden im Juli statt. Ein buntes, reichbewegtes Leben entwickelt sich dann in Doberan und am Heiligen Damm. Am letzten Tage ist Bauernrennen. Das zieht gewaltig große Scharen von Besuchern, namentlich auch von Landleuten der Umgegend, an. Eine Illumination des Doberaner Kamp und Feuerwerk beschließen die Reihe der Festlichkeiten, die alljährlich zur Erinnerung an die Rückkehr des Herzogs Friedrich Franz gefeiert werden, der 1806 vor den Franzosen nach Altona fliehen mußte.

Zu diesen ersten Rennen im Juli gesellte sich im Jahre 1911 noch ein zweites, das in den August hineinverlegt wurde und, wenn irgend zugänglich, ebenfalls alle Jahre wiederholt werden soll. Auf der Rennbahn sind feste Tribünen; auch ist für Erfrischungen bestens gesorgt.

Geschichtliches.

Wohl jedem, der sich Doberan nähert und der seinen Blick über die Stadt hinschweifen läßt, fällt der gewaltige Bau der alten Klosterkirche in die Augen. Sie überragt bei weitem alle andern Gebäude der Stadt und ist auch von der See aus deutlich sichtbar. Ihre Geschichte ist recht eigentlich die Geschichte Doberans. In ihren Anfängen ist sie mit dem Märtyrerblut von 78 Personen geschrieben.

Das Kloster Doberan ist das älteste in Mecklenburg und bis an sein Ende das bedeutendste und reichste geblieben. Bischof Berno war es, der nach Vereinbarung mit dem Fürsten Pribislav den Grund zu dem Kloster Alt-Doberan legte. Hier befand sich in früherer Zeit ein heidnisches Heiligtum der Wenden; der Tempelbezirk führte den Namen Cubanze. Als aber Pribislav sich am 29. April 1164 taufen ließ, verbrannte er noch im selben Jahre die Götzenbilder zu Alt-Doberan (jetzt Althof genannt). Hier beabsichtigte Berno an Stelle des alten heidnischen Tempels das Kloster anzulegen. Am 1. März 1171 kamen die Zisterziensermönche aus Amelungsborn an der Weser. Acht Jahre gehen friedlich in segensreicher Arbeit dahin. Da ziehen, vielleicht durch die zwischen dem Kaiser und dem Sachsen- und Bayernherzog Heinrich dem Löwen ausgebrochene Streitigkeiten ebenfalls mit verleitet, die Wenden gegen das Land Rostock zu Felde und plündern am 10. November 1179 das Kloster Alt-Doberan, verwüsten es und töten seine Bewohner. (Auch hier haben wir überall das hervorragende Werk von Schlie, Kunst- und Geschichtsdenkmäler, herangezogen.) Die Streitigkeiten und Hindernisse vonseiten der Wenden ließen einen sofortigen Wiederaufbau des Klosters nicht zu. Erst am 25. Juni 1186 konnten von neuem Mönche aus Amelungsborn ihren Einzug halten. Aber nicht mehr an der alten Stätte, sondern in der Nähe des wendischen Dorfes Doberan, da, wo noch heute Kirche und Reste der Klostergebäude stehen, erhob sich das neue Kloster. Daß gerade dieser Ort zum Wiederaufbau gewählt wurde, kam der Sage nach daher, daß Fürst Borwin I. das neue Kloster dort zu bauen beschloß, wo ein im nahen Forst gejagter Hirsch verenden würde. Als er aber auch da noch zweifelte, weil die Mönche ungerne in dem sumpfigen Gelände das neue Kloster bauen wollten, hat, so heißt es weiter, ein wilder Schwan sich von jener Stelle erhoben und

„Dober, Dober“ gerufen, was man als das wendische Wort „Gut, gut“ deutete. Dadurch war die Platzfrage entschieden. Auf diese Sage nimmt das Wappen des 1879 zur Stadt erhobenen Ortes Bezug: das Wappenfeld enthält, durch einen Bischofsstab geteilt, einen Hirsch und einen Schwan. Unter der Gunst weltlicher und geistlicher Mächte kam das Kloster bald zu großem Ansehen. Ländereien und Reichtümer fielen der Abtei Doberan zu. Zahlreiche Reliquien und Heiligtümer mehrten die Menge der Besucher, das dort aufbewahrte heilige Blut zog viele Wallfahrer an (vgl. „Die Sagen der Kühlung“, Preis 30 Pf.). Schon früher, zwischen 1219 und 1226, wurden auch die Gebeine des in einem Turnier zu Lüneburg am 30. Dezember 1178 verunglückten Herzogs Pribislav aus der St. Michaeliskirche daselbst in die Klosterkirche zu Doberan gebracht.

Die Reformation machte dem Doberaner Kloster ein Ende. Am 7. März 1552 schloß der Herzog Johann Albrecht I. mit dem letzten Abt Nikolaus Peperkorn einen Vertrag, dem zufolge das Kloster mit allem Besitz dem Fürsten übergeben wurde. Der Abt, der sich in das westpreußische Kloster Pelplin bei Danzig zurückzog, erhielt eine Leibrente von jährlich 100 Gulden.

Die Greuel des Dreißigjährigen Krieges nahmen den Ort Doberan furchtbar mit. Wallensteins Scharen beraubten die Kirche ihrer Schätze; was sie noch zurückließen, das nahmen die Schweden. In alle Welt hinein wurden kostbare Silberschätze zerstreut, die einst ein frommer Sinn der Kirche verehrt hatte. Das prächtige Marienhängebild mit dem Christuskinde ließen die Feinde in Neubuckow zurück, wo es lange Zeit blieb, bis es dann nach Doberan zurückkam. Furchtbar hatte auch die Bevölkerung zu leiden. Mit Martern aller Art wurde sie von den entarteten Soldaten gequält. Besonders schlimm war der September 1638, wie aus einem Klagebriefe des Amtes vom 21. Dezember desselben Jahres an den schwedischen General Baner hervorgeht. Alle Leiden dieser Zeit aber faßt der Doberaner Pastor Eddelin zusammen, wenn er in jener Zeit ausruft: „O Jammer, o Not, o Elend! Wie greuliche Verfolgung, wie grimmige Bekriegung, wie greuliche Verwüstung! Adel und und Unadel, Geistliche und Weltliche, Bürger und Bauern, Mann und Weib, Herr und Knecht, Alt und Jung, Gelahrt und Ungelahrt sein ohne Unterschied von den undisziplinierten schwedischen Völkern übel traktiert Summa, der schwedische General Baner hat mit seinen ruchlosen, kriegerischen Völkern das ganze Land gar erschöpft, aus der Meckelburg eine rechte Eckelburg gemacht und das „Reinab“, fast rein ab — Gott bessere es — mit ihm gespielt.“

Als Reste einer längst entschwundenen Zeit stehen außer der herrlichen Klosterkirche nur noch einige wenige Gebäude. Das Doberan, das heute der Kurgast

durchpilgert, der an der blauen Flut der See Erholung sucht, ist neu und fast ausschließlich eine Schöpfung des Großherzogs Friedrich Franz I., der seiner Vorliebe für Doberan unverhohlenen Ausdruck verlieh. Unter seiner Regierung entstanden dort am Kamp das Palais, Theater, Rathaus, Logierhaus und Stahlbad. Und wer heute jene einfachen Gebäude, zum Teil in ihrer weißen, blendenden Tünche sieht, dem erscheint Doberan wohl noch jetzt als ein Bild einer kleinen deutschen Fürstenresidenz vor 100 Jahren. Damals sah Doberan seine Glanzzeit. Zwischen diesen Gebäuden einer alten Zeit erhebt sich als größte Zierde des neuen Doberan das in reiner Gotik nach Möckels Plänen gebaute Gymnasium und das geschmackvolle Posthaus*).

Das schönste und sehenswerteste Bauwerk Doberans aber ist noch heute die alte **Klosterkirche**. Schon der Klosterhof, im Osten der Stadt gelegen, versetzt den Beschauer gleichsam in eine ferne, fremde Welt hinein. Man glaubt wohl, daß jeden Augenblick einer der einstigen Zisterziensermönche zwischen der alten, von Moos und Efeu überspannenen Umfassungsmauer und den hohen Rundbogen des verfallenen Kreuzganges erscheinen und in lateinischer Sprache den Gruß entbieten müsse. Man sieht sie belebt wie einstmals, als hier der Krummstab regierte, die stille, klösterliche Einsamkeit; sieht die Zellen der Mönche wieder bewohnt und hört aus den hehren Hallen des Gotteshauses den feierlichen Gesang erschallen.

Verschwunden; vergangen wie alles menschliche Werk, wie die Menschen selber, die es bauten, ist das Kloster. Doch die Kirche steht noch heute schlank und

*) Vgl. Führer durch die Kühlung, Brunshaupten, Arendsee, Doberan und Heiligendamm. Verlag C. J. E. Volckmann Nachfl. (G. m. b. H.) 60 Pf.

leicht, als eine Schöpfung der Zisterzienser schon äußerlich zu erkennen, da.

Wir haben in dem jetzigen Gotteshause nicht jene erste Kirche in Doberan vor uns, die am 3. Oktober 1232 vom Bischof Brun in Gegenwart vieler Fürsten, Bischöfe, Äbte und anderer geistlicher und weltlicher Herren geweiht wurde, vielmehr wurde die jetzige erst am 4. Mai 1368 durch den Schweriner Bischof Friedrich von Bülow ihrer Bestimmung übergeben. Als Werkmeister wird 1243 ein Mönch genannt, namens Rother, 1257 Siegbod. Die hauptsächlichsten Klosterbauten wurden aber unter dem Abt Konrad massiv aufgeführt. Der Abt Johann von Dalen (1294—1299) setzte den Bau der Kirche und der andern Gebäude fort, ja, wahrscheinlich ist er es gewesen, der mit seinem 1298 genannten Werkmeister Heinrich den Bauplan zu der jetzigen Kirche erst entworfen und den Bau begonnen hat. Wenigstens deutet ein Vers in einer alten Chronik darauf hin, wenn sie von Johann von Dalen berichtet:

Der brach daz hulzene Munster nider
Und machte es schone steynen wider.

Alle Schmuckformen des hehren Gotteshauses zeigen eine hohe Vollendung und sind der Beachtung in besonderem Maße wert. Beim Betreten der Kirche fällt der hier bewahrte Ton der roten Ziegel angenehm auf, der mit dem durch die großen, bunten Fenster einfallenden Sonnenlicht eine überaus prächtige Farbenharmonie abgibt.

Der Aufsatz des *Hochaltars* ist ein wertvolles Schnitzwerk des 14. Jahrhunderts. Die obere Figurenreihe, vom linken Flügel zum rechten fortschreitend, deutet die Geschichte Christi von dem Auftreten des Täufers bis zur Auferstehung an. Die mittlere Reihe gibt der oberen entsprechende bildliche Darstellungen des alten Testaments und verbindet auf diese Art in feinsinniger Weise Weissagung und Erfüllung. Man gehe nicht oberflächlich an diesem figurenreichen Altar vorüber, sondern lasse die klar und handgreiflich entgegnetretenden Gedanken auf sich wirken. „Der Meister“, schreibt Schlie in seinen Kunst- und Geschichtsdenkmälern, „der an

diesem Altar arbeitete, der rang mit der ihm gestellten Aufgabe so heilig und ernst wie Jakob mit dem Engel.“

Als später für die Höhe des Gotteshauses der Altaraufsatz zu niedrig erschien, da fügte man, auch ihn zu erhöhen, die untere Apostelreihe hinzu; und, da diese Figuren nicht ganz reichten, die Felder zu füllen, so stellte man links den Papst Gregor auf, den höchsten unter den abendländischen Kirchenvätern, „als Vollender der christlichen Lehre“, und rechts den heiligen Georg, „als Sinnbild des Sieges über den Teufel“.

Daß dieser Altar einst in der Schloßkirche zu Güstrow gestanden habe und dann im Jahre 1618 von dem Herzog Johann Albrecht II. seinem Bruder, dem Herzog Adolf Friedrich I., überlassen sei, der ihn nun der Doberaner Kirche verehrt habe, wurde lange Zeit bestimmt angenommen, gilt jetzt aber als Irrtum.

Auch das *Sakramentshaus*, 11,60 m hoch und ebenfalls aus Eichenholz geschnitzt wie der Hochaltar, verdient der besonderen Beachtung und verrät ein sehr hohes Alter.

Ein eigenartiges Werk ist ferner der Schrein des Kreuz-Altars mit dem *Triumphkreuz*, jetzt an der Westmauer des Schiffes vor dem hohen Fenster angebracht. Vielleicht ist dieser Schmuck gerade zum 4. Mai 1368, dem großen Kirchweihstage, fertiggestellt. Schlie unterscheidet an diesem seltenen und großartigen Werk zwei Meister, die es herstellten. Die dem Fenster zugewendete „Marienseite ist von einer künstlerisch höheren Hand, deren Schulung vielleicht noch der Frühgotik angehört, die Christusseite aber von einer jüngeren Hand mit geringerem Können; das Kreuz dagegen ist auf beiden Seiten aus einem und demselben Gusse und wahrscheinlich von dem vollkommneren, reiferen und älteren Meister ausgeführt, der den Marienschrein mit seinen wohl eingeschobenen drei alttestamentlichen Darstellungen vollendete“.

Erwähnt sei außer einigen Nebenaltären auch noch die 2,58 hohe schöne *Marienstatue*, die jetzt im nördlichen Querschiff innerhalb der älteren fürstlichen Grabkapelle angebracht ist, und die einst, wie bereits erwähnt, von den Schweden bis Neubuckow mitgeschleppt wurde.

Von den alten *Schränken* der Kirche sind noch vier erhalten. Sie dienten einst zur Aufbewahrung von gottesdienstlichen Geräten. Mit großer Kunstfertigkeit sind die *Stuhlwangen* geschnitzt, die daher eingehender Betrachtung empfohlen seien und die ein sehr hohes Alter verraten.

Unter den *Grabkapellen* ist die des Herzogs Adolf Friedrich die großartigste. Sie stammt aus dem Jahre 1634. Oben in der Halle stehen die Statuen des Herzogs Adolf Friedrich und seiner ersten Gemahlin, der Herzogin Anna Maria, gestorben 1634.

Im unteren Gruftraum wurde zuerst die Herzogin Anna Maria beigesetzt und zwar mit ihrem zwei Tage vor ihr gestorbenen, drei Monate alten Kinde Juliane. 1692 folgten die Leichen des Herzogs Christian Louis und seines Vaters Adolf Friedrich, der 1658 zuerst im Dom zu Schwerin bestattet wurde. 1701 folgte Adolf Friedrichs Tochter, die Herzogin Juliane Sibylla, die Äbtissin vom Kloster Rühn, und 1747 der Herzog Karl Leopold. Unter dem Hochaltar ist Herzog Albrecht der Schöne beigesetzt, vor dem Altar Heinrich der Löwe bestattet. Friedrich Franz I. ruht in einem Sarkophag aus mecklenburgischem Granit vor dem Altar.

In der nördlichen Kapelle des Chorumganges finden wir die *Behrsche Grabkapelle* mit dem Reiterstandbilde des herzoglichen Geheimen Rats Samuel von Behr († 1621). Am Sarkophag sehen wir die Reliefbildnisse seiner Eltern.

Genannt sei noch die *Fürstengruft* und die *Gruft der Herzogin Elisabeth*, der ersten Gemahlin des Herzog Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg in Braunschweig. Am 15. Juli 1908 ist die Herzogin Elisabeth, Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, hier zur letzten

Ruhe bestattet. Die Ziegel, die den Boden dieser Grabkapelle zieren, sind durch nordische Zeichnungen geschmückt. Sie stammen aus dem 12. Jahrhundert und sind teilweise der Gruft Pribislavs entnommen. Das Licht erhält die Kapelle durch drei große Fenster. Das mittlere stellt die Bilder der Apostel Judas, Taddäus, Jakobus des Älteren und Simon Jakobus dar. An der linken Wand sieht man das Bild des Herzogs Karl von Mecklenburg, des Bruders des Herzogs Johann Albrechts I., gegenüber fällt der Blick auf das Bildnis der Königin Sophie von Dänemark, der Tochter Herzog Ulrichs von Mecklenburg, eines andern Bruders Johann Albrechts I. Das ganze, in romanischem Stil gehaltene Grabdenkmal ist in äußerster Sorgfalt gearbeitet und weist auf liebende Verehrung hin, die auch im Tode nicht erlischt.

Bekannt ist die *Bülowsche Grabkapelle* mit ihrer einst vielgenannten Inschrift:

„Wieck, Düvel, wieck, wieck, wiet van my,
 Ick scheer mi nich en Hohr üm di.
 Ick bin een Mecklenbörgsch Edelmann,
 Was geit di Düvel mien Supen an,
 Ick sup mit mienen Herrn Jesu Christ,
 Wenn du Düvel ewig dösten müßt.
 Un drinck mit öm söt Kolleschahl
 Wenn du sitzt in de Höllenqual.
 Drüm rahd ick: wieck, loop, rönn und gah,
 Effit by dem Düvel ick tau slah.“

Verschiedene Gestalten aus dem Hause von Bülow, unter ihnen an der nördlichen Seitenwand auch die vier bekannten Schweriner Bischöfe von Bülow, deren letzter 1375 starb, treten uns hier entgegen.

Es sei bemerkt, daß das alte, aus Bülow bei Rehna i. M. stammende Adelsgeschlecht der Bülow in Doberan-Heiligendamm oft seinen Familientag abhält, dem 1903 auch der Reichskanzler beiwohnte. Die Stamburg

hat wahrscheinlich auf dem Kalkberge bei Rehna gelegen. Dort hat man kürzlich Ausgrabungen vorgenommen.

Manche eigenartige Inschriften weist die Kirche sonst noch auf. Wenn sie auch bei den Statuen König Albrechts von Schweden und seiner ersten Gemahlin, der Schweriner Gräfin Richardis, sowie bei der trefflich gearbeiteten der Königin Margarete von Dänemark fehlen, so lesen wir doch wiederum bei der des Herzogs Magnus II. († 1503) die Worte:

In dieser Welt hab ich meine Lüst
Allein mit Kalter-Schalen gebüßt,
Hilff mir Herr in den Freuden Sahl,
Und gieb mir die ewige Kalteschal.

Eine eigenartige Anschauung zeigt auch der Denkstein für einen Ritter von Moltke:

„Ist 1300 von hinnen geritten,
Thut ja vor ihm doch fleißig bitten.“

und nicht minder ein solches auf eine Madame Pott mit den plattdeutschen Versen:

„Hier ruht Ahlke, Ahlke Pott,
Bewahr' my, leve Herre Gott,
Als ick di wull bewahren,
Wenn du währst Ahlke, Ahlke Pott,
Und ick währ leve Herre Gott.“

Recht derb sind auch drei andere Grabschriften alter Überlieferung:

„Hier ruhet Hannes Merkel
In sin Jugend was hei'n Ferkel
In sin Oller (Alter) was hein'n Swin
Wat mag hei nu wohl sin?“

„Hier ruht das junge Öchselein
Des alten Ochsen Söhnelein
Der Herrgott hat es nicht gewollt,
Daß es ein Ochse werden sollt.“

„Hier ruhet Herr von Sallern,
 Mein Gott, wo ded dat ballern,
 Wenn hei sin Buern dei Jack utkloppt,
 Nu hebben's em hier rinne proppt.“

Bemerkenswert sind endlich noch einige Epitaphien und Grabsteine der Kirche.

Wer ein Liebhaber von Raritäten ist, kann sich von alten Reliquien erzählen lassen, die hier aufbewahrt werden. Da gibt es in der Tat wunderbare Sachen: Hier Flachs vom Spinnrocken Mariae, dort ein Stück von den Windeln Christi, dort Lots Weib als Salzsäule und einen Knochen vom Heiligen Christophorus und in einer wohlverkorkten Flasche ein Stück von der egyptischen Finsternis. Es wurde auch ein Schleuderstein gezeigt, mit dem der kleine David dem Riesen Goliath zu Leibe ging. Wir treten aus der Kühle des Gotteshauses wieder hinaus und besichtigen noch das freistehende Backstein-Octogon an der Nordseite, das alte Ossuarium oder Beinhaus — irrigerweise Heiligeblutskapelle genannt — das noch unter Johann v. Dalen erbaut wurde, dem 13. Jahrhundert angehört und durch seine Bauart wie die renovierten Wandmalereien Beachtung verdient. Zur Besichtigung des Innern der Kirche werden in dem dem Gotteshause gegenüberliegenden, efeumrankten Küsterhause Karten ausgegeben. (1—4 Personen 1 M., jede weitere Person 25 Pf., Schulen und Vereine für die einzelne Person 10 Pf.)

Von den sonstigen alten Klostergebäuden ist wenig erhalten. Nur die Mauer, die das Klostergebiet einschloß, steht noch zum größten Teile; nahe der Südmauer sehen wir die Mühle und Brauerei und ihr gegenüber ein Gebäude in edlen gotischen Formen, in dem sich jetzt die Schule befindet, endlich nordwestlich der Kirche die Ruine des Schuhhauses, in dem Fußbekleidung für die

Klosterinsassen und zur Verteilung an Arme von den Brüdern angefertigt wurde. Die anderen Gebäude sind verschwunden. Vielleicht stand das Haus des Abtes östlich vom Küsterhause an der Stelle, wo eine Steinplatte von einem im Jahre 1805 gehobenen Münzfunde erzählt. In der Nähe davon erhebt sich ein Grabmonument des Caesar, des Leibmohren Friedrich Franz I., gestorben am 30. August 1805.

Hervorgehoben sei endlich noch, daß infolge einiger Streitigkeiten unter den Mönchen zu Doberan der erste Hexenprozeß in Mecklenburg hervorgerufen wurde. (Vgl. „Die Hexe von Kröpelin“, 50 Pf.)

Spaziergänge und Ausflüge.

Reichen Wechsel bieten die zahlreichen Spaziergänge in Doberans nächster Nähe nicht nur, sondern auch die weiter nach der See oder ins Land hinein. Vor allen beliebt ist der Weg nach *Althof*, der fortwährend im Waldesschatten durch das Quellholz und die Cepelin führt. In Althof, einst *antiqua curia* genannt, dem ehemaligen Alt-Doberan, steht in der Nähe der Mühle (mit guter Wirtschaft) die Kapelle des ersten Klosters Doberan. Sie war lange Zeit in ein Backhaus verwandelt, bis 1822 durch das Einschlagen eines Blitzes die Aufmerksamkeit wieder auf diese erste christliche Verehrungsstätte Mecklenburgs fiel und sie durch die Fürsorge des Landesfürsten ihrem eigentlichen Zwecke zurückgegeben werden konnte. Auf dieses Begebnis, wie auf die Gründerin der Kapelle, die vielleicht Fürstin Woizlava († 1172) war, weisen zwei Gedenktafeln im Innern hin. — Der nahe *Mühlberg* gewährt eine schöne Fernsicht auf die Türme von Rostock, Land und See. — Wenige Minuten südlich vom Mühlberg nimmt uns der *Hütter Wohld* auf, ein herrlicher Laubwald mit manch

schöner Partie. An seinem Nordwestrande finden wir einige alte Steingräber, von denen man eins freigelegt hat. Einen hübschen Blick hat man vom Tempelberg und Amerika-Gehölz, beide nahe dem Bahnhofe. Im Westen von Doberan liegt unmittelbar an der Stadt der *Kellerswald*, der ebenfalls gern besucht wird. Wer den *Buchberg* besteigt, mag sich jener Sage erinnern, nach der dort eine verwünschte Prinzessin wohnt, die nur alle hundert Jahre am Johannistage zwischen 12 und 1 Uhr mittags erlöst werden kann. Im Jahre 1818 erschien dem in der Nähe hütenden Knechte Hinrichsen eine weiße Dame und sagte ihm, er könne sie erlösen, wenn er sie am nächsten Tage um dieselbe Stunde küsse; sie werde in Gestalt einer Kröte mit einem roten Bändchen um den Hals kommen. Als aber der Schäfer die Kröte am nächsten Tage sah, entsetzte er sich und lief davon. Die Prinzessin jammerte und klagte. Doch das Jahr 1918 ist nicht mehr fern!

Weitere Ausflüge gestattet die Kleinbahn Doberan—Arendsee nach *Brunshaupten* und *Arendsee*, nach der schluchtenreichen *Kühlung*, dem *Diedrichshäger Berge* bei Brunshaupten mit seiner herrlichen Fernsicht und dem Bastorfer Leuchtturm (siehe Brunshaupten). Wer von Doberan aus die Kühlung besuchen will, fahre mit der Kleinbahn bis Brunshaupten-Süd und trete hier seine Wanderung an; wer die Bastorfer Höhe ersteigen will, wähle denselben Weg oder fahre bis Arendsee und mache von hier aus den Gang. Beide Wege, sowohl der von Brunshaupten, als auch der von Arendsee nach Bastorf führende, bieten herrliche Fernsichten auf die See und Kühlung. Mit der Kleinbahn gelangt man nach dem 6 km von Doberan entfernten ältesten deutschen Ostseebad.

Heiligendamm.

Schon die Fahrt nach Heiligendamm ist außerordentlich angenehm. Die Kleinbahn fährt zunächst vom Bahnhofe Doberan links am Stahlbad vorüber nach dem Alexandrinenplatze. Hier sieht man einige der am Kamp stehenden Bauten. Dann gelangt die Bahn durch die Alexandrinenstraße in die Bismarckstraße, wo an der Ecke der Poststraße bei dem Restaurant Holst eine Haltestelle vorgesehen ist. Durch die mit freundlichen, in Vorgärten liegenden Villen eingefasste Heiligendammer Chaussee fährt der Zug bis an die zweite Haltestelle am Ende der Stadt. Bald nachher hat man zur Linken einen Blick auf einen Teil der bewaldeten Höhen der „Kühlung“, die im Süden die Ostseebäder Brunshaupten und Arendsee begrenzt. Auf der Höhe sieht man eine Windmühle. Es ist die Jennewitzer. Im Grunde taucht ein Kirchturm auf. Es ist der von Steffenshagen. Diese Kirche sieht man auf der Bahnfahrt von Kröpelin nach Doberan, und sie bleibt auch auf dem größten Teile der Fahrt von Doberan nach Brunshaupten sichtbar. Am Waldessaum hebt sich die Dampfziegelei Brunshaupten ab. Zur Rechten zieht sich die breite, mit schönen Bäumen bepflanzte Chaussee hin, die größtenteils unmittelbar am Dammer Holz, dem herrlichen „Großer Wohld“ genannten Buchenwalde, sich bis an die See hin erstreckt. An der Rennbahn (links) vorüber fährt der Zug. Bald darauf taucht, etwas zur Linken, in blauer Ferne der Bastorfer Berg mit seinem Leuchtturm auf. Er liegt schon jenseit Brunshaupten, von dessen Villen nach und nach einige sichtbar werden. Nach kurzer Zeit nimmt uns der Wald von Heiligendamm auf, und wir steigen am Bahnhofe aus.

Heiligendamm ist Privatbesitz.

Wohnungs- und Pensionspreise. Familienwohnungen in der Hauptsaison von 15 M. an, in der Vor- und Nachsaison von 9,50 M. an; Einzelzimmer, deren Breise tarifiert sind, je nach Saison und Lage von 2 M. an; Salons 6—22,50 M. täglich. Pension: 1. Frühstück (Kaffee, Tee oder Schokolade mit Butter und Brot), 2. Frühstück (belegte Brote oder Eier) Diner im Kursaal, Souper (im Kursaal an separaten Tischen) 6 M. Für Kinder unter 12 Jahren 4,50 M. Für Dienerschaften 3 M. Diner und Souper unter den Kolonnaden an separaten Tischen serviert à Kuvert 1,50 M. mehr.

Kaiserliches Post- und Telegraphenam.

Badearzt im Orte.

Apotheke im Kurhaus.

Bäder. 1. Im Badehausa: 1 warmes Seebad I. Klasse 2 M. — 1 warmes Seebad I. Klasse für Kinder 1,25 M. — 1 warmes Seebad II. Klasse 1 M. — 1 warmes Seebad II. Klasse für Kinder 75 Pf. — Dampfdouche 60 Pf. — 2. Im Damenbad: 1 offenes Seebad für 1 Person 50 Pf. — 1 offenes Seebad für Kinder und Schüler 30 Pf. — 3. Im Herrenbade: 1 offenes Seebad 50 Pf. — 1 offenes Seebad für Kinder und Schüler 30 Pf. — Dutzendkarten 5 M. — Für Benutzung eines Badelakens oder eines Handtuchs werden jedesmal 20 Pf. resp. 10 Pf. bezahlt.

Kurtaxe: die Person 2 M. wöchentlich.

Musiktaxe: die Person 3 M. wöchentlich, Familien von 2 Personen zahlen an Kur- und Musiktaxe wöchentlich 9 M., Familien zahlen für höchstens 3 Personen. Für Bewohner der Privathotels beträgt die Musiktaxe für jede Person wöchentlich 1 M. Kinder unter 12 Jahren sowie Dienstboten sind frei.

Wagenfahrten nach Satzung, ebenso Autos.

Gasthöfe und Pensionen: **Kurhaus** mit 16 Nebenhäusern in herrlicher Lage an der See und am Walde mit köstlichem Seeblick. Familienpension Villa *Bischofsstab*, ebenfalls an Wald und See. Hinter dem Walde nahe der See: Hotel und Pension *Krieg*. Volle Pension einschließlich Zimmer von 5 M. an. — Hotel und Pension *Scherpeltz* (Besitzer H. W. Scherpeltz). Zimmer 1—3 M., Verpflegung 4 M. täglich. — Hotel und Pension *Mellendorf* und *Fürstenhof* (Besitzer F. Mellendorf). Volle Beköstigung 4 M., Zimmer 1—5 M. täglich. — Hotel und Pension *Monreal* (Besitzer Rudolf Monreal). Volle Pension mit Zimmer von 5 M. an.

Restaurants: *Kurhaus* mit schönen Kolonnaden und *Waldrestaurant* unter den hohen Buchen in schöner Lage.

Geschichtliches.

Der Heilige Damm verdankt seinen Namen einer wunderbaren Gebetserhörung, die in einer stürmischen Nacht die Zisterzienser Mönche im Kloster Doberan erfahren durften. Sie fürchteten, daß der furchtbare Nordwind die Fluten des Meeres über den Konventer See im Mühlenfließgraben bis an ihr Kloster treiben werde. Sie befürchteten Schaden für ihre Kirche, für ihr Kloster, für ihr Leben. Da haben sie, so wird berichtet, gebetet, und in jener Nacht sei der Wall von Steinen dort am Strande des Meeres aufgetürmt, der den hochgehenden Wogen der See einen Damm entgegengesetzt habe.

„Heiliger Damm“ heißt seitdem dies Stückchen Erde, über das eine Fülle reichster Gaben durch den Schöpfer ausgestreut worden ist. Das wird jeder zu geben, der lustwandelnd unter den hohen Buchen dahingegangen ist und nicht nur des Windes Lied im deutschen Walde vernommen hat, an dessen Ohr auch des Meeres alte und doch immer neue Melodie geklungen ist. Ein herrliches Fleckchen Erde, das in wundersamer Weise zu dem für Naturschönheiten empfänglichen Herzen redet.

Diese Sprache hat wohl auch der Herzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin vernommen, als er hier Deutschlands erstes Seebad gründete. In jener Zeit vor nunmehr über 100 Jahren wußte man den Heilwert der See noch nicht zu schätzen, bis von England her auch in deutsche Lande die seltsame Kunde drang, daß man dort in der See bade und überaus gute Erfolge dadurch erziele. Das veranlaßte den Fürsten, seinen Leibarzt Dr. Vogel zu beauftragen, die nötigen Vorbereitungen zur Gründung eines Seebades am Damm zu treffen. Schon im August des Jahres 1793 war das erste deutsche Seebad fertig. Es bestand aus zwei Badeschiffen, auf denen sich die Gäste auskleideten, um dann auf Leitern in die Salzflut hinabzuklettern.

Aber nur drei Jahre begnügte man sich mit diesen Einrichtungen. Schon 1796 wurden am Strande Badehütten gebaut, nachdem ein Jahr vorher ein Badehaus mit Bade- und Erfrischungszimmern aufgeführt war. Die Badegäste wohnten in Doberan und kamen von dort zu Fuß, zu Wagen oder zu Pferd an die See, nahmen ihr Bad und kehrten bald wieder dahin zurück.

Aber die Vorliebe des Großherzogs für sein Seebad war so groß, daß er zeitweise ganz dort blieb. Bald sammelte sich ein Kreis von Gliedern des Adels um den leutseligen Landesherrn. Das alles bedingte den Bau von Häusern. Zunächst baute man in den Jahren 1814—1817 das Kurhaus mit seinem prächtigen Saal, der an einstigen Glanz erinnert, da der mecklenburgische Hof mit dem Adel des Landes hier in fröhlichem Beisammensein einige Sommerwochen verlebte; mit den vornehmen Säulenhallen, unter denen sich's noch heute lieblich träumen läßt, und mit seinen Ruhe- und Erfrischungszimmern. Dann folgten die einzelnen Villen.

Bis 1873 blieb das Ostseebad Heiligendamm in Großherzoglichem Besitz. Der Großherzog Friedrich Franz II. verkaufte den Badeort an eine Aktiengesellschaft, die ihn 1885 dem Rittmeister a. d. Baron von Kahlden überließ. Von ihm erstand der Schriftsteller John Marlitt im Jahre 1910 den Damm. Schon im nächsten Jahre sehen wir ihn im Besitz einiger Hamburger Kaufleute. Der jetzige Besitzer ist H. Böckenhauer.

Die Zahl der Badegäste betrug im Jahre 1910 2500.

Badeleben.

Gerade dann, wenn der Buchenwald im ersten Schmuck des Frühlings prangt, wenn die Osterblumen und Leberblümchen des Lenzes Sieg über den Winter verkünden, wenn die Veilchen schüchtern die ersten blauen Blüten erschließen, fast, als fürchteten sie noch, dem Frost einer kalten Nacht zu erliegen, dann ist's schön am Heiligen Damm. Doch nur gering ist die Zahl der Gäste, die den König Frühling am Gestade des Meeres willkommen heißt. So ist es denn erklärlich, daß auch am Heiligen Damm in der Vorzeit ein recht ruhiges Badeleben herrscht. Völlig frei und ungebunden leben dann die dort Weilenden.

Das freilich muß man sagen, den Charakter besitzt das Bad auch in der Hauptkurzeit nicht mehr, dessen es einst in den Tagen seines höchsten Glanzes sich erfreuen durfte, als es recht eigentlich ein Bad für den Großherzoglichen Hof und den Adel des Landes war. Schon die 1886 erbaute Straßendampfbahn nach Doberan brachte es mit sich, daß auch die Zahl anderer Gäste

sich mehrte, die der Tagesgäste bedeutend zunahm. So kam es ganz allmählich, daß der Heilige Damm mehr und mehr sein altes Gepräge verlor und den übrigen deutschen Badeorten ähnlicher wurde.

Man kann jetzt am Heiligen Damm in stiller Zurückgezogenheit für sich allein leben, aber auch an geselliger Unterhaltung fehlt es nicht. Der Krocketplatz reizt viele Gäste zur Teilnahme an fröhlichem Spiele. Der Tennisplatz am Heiligen Damm wird viel benutzt. Das internationale Tennisturnier, das hier alljährlich stattfindet, übt eine sehr große Anziehungskraft auf die Sportwelt aus. Auch an Zuschauern pflegt es dabei nicht zu fehlen.

Eine gute Kurkapelle gibt vor dem Kurhause und im Waldrestaurant regelmäßig zu bestimmten Stunden ihre Konzerte. Festsäle im Kurhause, Gesellschaftsräume und Billard, sowie ein Saal für Tanzabende, ein reichhaltiges Lesezimmer und ein Restaurant bietet das Kurhaus. Neben den Tanzabenden werden auch Kinderbälle und Kindersportfeste veranstaltet. Die Schießstände werden gern von guten Schützen aufgesucht; auch „Scharfschützen“ versuchen hier ihre Kunst. Kegelbahnen, Turngeräte, Segel- und Ruderfahrten sowie die rühmlichst bekannten Doberaner Pferderennen sorgen in hinreichender Weise für Unterhaltung. Für Radfahrer finden sich gute Wege, der Fußgänger freut sich der wohlgepflegten Waldwege, und auch der Autofahrer kommt nicht zu kurz.

Machen wir uns nun auf zu einer

Wanderung durch Heiligendamm.

Mitten zwischen den herrlichen Buchen liegt der für die Kleinbahn recht wohl passende Bahnhof. Wir wandern den breiten Weg entlang, der von hier zur See

führt. Links liegt das Waldrestaurant unter hohen Buchen da. Es ist einladend, und gern weilt der Wanderer, der Kurgast und Ausflügler dort im Schatten der herrlichen Bäume an warmen Sommertagen und lauscht den Klängen der Kurkapelle, die ihre munteren und ernsten Weisen an bestimmten Tagen hier erschallen läßt.

Einige Schritte führen uns auf den Kurplatz. Zur Linken liegt das Kurhaus mit seinem von Säulen getragenen Dache in blendender Weiße. Eine Uhr zeigt die Zeit an. Sie ist hoch angebracht, als wollte sie selbst hier den Erholung Suchenden davon überzeugen, daß das Wort doch nicht überall seine Gültigkeit hat: Dem Glücklichen schlägt keine Stunde. In goldenen Buchstaben grüßt uns die Inschrift: *Heic te laetitia invitat post balnea sanum, d. h.: „Freude winket dir hier, wenn du vom Bade erquickt bist.“* Ein eigenartiger Reiz liegt auf dem Kurplatze des Heiligen Damm, ob wir nun unter den Kolonnaden Platz nehmen auf bequemem Sessel, ob wir vor dem Hause stehen bleiben und den Blick auf den rechts sich erhebenden neuen Flügel wenden, der, 1886 dem Kurhause angegliedert, eine große Zahl von Fremden- und Gesellschaftszimmern in sich birgt, ob wir den Platz gegenüber vor der guten Konditorei wählen, überall ein eigenartiger Reiz.

Nahe der Konditorei liegt ein gewaltiger erratischer Block, der auch dem unkundigen Wanderer Aufschluß darüber gibt, daß Mecklenburg in Ausnutzung seiner Küste zu Kurzwecken jedenfalls nicht rückständig gewesen ist. Der Stein wurde 7 km weit von Elmenhorst herbeigebracht und 1843 zur Feier des 50jährigen Bestehens des Heiligen Damm als Denkmal aufgerichtet. Seine Inschrift in goldenen Lettern besagt: Hier gründete Friedrich Franz I. Deutschlands erstes Seebad. 1793—1843.

Doch die nahe See lockt uns, eine Wanderung auf dem Promenadensteg zu machen. Hier tritt uns die Schönheit von Deutschlands ältestem Seebade recht deutlich entgegen. Vor uns liegt beim Rückblick auf das Land das Kurhaus, links erhebt sich unmittelbar am Waldessaum, überragt von den hohen Wipfeln der grünen Buchen, eine stattliche Reihe von Villen am Strande entlang; rechts sehen wir neben der hochragenden Burg Hohenzollern die Großherzoglichen Villen „Krone“ und Marien-Kottage, die seit dem Sommer 1907 schon häufiger dem kronprinzlichen Paare als Wohnung dienten, sowie die Alexandrinen-Kottage, einst Sommeraufenthaltsort der 1892 gestorbenen Schwester Kaiser Wilhelms I., der Großherzogin Alexandrine, jetzt im Sommer Wohnung unseres Großherzogspaares. Lange wird der Besucher dies Bild voll hohen Reizes auf sich wirken lassen. Gern wird er auch den Blick hinabsenden auf die klare, durchsichtige grüne Flut des Meeres und wird nicht minder das Auge gen Westen richten, wo einige Hotels und Villen des Nachbarbades Brunshaupten herübergrüßen und die Landungsbrücke sich deutlich von der See abhebt, nicht minder gen Osten, wo, greifbar nahe, die Rettungsstation und Häuser des Fischerdorfes Börgerende auftauchen.

Doch wir verlassen den Promenadensteg und gehen an der Reihe der links liegenden Villen entlang. Bei der letzten biegen wir rechts um und gelangen so nach den Verkaufshallen, in denen Ansichtskarten, Zigarren, Schokolade und Andenken mancherlei Art, auch viele sonstige Sachen zu haben sind. Hier wartet auch ein Photograph auf Kundschaft. Über den hinter dem Kurhause liegenden großen Platze gehen wir weiter in den Wald. Der Weg führt uns bald an die See. Wir verfolgen den Seeweg weiter und gelangen in einen Teil

des Waldes, der Zeugnis ablegt von des Meeres Gewalt. Ganze Stücke Landes sind mit den Buchen und dem Unterholz von stolzer Höhe, auf der sie standen, in die Tiefe gesunken. Noch etwas weiter fällt uns die seltsame Gestaltung der Waldbäume auf. Sie haben verkrüppelte Formen angenommen; die Seestürme haben ihnen ihr Gepräge gegeben. Und wer in mondhafter Nacht einmal diesen Weg ging, in dem mag die Erinnerung an die Tage der Kindheit mit mancherlei Märchen und abenteuerlichen Spukgeschichten lebendig geworden sein, und die Phantasie hat ihm wohl allerlei wunderbare Gestalten vorgezaubert. „Gespensterwald“ hat man diesen Teil des Waldes mit Recht genannt.

Nur wenige Schritte noch, und wir steigen von der Höhe des Ufers am Ende des Waldes hinunter an den Strand, der hier im Gegensatz zu dem mit vom Wasser rundgeschliffenen Steinen bedeckten Strande vor den Hotels und Villen des Heiligen Damm feinsandig ist und die Kinder zum Spielen einladet. Hier ruht sich's gut nach der kleinen Wanderung. Die friedliche Stille unterbricht nur des Meeres Brausen.

Nicht weit von hier entfernt treffen wir, den Wald nach rechts hin durchschreitend, den Spiegelsee, von wo wir an der lutherischen Kirche, die 1904 nach Plänen des Geheimen Baurats Möckel aus Doberan erbaut wurde, vorüber auf den Platz „Hinter der Burg“ zurückkehren. Hier liegt das Kaiserliche Post- und Telegraphenamtsgebäude. Die Wirtschaftsgebäude schließen sich an. Südlich von dem bereits genannten Waldrestaurant sehen wir den Marstall. Wenige Schritte hinter ihm stand (oder steht noch?) die Franzosenbuche, die an Deutschlands tiefste Schmach erinnert. Einer der vor 100 Jahren am Heiligen Damm stationierten französischen Zollbeamten schnitt in die Rinde dieses Baumes die Worte: Ici les belles

ont du plaisir Kurth douanes impériales à May 1811. Hier liegen auch der Ökonomiehof und das Armenhaus, und etwas weiter an dem nach Bollhagen führenden Wege die Pensionate Scherpeltz und Mellendorf sowie das Forsthaus. An der Doberaner Chaussee und in ihrer Nähe liegen die katholische Kapelle, 1888 erbaut, die Hotels von Dunker und Krieg und einige Villen.

Östlich vom Heiligen Damm, von dort durch Wald versteckt, liegt das junge Ostseebad

Nienhagen.

Am bequemsten erreicht man es von Doberan auf der 6 km langen Chaussee. An das Herren- und Damenbad gelangt man von dem Orte aus entweder auf dem Waldwege, der allmählich an den Strand führt, oder auf einer großen Treppe, die von den hohen Ufern direkt an die See hinabgeht. Auch warme Seebäder sind in Nienhagen zu haben.

Einen besonderen Vorzug bietet der schöne Wald, der sich unmittelbar neben dem Orte im Westen ausdehnt und aus Laubwald, untermischt mit Nadelholz besteht, Sitz- und Spielplätze wurden jüngst angelegt.

Hotel: *Waldschloß* (Besitzer Paul Hillmann).

Pensionen: Pension *Müller, Waldesruh, Elisabeth, Cecilie, Hohenzollern, Erika*. Außerdem viele Privatwohnungen.

Badearzt: Dr. med. Prösch-Doberan.

Kurtaxe: 1 Person 3 M., Familie 6 M.

Preise der Bäder: Kalte Bäder: Erwachsene 0,20 M., Kinder 0,10 M. das Bad; Dutzendkarten 2 M. bzw. 1 M.; warme Bäder 1 M.

Gottesdienst: In Doberan oder Rethwisch.

Während der Badezeit ist in Nienhagen jetzt eine Posthilfsstelle eingerichtet, auch ist eine Dampferanlegebrücke im Bau begriffen.

Nienhagen hat trotz der kurzen Zeit seines Bestehens als Badeort seine Liebhaber gewonnen. Es zählte im Jahre 1911 schon über 500 Kurgäste. Das ganze Bade-

leben ist naturgemäß einfach, aber für den, der Erholung sucht, recht geeignet.

Westlich vom Heiligen Damm liegen Brunshaupten-Fulgen und Arendsee.

Brunshaupten.

In wenigen Jahrzehnten hat sich Brunshaupten und mit ihm sein Schwesterbad Arendsee von einem kleinen, weltvergessenen Dorfe zu einem *großen Ostseebade und Luftkurorte allerersten Ranges* aufgeschwungen. Wo früher der Landmann am Waldesrande seinen Acker bestellte, der Jäger in der Nähe des Meeres dem Waidwerk oblag, erhebt sich heute eine Villenstadt, umgeben von einem herrlichen Kranze blühender Gärten.

Im Norden, unmittelbar an der See sich ausdehnend und im Süden bis an die thüringische Landschaftsbilder aufweisenden, bewaldeten Höhen der „Kühlung“ reichend haben Brunshaupten und Arendsee eine besonders *geschützte Lage*. Wald- und Seeluft mischen sich hier in köstlichster Weise und bieten auch dem Kurgaste, dem Seebäder verboten sind, Erfrischung in größter Fülle.

Große Hotels, prächtige Villen in üppigen Gärten erheben sich aus dem dunklen Grün der Kiefern, und ein ganz besonderer Glanz der untergehenden Sonne läßt die herrliche Landschaft in den prunkendsten Farben erscheinen.

Etwa 90 m über dem Meere liegt das „Hotel zur Kühlung“, und höher, immer höher erheben sich die einzelnen Berge, an deren Fuß Brunshaupten sich ausbreitet. Wer dort hinaufsteigt, kann sich der umfassendsten Fernsicht erfreuen, die im Norden weit auf die blaue See, im Westen bis nach Holsteins meerumschlunger Küste und im Osten weit über Warnemünde und

die große Rostocker Heide reicht. Am Abend laden die die Villen umgebenden Gärten den Wanderer ein, im Schatten der Linden oder Kastanien zu sitzen, den Klängen der Musikkapellen in „Westphals Kurgarten“ oder im Garten des Kurhauses zu lauschen, oder am Strande den immer neuen Akkorden der brausenden Wogen zuzuhören.

Schon in früheren Jahrhunderten mögen die Vorzüge Brunshauptens einigen wenigen bekannt gewesen sein. Jedenfalls haben die Nonnen des nahen Klosters Parchow hier gern gewellt und in „Bruneshovede“ schon im 13. Jahrhundert ein Gotteshaus erbauen lassen, das noch heute in Gebrauch ist. Die Burg Brunos von Kubanze, die hier gestanden haben soll, das Schloß Gammelin, das einen der Berge der Kühlung zierte, und die Burg Konrads von Wittenbeck erzählen von der Geschichte Brunshauptens und geben Zeugnis von der Lebensweise, die unsere Vorfahren in diesem gottgesegneten Erdenwinkel führten.

Mehr als 700 Jahre freilich dauerte es, bis sich das alte Dorf zu einem modernen, allen Anforderungen entsprechenden Badeorte mit Kanalisation und Wasserleitung sowie Straßenbeleuchtung entwickeln konnte. Von Jahr zu Jahr ist seitdem die Zahl der Kurgäste gestiegen. Sie betrug im Jahre 1903 nur 3791, 1911 aber schon 16 356.

Wenn auch Tausende alljährlich kommen, um in Brunshaupten in ruhiger Zurückgezogenheit Erfrischung zu suchen, so hat die Lebensfreude vieler anderer doch auch ihr Recht auf das Kurleben ausgeübt. Bei der ausgedehnten Lage des Ortes kommen beide auf ihre Rechnung, der Erholungsbedürftige und der zugleich auch Vergnügen Suchende. Die großen Waldungen bieten selbst in der Hochsaison der stillen, friedlichen Plätze genug, und der langhin sich erstreckende Strand hat Platz für viel Tausende. Die rührige Badeverwaltung sorgt für Unterhaltungen. Die großen Dampfschiffe ermöglichen tägliche Ausflüge. Unter tüchtiger Führung eines Seemannes ist auch eine Bootfahrt recht lohnend. Die Seebäder sind besonders erfrischend, da der Wellenschlag bei Brunshaupten kräftig und der Salzgehalt

der See sehr stark ist, denn kein größerer Fluß mündet in der Nähe des Ortes. Ein anderer Vorzug, den Brunshaupten mit Arendsee hat, ist der trockene Untergrund seines Waldes, der auch *keine Mückenplage* aufkommen läßt. Wohlgepflegte Promenaden durchziehen den Wald, und die Strandpromenade erstreckt sich etwa 2 km unmittelbar an der See entlang parallel dem schönen Bülowwege, dessen Villen ebenso wie die der Strandstraße, der Zweiten Reihe und der Neuen Reihe, der Linden- und Dünenstraße dem Kurgast schönen Aufenthalt bieten. Auch in ländlicher Stille in der Kubanze- und Schloßstraße in der Nähe alter sächsischer Bauernhäuser stehen Logierhäuser für den Fremden bereit.

Wie der Frühling und Sommer, so ist vor allen Dingen die sommerlich milde Herbstzeit für den Kur-aufenthalt in Brunshaupten geeignet.

Reiseverbindungen: Brunshaupten ist seit Eröffnung der Kleinbahn Heiligendamm—Arendsee, die eine Fortsetzung der Bahn Doberan—Heiligendamm bildet, im Jahre 1910 an das Eisenbahnnetz Mecklenburgs angeschlossen. Direkte Fahrkarten nach Brunshaupten werden auf allen größeren Bahnhöfen Deutschlands ausgegeben. In der Hochsaison führen einige Züge direkte Wagen bis Doberan von Berlin, Hamburg und Leipzig. In Doberan müssen die Gäste in die Kleinbahn umsteigen, die den Vorzug gewährt, daß man in ihr auch auf dem Perron des Bahnwagens stehen kann.

Näheres über die Fahrt bis Heiligendamm siehe unter „Heiligendamm“. Von dort fährt die Bahn eine Strecke im Walde entlang, rechts sieht man die evangelische Kirche, links tauchen die Höhen der Kühlung auf, an deren Fuß Brunshaupten liegt. Näher rückt die Höhe des Bastorfer Leuchtturms. Der Blick in das vor der Kühlung sich ausbreitende Tal ist sehr lieblich. — Zur Rechten führt die Bahn dann bis nach Fulgen in nächster Nähe der See hin, deren Anblick bei klarem Wetter und blauem Himmel einen großartigen Eindruck hervorruft. Teils zu unserer Linken, teils gerade vor uns, sehen

wir Landhäuser, Villen und Hotels von Brunshaupten deutlicher und deutlicher hervortreten, bis der Zug an der Haltestelle Fulgen und der Pension „Hohe Düne“ (links) und an einigen Häusern der rechtsliegenden Strandstraße vorübergefahren ist und auf dem Bahnhofe Brunshaupten hält. Die ganze Entfernung von Doberan bis Brunshaupten beträgt 12,7 km, von Heiligendamm 6,2 km. Vom Bahnhof Brunshaupten hat man einen herrlichen Blick auf die Kühlung. Wir bemerken noch besonders, daß die Züge nach Bedarf auch in Fulgen halten, und daß die Gäste, die im südlichen Teile von Brunshaupten, z. B. Neue Reihe, Zweite Reihe, Teutonia, Schloßstraße gemietet haben, gut tun, nicht am Bahnhofe, sondern auf der dann folgenden Haltestelle „Brunshaupten-Süd“ auszusteigen. — Von der Haltestelle „Brunshaupten - Süd“ gehe man gelegentlich etwa 120 Schritte in die „Kubanzestraße“ hinein. Diese kleine Mühe wird durch ein wundervolles Panorama der Kühlung, das sich hier bietet, reich belohnt. Trotz der Bahnverbindung gibt es noch Gäste, die dem alten Weg von Bahnhof Kröpelin auf der 10 km langen Chaussee durch die „Kühlung“ den Vorzug geben. Wer die Wagenfahrt von Kröpelin zu machen gedenkt, bestelle sich vorher einen Wagen dorthin, da die Kraftwagen diese Strecke nicht mehr wie früher fahren.

Dampfschiffe: Zwischen Warnemünde und Brunshaupten während des Sommers zweimal täglich; an einigen Tagen findet wöchentlich dreimal Schiffsverbindung zwischen beiden Orten statt. Der einfache Fahrpreis beträgt 1,50 M.

Gasthöfe: *Hotel zur Post* (L. Baack), Neue Reihe. — *Hotel Schwemer* (Schwemer), Neue Reihe. — *Waldhotel* (Büngerund Brümmer), Neue Reihe. — *Waldesruh* (B. Knaack), Lindenstraße. — *City-Hotel* (M. Bruhns), Lindenstraße. — *Hotel Brümmer*, Lindenstraße. — *Zentralhotel* (W. Koch), Strandstraße, Nähe des Bahnhofes neben der Post. — *Hotel Westphal* (P. Westphal), mit schönem Konzertgarten, Dünenstraße. — *Hotel Waldschlößchen* (Ludwig Kreins), Untere Strandstraße. — *Hotel Kreins*

(Christian Kreins), Untere Strandstraße — *Ostseehotel* (Ernst Selk), Untere Strandstraße, unmittelbar an der See und am Walde. — *Hotel Strandperle* (G. Böge), Untere Strandstraße, unmittelbar an der See. — *Kurhaus* (Schurich), unmittelbar an der See und im Walde am Bülowweg, in der Nähe der Seebadeanstalten. — *Gasthaus „Zum grünen Kranze“* (H. Brügge), Schloßstraße. — *Gasthaus „Zur Einigkeit“* (Stechow), Kubanzestraße. — *Hotel zur Kühlung* (Jahneke), unmittelbar an der Kühlung, 90 m über dem Meer, mit herrlicher Aussicht; Omnibusverbindung mit dem Strande.

Pensionen: Außer denen in den genannten Hotels und Gasthäusern sind noch folgende vorhanden: *Villa Alexandra* (Hacker), Neue Reihe. — *Lindenhof* (E. Pfundheller), Neue Reihe. — *Teutonia* (F. Scheffler), an den Karpenteichen. — *Pension Stichert* (Fr. M. Stichert), Lindenstraße. — *Pension Flora* (Hintz), Dünenstraße. — *Pension Rheinland* (Chr. Harnaack), Dünenstraße. — *Pension Stübinger* (C. Stübinger), Untere Strandstraße. — *Pension Sanssouci* (Fr. Schlosser), Untere Strandstraße. — *Pension Rastack* (Frau Vanheiden), Untere Strandstraße. — *Pension Warmbad* (C. Reinke), Bülowweg. — *Pension Wilhelmine* (Schneidewind), Untere Strandstraße. — *Pension „Zur Traube“* (C. Albrecht), Untere Strandstraße. — *Pension Iduna* (F. Hesse), Untere Strandstraße. — *Bella vista* (J. Tiebel), Untere Strandstraße. — *Germania* (Sievvert), Obere Strandstraße. — *Pension Wilhelm Voß* (W. Voß), Obere Strandstraße. — *Pension Ahlert* (Ahlert), Hansahaus, Obere Strandstraße. — *Pension „Hohe Düne“* (Heinr. Voß), zwischen Strand- und Kubanzestraße. — *Pension Royal* (L. Uplegger), Bülowweg. — *Waldmeister* (Fr. A. u. B. Karsten), Bülowweg. — *Rheinburg* (Fr. E. Soltmann), Bülowweg. — *Mexico* (früher Villa Hansen, Max Ahlschier), Bülowweg. — *Seeschloß* (H. Kophamel), Bülowweg. — *Union* (H. Dahse), Bülowweg. — *Meeresburg* (Oskar Banse), Bülowweg. — *Rosita* (Gebr. Heyl), Bülowweg. — *Sonnenburg* (H. Bartelmann), Bülowweg. — *Pension Rusch* (Max Rusch), Bülowweg. — *Castle Mona* (Fr. Schröder), Bülowweg. — *Dünenhaus* (Rob. Westendorf), Bülowweg. — *Fürstenhof* (Paul Wieck), Bülowweg. — *Miramare* (August Nagel), Bülowweg. — *Atlantik* (J. Bonneß), Bülowweg in Brunshaupten, zum Grand Hotel Moll in Arendsee gehörend. — *Pension Landhaus* (Hilbig), beim Karpenteich. — *Ostseeperle* (E. Schnorr), beim Karpenteich. — *Pension Rieck* (E. Rieck), Kubanzestraße. — *Pension Heine* (Kantor Heine), Schloßstraße. — *Pension Sedan* (Engelhardt), an der Grenze Brunshaupten-Arendsee.

In den Hotels und Pensionen erhält man volle Verpflegung einschließlich Wohnung in der Vor- und Nachsaison von 3,50 M. an, in der Hauptsaison von etwa 4 M. an.

Restaurants: In obengenannten Hotels, ferner *Bahnhof* und *Restaurant zur Börse* (C. Hennings) Schloßstraße, Brunshaupten-Süd.

Konditoreien und Cafes: *Cafe Union* (H. Dahse), Bülowweg. — *Hotel Westphal*, Dünenstraße. — *Cafe Beyer* (Beyer), Fischersteig. — *Ew. Techel*, Obere Strandstraße. — *V. Techel*, Neue Reihe. — *Kurhaus* (Schurich), Bülowweg.

Privatwohnungen: Sie sind in jeder Preislage, die sich nach ihrer Entfernung von der See und den Bädern, sowie nach Größe und Einrichtung verschieden gestaltet, zu mieten. Fast in jedem Hause ist Kochgelegenheit vorhanden; doch empfiehlt es sich, bei der Anfrage anzugeben, ob man die Küche ganz für sich haben will oder ob Mitbenutzung genügt, im letzteren Falle, ob zu allen oder nur zu den Hauptmahlzeiten. Die Preise für Wohnungen mit Kochgelegenheit betragen je nach den gestellten Ansprüchen 8, 10, 15, 20, 25, 30, 40 M. Bei längerem Aufenthalt tritt Preisermäßigung ein. Für die Hauptzeit ist es empfehlenswert, vorher zu mieten, in der Vor- und Nachsaison sind auch Wohnungen ohne vorherige Anmeldungen zu haben. Guter und kräftiger Mittagstisch ist in den Hotels und Pensionen im Preise von 1,25, 1,50, 1,75 und 2 M. zu haben. Kolonialwarenhandlungen, Bäckereien, Konditoreien, Gärtnereien, Schlächtereien, Verkaufsstellen von Fischen befinden sich im Orte, alle Arten von Lebensmitteln sind stets frisch und preiswert zu haben.

Bäder: An der See sind zwei neue Seebadeanstalten errichtet, die eine hinreichende Zahl von Zellen besitzen und mit Sonnenbädern verbunden sind. Ein kaltes Seebad kostet 30 Pf., für Kinder unter 10 Jahren 15 Pf., für Dienstboten 15 Pf. Ärzte haben für ihre Person die kalten Seebäder frei. Die Seebadeanstalten sind geöffnet von 7—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags.

Warme Seebäder werden im Warmbad und im Pensionat Sonnenburg, im Dünenhaus sowie im Kurhause verabfolgt. Durch Zusatz lassen sich leicht andere Bäder herstellen.

In Doberan befindet sich unter Leitung des Dr. med. Bruhn auch ein Stahlbad (siehe unter Doberan).

Kurtaxe: Jeder Fremde, der sich länger als 3 Tage in Brunshaupten aufhält, ist zur Zahlung einer Kurtaxe verpflichtet, der Tag der Ankunft und der der Abreise zählen zusammen als 1 Tag. Die Kurtaxe wird erhoben in der Zeit vom 1. Juni bis 15. September. Die Kurtaxe beträgt für 1 Person 5 M., für 2 Personen 10 M., für 3 Personen und mehr 12 M.

Frei von der Kurtaxe sind:

1. Approbierte Ärzte mit ihren Frauen und noch nicht selbstständigen Kindern.
2. Diakonissen.

3. Solche Fremde, die bereits in *Arendsee* Kurtaxe bezahlt haben. Die Kurkarten haben *in beiden Orten* Gültigkeit.

4. Gewerbetreibende, die hier im Sommer ansässig sind, und Dienstboten.

5. 1 Erwachsener und 1 Kind unter 6 Jahren zahlen als 1 Person.

Als Mitglieder einer Familie werden nur solche Personen angesehen, die am Wohnsitze der Familie zum Hausstande gehören. Kinder unter 6 Jahren werden nicht mitgezählt. Dienstboten gelten nicht als Mitglieder einer Familie.

Arzt: Dr. med. Drost.

Apotheke: Lindenstraße. Besitzer: W. Fiedler.

Post und Telegraph und öffentlicher Fernsprecher im Posthause in der Oberen Strandstraße, Ecke Lindenstraße. Die meisten Hotels, Pensionen und Logierhäuser sowie die Badeverwaltung haben Telephonanschluß.

Gemeindeverwaltung: Geschäftszimmer in Villa *Risch* gegenüber der Haltestelle Brunshaupten-Süd, Ecke der Zweiten Reihe.

Badeleben. Brunshaupten besitzt einen großen Vorzug, der jedem bei längerem Aufenthalte klar vor Augen tritt und es ihm sagt, wie es kommen konnte, daß dieser Ort in einem Zeitraum von wenigen Jahren einen so gewaltigen Aufschwung nehmen konnte. Brunshaupten liegt in einer Landschaft, die nach allen Richtungen voll lieblichster Reize ist und daher bequeme Gelegenheit zu überraschend schönen Ausflügen und Spaziergängen bietet.

Ein hügeliges Gelände mit Erhebungen bis zu 128 m über dem Spiegel der Ostsee und mit herrlichen Waldungen umgibt das sich 2 km an der See von Osten nach Westen und fast 3 km von Süden nach Norden erstreckende Dorf.

Dieser großen Ausdehnung wegen kann eben, wie schon angedeutet ist, jeder Kurgast, der Ruhe und Erholung sucht, sich ihr in vollem Maße hingeben. Selbst in der Hochsaison findet er im Walde, den Brunshaupten in seiner Mitte birgt, stille Plätze genug, da er dem Gesänge der Vögel lauschen, dem munteren Treiben der

Eichkätzchen zusehen oder die grasenden Rehe beobachten kann. Eine große Anzahl von Ruhebänken, an geschützten Plätzen aufgestellt, laden ein, die erfrischende Wald- und stärkende Seeluft in vollen Zügen zu genießen. Viele Gäste lagern lang hingestreckt auf dem weichen Moospolster des Waldes, andere halten, in ihren Hängematten liegend, Ruhe. — An dem über 2 km langen, sandigen Strande herrscht ein buntbewegtes Leben und Treiben. Mit großer Kunstfertigkeit baut man hier seine „Burg“. Jung und alt arbeitet in dem weißen Sande. Mit Tannenzapfen und Steinchen wird die Burg verziert, und wenn der Tag des Strandfestes herankommt, so sieht man staunend, was hier an kunstvollen Werken geschaffen ist, geschaffen nur für kurze Zeit. Und doch war es so schön. Denn mag auch des Meeres Welle alsbald alles fortnehmen, in der Erinnerung bleibt doch lebendig, was hier einst stand, und der Photograph hielt's ebenfalls im Bilde fest.

Der mit Fahnen und Fähnlein reich geschmückte Strand bietet namentlich zur Zeit der Strandfeste, wo alles mit Tannengrün geziert und der ganze Strand gleichsam in einen Wald verwandelt wird, wo am Abend Tausende von Lampions in schillernder Pracht erglänzen und den elektrischen Lampen den Rang ablaufen wollen, die die herrliche Friedrich Franz-Promenade, die 2 km an der See entlang führt, beleuchten, — dieser Strand bietet dann mit dem dunklen Hintergrund des Waldes ein geradezu feenhaftes Bild. Mancher, der sonst von des Lebens Bürde schwer zu tragen hatte, wurde hier mit fortgerissen und gesundete in der schönen Wald- und Seeluft inmitten des Treibens froher Menschenkinder.

Wer also Unterhaltung sucht, findet sie in Brunshaupten ebenfalls. Denn zu den Strandfesten gesellen

sich täglich zweimal im Kurhause und Kurgarten stattfindende Konzerte, regelmäßige Tanzabende, Kinderfeste, und Ruder- und Segelfahrten werden ebenfalls gern unternommen. Gute Tennisspielplätze sind vorhanden. Eine neuerbaute Lesehalle verfügt über eine sehr große Zahl von Tageszeitungen und Zeitschriften. Leihbibliotheken im Orte. In der am Strande neuerbauten Musikhalle finden täglich Frühkonzerte statt.

Im August bietet sich den Gästen oft ein höchst sehenswertes Schauspiel, indem dann wohl das Hochseegeschwader der deutschen Flotte hier seine Übungen ausführt.

Brunshaupten liegt an einem halbinselartig ins Meer sich erstreckenden Vorsprung der Küste und hat demnach fast immer kühlende Seewinde. Gemildert wird das Klima durch den längs des Strandes sich hinziehenden Kiefernwald, dessen sandiger, durchlässiger Boden es den Kurgästen gestattet, selbst bei andauerndem Regenwetter sich viel im Freien aufzuhalten, da die Bodenbeschaffenheit Nässe nicht aufkommen läßt.

Brunshaupten trägt auch in hygienischer Beziehung allen berechtigten Wünschen Rechnung. Es hat gemeinsam mit Arendsee eine Quellwasserleitung gebaut. Das Wasser strömt aus fünf in dem Holm, einem Teil der Kühlung, gebohrten artesischen Brunnen in die Leitung und ist nach peinlichen Untersuchungen des hygienischen Instituts der Universität Rostock als ganz vorzügliches Trink- und Gebrauchswasser anerkannt. Das gesamte Badeviertel ist kanalisiert und chaussiert. Die Wege werden täglich gesprengt. Radfahr- und Fußwege sind durchweg von guter Beschaffenheit. Alle Straßen sind mit Bäumen bepflanzt, und alle Häuser liegen in Gärten, sehr viele am oder im Walde.

Spaziergänge und Ausflüge.

Bei der großen Fülle lohnender Ausflüge, die die Umgebung Brunshauptens zu machen reizt, kann hier keine eingehende Beschreibung der einzelnen Wege gegeben werden. Es erübrigt das um so mehr, als im Verlage von C. J. E. Volekman Nachf. (G. m. b. H.) in Berlin-Charl. unter dem Titel „Führer durch die Kühlung, Brunshaupten, Arendsee, nebst Heiligendamm und Doberan“ (Preis 60 Pf.) eine eingehende Schilderung der schönsten Wanderungen gegeben ist, die man hier machen kann. Eine Karte der Umgegend von Brunshaupten und der Kühlung macht das Büchlein um so brauchbarer. Wir deuten daher hier nur einige Ausflüge an.

Vor allen Dingen lockt natürlich die „Kühlung“. Sie liegt südlich von Brunshaupten und ist vom Posthause aus in etwa 35 Minuten bequem zu erreichen. Wer nicht die Schloßstraße zu gehen beabsichtigt, biege vor dem Pfarrgarten links ab, dort, wo die eisernen Masten der Überlandzentrale Rostock links und rechts von der Straße stehen; der Weg führt an einen hinter dem Kirchhofe abzweigenden schmalen Fußsteig (rechts), dem man nachgeht und für den weiter die hölzernen Masten der elektrischen Überlandzentrale als Wegweiser dienen mögen. Man kommt so an die Chaussee, die man überschreitet, um dann den links von der dort liegenden Erbpachtstelle in die Höhe führenden Fahrweg, die alte Kröpeliner Landstraße, einzuschlagen. Je höher man kommt, desto umfassender wird die Fernsicht, desto großartiger das Panorama. Rostocks Türme tauchen im Osten auf, im Westen Fehmarn, und tief unten liegen Heiligendamm, Brunshaupten und Arendsee. Vom Anfang des Waldes an führt links ein schmaler Fußsteig am Waldesrande entlang in 15 Minuten nach dem „Hotel zur Kühlung“.

Verfolgt man den Fahrweg weiter geradeaus bis an das Ende des Waldes, so liegt zur Rechten der Diedrichshäger Berg, 128 m hoch, die höchste Bodenerhebung des nördlichen Mecklenburg. Man hat hier bei klarem Wetter eine wundervolle Fernsicht.

Von dem Hauptwege gelangt man, bei der Rückkehr rechts in den Wald abbiegend, leicht an das „Hotel zur Kühlung“. Die Aussicht, die sich hier bietet, ist ebenfalls wunderbar schön. Deshalb versäumt es auch selten ein Gast, den Ausflug wenigstens dorthin zu unternehmen. Nahe bei Brunshaupten liegt die „Nasse Ecke“, eine gern besuchte Wirtschaft in Wittenbeck, wohin Wegweiser den Weg andeuten, deren einer bei den genannten eisernen Masten abzweigt und gerade hinführt. Von der „Nassen Ecke“ gelangt man leicht zu Fuß nach dem Heiligen Damm, wenn man den in Bollhagen abzweigenden Fußweg einschlägt.

Lohnend ist auch ein Ausflug nach dem Leuchtturm von *Bastorf* (3 km). Der von der Brunshauptener Dorfstraße nach Westen abbiegende Landweg ist nicht zu verfehlen, da der Leuchtturm sichtbar bleibt. In 45 Minuten erreicht man Bastorf, ein Dorf mit 200 Einwohnern (*Zum Leuchtturm*, bei C. Rachow gute Wirtschaft) und in einer weiteren Viertelstunde den auf der Buk 78 m über dem Meeresspiegel gelegenen Leuchtturm — deshalb auch von den Schiffern Buker Leuchtturm genannt — zu dessen Besteigung die Erlaubnis erteilt wird. Bei klarem Wetter hat man eine prachtvolle Rundschau über die ganze mecklenburgische Küste bis Fischland hin, über das Salzhaff und die Lübecker Bucht bis Holstein und bis zu den dänischen Inseln. Der Leuchtturmwärter gibt bereitwillig Auskunft über die Ortschaften, die man in weiter Runde sieht. Die Sichtbarkeit des Blinkfeuers beträgt 24 Seemeilen. Von

Bastorf gelangt man sehr bequem in 1½ Stunden nach Alt-Gaarz. Der Weg führt uns zunächst eine kurze Strecke auf die neuerbaute Chaussee, die ganz nach Alt-Gaarz führt. Wir schlagen den kürzeren Weg ein, indem wir dem bald rechts abbiegenden Landwege folgen, der uns, oft köstliche Fernsichten bietend, sicher ans Ziel führt.

Weitere Touren nach Doberan und seine Umgebung sind gleichfalls sehr lohnend. Nordöstlich von Brunshaupten liegt das kleine Seebad Fulgen und nordwestlich das Schwesterbad Arendsee.

Bei ruhiger See gehört auch eine Fahrt nach Warnemünde zu den Ausflügen, die der Badegast in der Regel seinem Programm einverleibt. Eine Rückfahrkarte kostet 2,25 M. für Erwachsene, 1 M. für Kinder. Die Fahrt beginnt in der Regel vormittags 9½ Uhr an der Landungsbrücke in Brunshaupten. Der Dampfer fährt dann an der Küste entlang nach Arendsee. Aus dem dunklen Waldesgrün tauchen die Villen des Bülowweges in Brunshaupten auf, ein Bild, das lebhaftere Erinnerungen an die Fahrt von Kopenhagen nach Helsingör wachruft und sicher zu den schönsten der mecklenburgischen Ostseeküste gehört. Von keiner Seite zeigt sich der Bülowweg so vorteilhaft, wie gerade vom Dampfer aus. In der Nähe der Arendseer Herrenbadeanstalt sehen wir die letzten Häuser des Bülowweges von Brunshaupten den ersten von Arendsee die Hand reichen, und in der Ferne taucht die Kühlung auf. An der großen Arendseer Brücke legt der Dampfer an. Vor uns liegt das elegante Kurhaus Arendsee, rechts das Hotel Schloß am Meer und Hansahaus, links die Villa des Justizrats Hausmann, und im Grün versteckt das Strandhotel und Grand-Hotel Moll. Von Arendsee fährt der Dampfer am Brunshaupten

tener Strände entlang zurück, ohne aber wiederum in Brunshaupten anzulegen. Man hat noch einmal das köstliche Bild von Arendsee und Brunshaupten. In schneller Fahrt geht der Dampfer weiter. Im Hintergrunde des Landschaftsbildes tritt beherrschend die hochragende Kühlung hervor. Zwischen ihr und der See liegen zerstreut einzelne Gehöfte von Brunshaupten, am Saum der Kühlung das „Hotel zur Kühlung“. Weiter sieht man gen Südosten einen spitzen Kirchturm. Es ist der des Dorfes Steffenshagen.

Man versäume nicht, vom Dampfer aus öfter auf Brunshaupten zurückzublicken. Immer neue Reize gewährt das hübsche Bild. Der Wald von Heiligendamm grüßt traulich herüber. Der Dampfer verlangsamt seine Fahrt. Von den am Buchengrün liegenden vornehmen Villen des Damms kommen einige Gäste in schwankendem Boote, den Dampfer, der inzwischen still liegt, zu besteigen, andere Gäste verlassen ihn und erreichen im Boot den Heiligen Damm, den man vom Dampfer aus sehr gut zu sehen bekommt. Am Heiligen Damm ist jetzt eine große Landungsbrücke gebaut, so daß das Ausboten nicht mehr nötig ist. Wiederum erfreut bei der Weiterfahrt der Rückblick das Auge. Die Villen von Heiligendamm scheinen aus der Wasserfläche aufzusteigen, und mächtig hebt jenseit Brunshaupten der Bastorfer Berg sein Haupt empor.

Wir sehen auf unserer Weiterfahrt die Jemnitzer Schleuse am Konventer See, die Station zur Rettung Schiffbrüchiger und das lang landeinwärts sich erstreckende Dorf Börgerende. Im Hintergrunde der Fischer- und Bauernhäuser taucht ein spitzer Kirchturm auf. Es ist der Dachreiter der Doberaner Kirche, die bei der Weiterfahrt ganz deutlich sichtbar wird.

Aufs neue fesselt uns der Rückblick auf den Damm, auf Brunshaupten und die Kühlung, deren Höhe sich jetzt deutlich den Blicken zeigt.

Bald sind wir dem Walde des kleinen Ostseebades Nienhagen gegenüber, und nicht lange, so sehen wir den Strand und einige Häuser des Dorfes hoch oben am Waldeessaum gelegen. Eine Treppe führt an den Strand hinab. Auch hier wird zuweilen ein- und ausgetotet.

Vor uns dehnt sich das hohe Ufer der Stolteraa aus, und weiterhin taucht Warnemünde und rechts davon Rostock und der Turm von Lichtenhagen auf, bis wir nach einer Fahrt von $1\frac{3}{4}$ Stunden von Arendsee im Hafen zu Warnemünde anlegen.

Die Rückfahrt beginnt der Dampfer in der Regel um $3\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags. Im Jahre 1911 war die außerordentlich gute Einrichtung getroffen, daß man auch den an 4 Tagen verkehrenden Dampfer benutzen konnte, der um 6,30 Uhr abends aus Warnemünde fuhr. Gerade diese Abendfahrt läßt die Landschaft in neuem Lichte erscheinen, zumal dann, wenn man den Sonnenuntergang bei dieser Fahrt mit anzusehen Gelegenheit findet.

Der Dampfer ist ungefähr um 8 Uhr oder etwas später wieder in Brunshaupten, wo er zuerst anlegt, und fährt dann gleich weiter nach Arendsee, von wo er noch am Abend nach Warnemünde zurückkehrt.

Wer eine Lustfahrt in See mitmachen will, benutze den um 4,30 Uhr nachmittags aus Warnemünde eintreffenden Dampfer, der nach Arendsee fährt und von dort die Lustfahrt in See unternimmt.

Wer eine Seefahrt nach Wismar zu machen beabsichtigt, muß ebenfalls seine Fahrt an der Arendseer Brücke beginnen, da die tiefgehenden Wismarschen Dampfer an dem Landungssteg in Brunshaupten nicht anlegen können. Doch ist der Bau einer neuen Landungs-

brücke in Brunshaupten für das Jahr 1912 in Aussicht genommen.

Geschichtliches.

Brunshaupten, früher Brunshövede, Brunshövd genannt und im Volksmunde noch heute als Brunshöven bezeichnet, ist eine sehr alte Siedlung. Schon in jener Zeit, in der die Geräte aus Stein angefertigt wurden, war Brunshaupten bewohnt. Noch viele derartige Sachen hat man auf der Feldmark gefunden. Sie sind teilweise sehr gut erhalten und lassen auf eine nicht geringe Kunstfertigkeit jener Bewohner Mecklenburgs schließen. Eine Werkstätte zur Anfertigung der Steingeräte lag im Walde nicht weit vom Strande entfernt.

Dort, wo jetzt Westphals Hotels mit seinem Garten den Kurgast zu den Konzerten einladet, haben schon vor 4000 Jahren menschliche Wohnungen gelegen, in denen beim Bau des großen Saales noch Kochgeschirre und andere Sachen gefunden und in das Museum nach Schwerin gebracht sind.

Das älteste unter den jetzt vorhandenen Gebäuden ist die **Kirche**. Die Kirche liegt im südlichen Teile von Brunshaupten, nahe der Haltestelle „Brunshaupten-Süd“ an der Schloßstraße, umgeben von dem Kirchhofe. Alte Linden haben seit vielen Jahrzehnten dort schon manchem Brautpaare eine Blüte, ein Blatt als Gruß herabgesandt, haben manchem, der dort zu Grabe getragen wurde, ein letztes Lebewohl geboten. Kirchgänger sind unter diesen alten Bäumen dahingeschritten zu einer Zeit, da noch niemand daran denken konnte, daß Arendsee und Brunshaupten einst in die Reihe der großen deutschen Ostseebäder eintreten würden. Deutsche aus allen Teilen des Reiches, Außerdeutsche in großer Zahl sind unter diesen Bäumen dahingewandelt dem Gotteshause entgegen, seit beide Orte Bedeutung als Seebäder erlangt haben; sind dahingegangen über den Gottesacker und haben sich des herrlichen Blickes gefreut, den man vom neuen Teile des Kirchhofs gen Norden auf die See, gen Süden auf die Kühlung hat; haben gestanden und hinaufgeblickt auf das Storchennest, das auf der Pfarrscheune seit vielen Jahren sich befindet. Der Kirchhof in Brunshaupten hat seine eigenen Reize. Die Kirche stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist im Übergangstil vom romanischen zum gotischen größtenteils aus Felsen gebaut. Der Altarraum wurde im 14. Jahrhundert angebaut und zeichnet sich durch seine hohen Fenster, die mit herzoglichen Wappen und mit solchen eingesessener Familien geziert sind, sowie durch seine schönen Gewölbe aus, der Kronleuchter, aus Messing gefertigt, wurde im Jahre 1597 von den Stiftern, deren Namen der Leuchter trägt, für St. Marien in Rostock geschenkt. Er kam um das Jahr 1712 in die Kirche

zu Brunshaupten. Drei Gemeindeglieder waren es, nämlich Margarete Dettlofs, sel. Klaus Krügers Witwe, und Joachim Kind, ein Schneider, beide aus Brunshaupten, und Hans Wieck aus Arendsee, die diese wertvolle Krone kauften und der Kirche verehrten. Die Kanzel stammt aus dem Jahre 1698 und ist ein Geschenk des Pächters Heinrich Westphal und eine Arbeit des Bildhauers Adam Hartig.

Das Altargemälde stammt von dem Schweriner Maler Lente. Die auf dem Altar stehenden Leuchter wurden 1839 der Kirche geschenkt. Sie besitzt außerdem noch zwei zinnerne Leuchter aus den Jahren 1603 und 1818.

Vom alten Altar der Kirche stehen noch einige Figuren in der Sakristei. Sie stammen aus dem Jahre 1710 und sind ein Werk des Lübecker Bildhauers Bernhard Lübbers. Die Figur der Maria ist um 1400 aus Eichenholz geschnitzt. Das Triumphkreuz der Kirche verrät ein sehr hohes Alter und ist besonderer Beachtung wert. Ein hübsches Album mit Ansichten von der Kirche und ihrer Umgebung ist beim Photographen Weinberg in der Nähe der Seebadeanstalten zu 50 Pf. zu haben. Die altehrwürdige Kirche mit ihrem einfachen Holzturm, in dem drei Glocken hängen, sah den Wechsel, der ringsum mit Brunshaupten und Arendsee, das ebenso wie Fulgen zum Kirchspiel gehört, vorging; sah die Neubauten entstehen, sah einen neuen Ort emporblühen, seit im Jahre 1880 der Rechnungsrat Eingriever aus Schwerin als erster Badegast Brunshaupten aufsuchte; sah die Chaussee nach Kröpelin entstehen und die Eisenbahn nach Heiligendamm; noch heute steht die Kirche da, ein Zeuge einer längst verschwundenen Zeit.

Der Badeort Brunshaupten ist aus einfachen Verhältnissen hervorgegangen. Die Gäste wohnten zunächst in der alten Dorfstraße, der jetzigen Schloßstraße, und fuhren oder gingen zum Baden an die See, wo bald ganz einfache Hütten gebaut wurden. Seit dem Jahre 1903 nahm der Ort einen sehr schnellen Aufschwung, und heute steht Brunshaupten als eins der bekanntesten Ostseebäder deutschen Landes da. Unmittelbar neben Brunshaupten liegt im Osten das kleine Seebad

Fulgen.

Fulgen ist Haltestelle der Kleinbahn (die Züge halten nur nach Bedarf). Gern unternehmen die Kurgäste von

Brunshaupten oder Arendsee einen Ausflug dorthin. Manche wählen dies ruhige Bad als Sommeraufenthaltsort. Fulgen ist ein Erbpachthof, ein Landgut mit Jagdgerechtigkeit und einem Logierhaus (Besitzer E. Witt-holz).

Die Badegäste erhalten Wohnung und volle Pension. Mittags table d'hote, nur auf Wunsch auf dem Zimmer gegen mäßige Vergütung. Die Pension beträgt für die Person und Woche für Erwachsene 25,50 M., für Kinder bis zu 4 Jahren 8 M., bis zu 8 Jahren 15 M., bis zu 12 Jahren 18,50 M. Jedes Zimmer mit einem Bett kostet außerdem für den Tag 0,50—1,50 M., je nach Lage des Zimmers, jedes weitere Bett 0,50 M.

Kurtaxe für Familien 3 M., für einzelne Personen 1,50 M. während der ganzen Saison. Die Zeit vor dem 1. Juli und nach dem 15. August wird mit 2 bzw. 1 M. berechnet. Die Benutzung der Badeanstalten ist unentgeltlich.

Über die Reiseverbindung sowie über Spaziergänge und Ausflüge gilt das von Brunshaupten Gesagte. Fuhrwerk nach Kröpelin, Heiligendamm und Doberan beim Besitzer von Fulgen. Mit Brunshaupten besteht dreimalige Postverbindung am Tage.

Arendsee.

Im Westen grenzt unmittelbar an Brunshaupten das Ostseebad Arendsee. Der 2 km an der See im Walde sich hinziehende Bülowweg in Brunshaupten endet unmittelbar neben den ersten Häusern von Arendsee, so daß der Fremde, der nicht gerade die dort aufgestellte Orientierungstafel mit dem Lageplan von Brunshaupten sieht, nicht weiß, wo Brunshaupten aufhört, wo Arendsee anfängt. So gelten denn auch für Arendsee die für Brunshaupten angegebenen Vorzüge in vollem Maße. Arendsee war noch vor wenigen Jahren ein Bauern- und Fischerdorf, dessen Lage es aber während kurzer Zeit

zu einem sehr stark besuchten Ostseebad hat werden lassen. Im Jahre 1896 betrug die Zahl seiner Kurgäste 480, im Jahre 1906 schon 5400, 1910 bereits 8900 und 1911 schon 9704. Diese Zahlen sagen es zur Genüge, wie beliebt dieser Kurort in deutschen Landen und über Deutschlands Grenzen hinaus geworden ist.

Reiseverbindungen: Hier gilt das oben unter Brunshaupten Mitgeteilte. Die Bahnfahrt von Doberan über Heiligendamm bis Brunshaupten war dort bereits beschrieben. Vom Bahnhof Brunshaupten bis Bahnhof Arendsee beträgt die Entfernung noch 2,7 km.

Der Zug der Kleinbahn Doberan-Heiligendamm—Brunshaupten—Arendsee fährt von Bahnhof Brunshaupten zwischen Strand- und Kubanzestraße entlang, fährt an dem Schulhause in Brunshaupten und an den Karpfenteichen vorüber — jenseit liegt Villa Teutonia, wo die Höhere Knabenschule für Arendsee—Brunshaupten ihr Heim hat, — und hält dem Gemeindebureau gegenüber in Brunshaupten-Süd. Dann führt der Bahnweg über die Straße. Links sieht man aus dem dichten Grün der Bäume die Kirche und weiterhin die Höhen der Kühlung, rechts die Häuser der Neuen Reihe in Brunshaupten. Im Vordergrund taucht wieder die Bastorfer Höhe mit dem Leuchtturm auf. Bald sieht man, unmittelbar neben den ersten Häusern von Arendsee, die letzten der „Neuen Reihe“ von Brunshaupten, und der Zug hält auf dem geschmackvollen Bahnhofs Arendsee, von wo die Bahnhofsstraße in den Ort führt.

Außer der von manchen Gästen noch immer bevorzugten Chaussee nach Kröpelin (siehe unter Brunshaupten), auf der man nach vorheriger Bestellung Arendsee vom Bahnhof Kröpelin mittels Wagens erreichen kann, hat Arendsee dieselbe Dampfschiffsverbindung wie Brunshaupten und außerdem noch mit Wismar und Lübeck—Travemünde, da die von dort verkehrenden,

tiefgehenden Dampfer an der 230 m langen Landungsbrücke anlegen können.

Gasthöfe: *Kurhaus*, unmittelbar an der See und Landungsbrücke in freier Lage, mit Nebenhäusern *Villa Sieglinde* und *Siegfried* in der Poststraße (Bes. Paul Schulz). — *Grand Hotel Moll*, Dünenstraße 45, an See und Wald, nächste Nähe des Herrenbades, mit Nebenhäusern *Villa Baltica*, *Villa Moll* und *Atlantic*, letztere am Bülowweg in Brunshaupten (Bes. J. Bonnes). — *Strandhotel*, an der See (Bes. Wilhelm Hencke), Dünenstraße 21. — *Hotel Schloß am Meer* (Bes. Frau Breutz), unmittelbar an der See, Tannenstraße 46. — *Hotel Hansahaus* (Bes. Hoth), unmittelbar an der See. — *Hotel zur Post* (Bes. L. Allwardt), Strandstraße 41. — *Mecklenburger Hof* (Bes. Eißfeldt), Hermannstraße 59, am Walde. — *Hotel Waldhaus* (Bes. Fr. Jahn), am Walde, Tannenstraße 53. — *Hotel Wiek* (Bes. Volquartz), am Walde, Hermannstraße 42. — *Bahnhofshotel* (Bes. Karl Westphal), Bahnhofstraße 145, beim Bahnhofs. — *Gasthof J. Baade* (Schultz), Dorfstraße.

Pensionen: *Pension Allwardt* (Frl. J. Allwardt), Poststraße 64. — *Villa Bismarck* (M. Bode), Borgwardtstr. 104. — *Seeheim* (Frl. Becker), Poststr. 63. — *Strandschlößchen* (Evers), Hermannstraße 30. — *Waldperle* (Frau Kruse), Hermannstr. 43. — *Villa Lubea* (Geschw. Lefeldt), Poststraße 69. — *Hohenzollern* (F. Lüddecke), Poststraße 65. — *Pension Wenden* mit Nebenhäusern (W. Moll), Hermannstraße. — *Waldkrone* (A. Timmermann), Tannenstraße 54. — *Union* (N. Wendland), Borgwardtstr. 107. — *Pension Rafoth* (W. Rafoth), Hermannstraße. — *Meeresblick* (F. Biemann), Poststraße 62. — *Strandburg* (A. R. Schulz), Strandstraße 115.

In den Hotels und Pensionen erhält man volle Verpflegung einschließlich Wohnung in der Vor- und Nachsaison von 3,50 M. an, in der Hauptsaison von 4 M. an.

Restaurants: In oben genannten Hotels, ferner *Bahnhof*.

Konditoreien und Cafés: *Kurhaus* (Paul Schulz), an der See. — *Grand Hotel Moll* (J. Bonnes), an der See. — *Café Norden* (Norden), Hermannstraße. — *Hotel Schloß am Meer* (Frau Breutz) an der See.

Privatwohnungen: 73 größere und kleinere Villen, die vollständig eingerichtete Wohnungen und einzelne Zimmer enthalten, sowie die kleinen Fischerhäuschen sorgen für Befriedigung der verschiedenartigsten Ansprüche; man kann sehr einfach und billig bei den Fischern, aber auch sehr elegant in den mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Villen wohnen. Der größere Teil der Wohnungen hat fertig eingerichtete Küchen. Die Preise für einzelne Zimmer und für ganze Wohnungen sind naturgemäß verschieden nach den gestellten Ansprüchen; sie schwanken zwischen 10 und 50 M. für ein Zimmer und eine Woche. Wie allenthalben, so pflegt auch hier für die

Vor- und Nachsaison eine nicht unwesentliche Ermäßigung einzutreten. Die Badeverwaltung vermittelt bei genauer Angabe der Wünsche die Anfrage an die Vermieter zwecks direkter Zusendung von Anerbietungen. Ein rechtzeitiger Abschluß der Miete wird besonders für die Zeit der Hauptsaison empfohlen.

Eine Reihe von Hotels wie auch Restaurants bietet zum Preise von 1,25—2,50 M. Mittagstisch von einfachster bis zu feinsten Art. Die Preise für Lebensmittel sind im ganzen mäßig; sie sind in den einschl. Handlungen in guter Beschaffenheit zu haben. Fische sind selbstredend stets frisch zu kaufen. Milch und Butter wird aus den Molkereien täglich ins Haus geliefert.

Bäder: An der See sind zwei neue, sehr geschmackvolle und praktische Badeanstalten errichtet. Das Herrenbad hat 130, das Damenbad 100 geräumige Zellen. Die Seebadeanstalten sind von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3—6 Uhr nachmittags geöffnet. Familienbad.

Die Preise für ein *kaltes Bad* betragen für Erwachsene 30 Pf., für Kinder unter 10 Jahren 15 Pf.

Die bedeutend vergrößerte Warmbadeanstalt gibt warme Seebäder zu folgenden Preisen ab: für Erwachsene 1 M. das Bad; für Kinder unter 6 Jahren 60 Pf., für 1 Badelaken wird 20 Pf. berechnet, für 1 Handtuch 10 Pf.

Medizinische Bäder werden auf Wunsch verabfolgt.

In Doberan befindet sich unter Leitung des Dr. med. Bruhn auch ein Stahlbad (siehe unter Doberan).

Kurtaxe: Von jedem Fremden, der sich länger als 3 Tage in dem Badeorte aufhält, wird in der Zeit vom 1. Juni bis 15. September eine Kurtaxe und zwar in Höhe von 5 M. für eine Einzelperson, 10 M. für 2 Personen, 12 M. für 3 und mehr Personen erhoben. Der Tag der Ankunft und Abreise gelten als ein Tag.

Die Kurtaxe kann mit Genehmigung des Großherzoglichen Ministeriums des Innern erhöht werden. Als Mitglieder einer Familie werden nur diejenigen Personen angesehen, welche am Wohnsitze der Familie zum Hausstand gehören. Kinder unter 6 Jahren werden nicht mitgezählt. Dienstboten gelten nicht als Mitglied einer Familie.

Von der Kurtaxe befreit sind:

1. Diejenigen Fremden, welche bereits in dem benachbarten Brunshaupten für das laufende Jahr bezahlt haben und sich hierüber durch Quittung ausweisen.
2. Fremde, welche sich nur besuchsweise und unentgeltlich bei einer dauernd in Arendsee oder Brunshaupten wohnhaften Familie aufhalten.
3. Approbierte Ärzte, deren Frauen nebst unselbständigen Kindern und Diakonissinnen.

4. Personen, welche sich ausschließlich zum Betriebe eines Gewerbes oder Handwerks während der Badezeit niederlassen.

5. Dienstboten.

Der Vermieter ist bei eigener Haftung für die Kurtaxe verpflichtet, dieselbe binnen 8 Tagen nach Eintreffen des Kurgastes an die Gemeindekasse abzuliefern. Die näheren Bestimmungen über die Einziehung der Kurtaxe werden vom Gemeindevorstand festgesetzt.

Rückständige Kurtaxen unterliegen, wie sonstige Gemeindeabgaben, der Zwangsvollstreckung im Verwaltungswege.

Arzt: Stabsarzt a. D. Dr. med. Scheel.

Apotheke: Filiale von Brunshaupten bei den Verkaufshallen in der Hermannstraße.

Post und Telegraph und öffentlicher Fernsprecher im „Hotel zur Post“, Poststraße. Die meisten Hotels, Pensionen und Logierhäuser sowie die Badeverwaltung haben Telephonanschluß.

Taxen: Für Wagen: (Zweispanner). Für eine einfache Fahrt ohne Unterbrechung und Aufenthalt

von und nach Kröpelin . . . M. 6,—

von und nach Heiligendamm M. 7.—

von und nach Doberan . . . M. 8.—

Einspanner sind etwas billiger.

Bei Ausflügen mit Aufenthalt empfiehlt sich vorherige Abmachung.

Ruderboote mit Führer M. 1,50, ohne Führer M. 1 pro Stunde.

Für Segelboote (2 Führer): Kleinere Boote bis zu 3 Personen M. 2 pro Stunde, größere Boote bis zu 6 Personen M. 3 pro Stunde.

Ausflüge nach Übereinkunft.

Dampferfahrten nach Warnemünde: einfache Fahrt M. 1,50 für die Person; Hin- und Rückfahrt M. 2,50 für die Person. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Gemeindeverwaltung: Geschäftszimmer der Gemeinde- und Badeverwaltung im Schulhause, geöffnet von 9—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. Fernruf: Amt Brunshaupten Nr. 69. Annahme gefundener Sachen im Geschäftszimmer.

Ein reichhaltig ausgestattetes **Lesezimmer** befindet sich im Kurhause.

Leihbibliotheken sind im Orte vorhanden.

Badeleben.

Das eigentliche „Badeleben“ in Arendsee muß als still und einfach bezeichnet werden, da der ganze Charakter des Ortes streng im Rahmen eines Erholungsbades gehalten werden soll. Dennoch ist auch mancherlei Ge-

legenheit zur Unterhaltung geboten. In dem neuerbauten, direkt an der See gelegenen Kurhause, im Hotel „Schloß am Meer“ und im „Grand-Hotel Moll“ finden täglich Konzerte und im Kurhause zweimal wöchentlich Reunions, auch zuweilen Kinder-Tanzfeste statt. Große, wohlgepflegte Tennisplätze stehen hier sportfreudigen Gästen zur Verfügung. Weitere Abwechslungen sind geboten durch Theatervorstellungen, öffentliche Militärkonzerte und Konzerte namhafter Künstler. Ein allgemein belebtes Bild bietet sich dem Beschauer während der Saison am feinsandigen, steinfreien Strande dar, wo das Leben und Treiben sich hauptsächlich abspielt; hier werden von Alt und Jung Burgen gebaut und mit bunten Wimpeln und Flaggen geschmückt, dort waten die Kinder am Ufer, ihr Spiel mit den Wellen treibend. Ein lustiges, schönes Bild, vor allem von der weit ins Meer hinausreichenden Landungsbrücke aus betrachtet. Hier auch zeigt sich wieder, daß die beste und schönste Unterhaltung im Seebade stets das Strandleben als solches ist.

Im Laufe der Hochsaison wird von der Gemeinde- und Badeverwaltung das stets mit so großem Beifall aufgenommene, eigenartig schöne Strandfest veranstaltet.

Segelfahrten mit großen und kleineren starken Booten, die sämtlich von den erprobten Fischern der Rettungsstation geführt werden, sind jederzeit zu unternehmen, da die Boote stets segelfertig an der Brücke liegen.

Die Einrichtungen der mit Boot und Raketenapparat ausgerüsteten Rettungsstation werden Interessenten gern gezeigt und Übungen im Sommer vorgeführt.

Mit der Bahn erreicht man in 20 Minuten die bekannte Doberaner Rennbahn, auf welcher alljährlich internationale Rennen abgehalten werden.

Ausflüge.

Landeinwärts von Arendsee, in gleicher Linie mit dem Strand laufend, zieht sich eine an höchster Stelle 128 m über den Meeresspiegel ragende bewaldete Hügelkette, die sogenannte „Kühlung“ hin.

Diese Waldungen gehören zu den schönsten Mecklenburgs, und nicht mit Unrecht hat man ihnen den Namen eines „Thüringen in Mecklenburg“ beigelegt. Hier bietet sich Gelegenheit für ausgedehntere Fußwanderungen. Hübsche Durchblicke nach der See und den zu Füßen liegenden Ortschaften erhöhen den Reiz eines solchen Ausfluges.

Ein sehr alter kräftiger Bestand an Laubholz mit vielen mehr als 100jährigen Eichen zeichnet die Kühlung aus, und jeder Besucher ist entzückt von der Großartigkeit dieser beinahe gebirgigen Natur, die man in der Norddeutschen Tiefebene und noch dazu so unmittelbar am Ostseestrande nicht zu finden vermutet. (Im „Führer durch die Kühlung“ sind die schönsten Wege beschrieben.)

Am Strande entlang, am Ostseebad Brunshaupten vorbei führt in 1½stündigem Marsche ein Fußpfad oder in 15 Minuten die Bahn zu dem kleinen berühmten Seebade Heiligendamm, das durch den fast regelmäßigen Aufenthalt des Großherzoglichen Hofes und anderer Fürstlichkeiten durch die um diese Zeit stattfindenden Doberaner Pferderennen sowie durch die großartigen Lawn-Tennisturniere, an denen die Fürstlichkeiten häufig teilnehmen, allmählich im Sommer einen fast internationalen Charakter gewonnen hat.

Von Heiligendamm fährt man mit der gleichen Bahn innerhalb 15 Minuten nach dem altberühmten Stahlbad Doberan, einem anmutigen Städtchen mit seiner höchst sehenswerten alten Klosterkirche.

Ein anderer vielbeliebter Ausflug führt in weniger als einer Stunde nach dem Bastorfer Leuchtturm, dessen innere Einrichtung gegen ein kleines Entgelt während der Tagesstunden gezeigt wird. Von hier aus genießt man eine überraschende Fernsicht, östlich bis Rostock, westlich bis Wismar. Bei klarem Wetter kann man selbst die Insel Fehmarn und die holsteinische Küste erkennen.

Der Weg von Bastorf führt weiter nach dem kleinen Seebade Alt-Gaarz.

Den beliebtesten Ausflug der Gäste aber bildet unzweifelhaft eine Seefahrt. Mehrere Dampfer, wie „Fürst Blücher“, „Müritz“ und „Hohenzollern“ vermitteln die tägliche Verbindung zwischen Warnemünde und Arendsee. Die Schiffe verlassen Arendsee gegen 10 Uhr vormittags, um gegen 6 Uhr bzw. 8½ Uhr nachmittags wieder dort zu sein, so daß man einen mehrstündigen Aufenthalt in Warnemünde nehmen kann.

Auch mit der alten Hafenstadt Wismar wird durch Dampfer eine Verbindung geschaffen. Somit ist Gelegenheit zu Ausflügen nach dort sowie nach den westlich benachbarten Badeorten vorhanden.

Bei günstigem Wetter unternehmen die Dampfer täglich stundenlange Promenadenfahrten in See.

Wir verweisen auch hier auf das unter Brunshaupten über Ausflüge Mitgeteilte und bemerken nur noch, daß die Seefahrt nach Wismar höchst reizvolle Blicke in die Gegend der Küste gestattet. Zunächst ist es der Rückblick auf Arendsee und den Höhenzug der Kühlung, der das Auge fesselt. Der Bastorfer Berg mit seinem Leuchtturm tritt beherrschend in den Vordergrund. An der Küste sieht man die Orte Meschendorf und Neu-Gaarz sowie den Badeort Alt-Gaarz.

Vor unsern Blicken taucht die fruchtbare Halbinsel Wustrow auf. Dann nähert sich unser Dampfer der Insel

Poel, um die er in großem Bogen herumfährt, um in die Wismarsche Bucht zu gelangen. Deutlich sieht man den Leuchtturm und das Lotsenhaus bei Timmendorf auf Poel. Im Westen taucht die mecklenburgische Küste auf. Dort liegt Ostseebad Boltenhagen, und hoch hebt sich ein Teil des Klützer Winkels mit dem Hohenschönberg ab. Auf Poel sieht man im Südosten bei der Weiterfahrt den Ort Brandenhusen. Die Ufer der mecklenburgischen Küste treten im Westen näher heran. Man sieht einzelne Ortschaften. An der kleinen Insel „Wal-fisch“ geht die Fahrt vorüber. Bad Wendorf erblickt man deutlich zur Rechten.

Schon von der See aus fiel lange Zeit der Blick auf Wismars Türme, die näher und näher kamen. Jetzt taucht die Stadt gleichsam aus dem Wasser auf. Der „alte Schwede“, mitten im Wasser stehend, entbietet uns seinen Gruß. Aber mehr noch fesselt das entzückende Bild Wismars, das gerade von hier einen ganz eigenartigen Reiz gewährt. Links liegt St. Nikolai, in der Mitte St. Marien, rechts der gewaltige Bau von St. Georgen. Nicht lange, so legt unser Dampfer im Hafen fest. (Siehe die Beschreibung der Stadt unter „Wismar“.)

Kirche. Arendsee bildet mit Brunshaupten eine Kirchengemeinde; siehe über die Kirche unter Brunshaupten.

Geschichtliches.

Arendsee führt seinen Namen auf jene Zisterziensernonnen zurück, die einst aus Arendsee in der Altmark kamen und Kloster Parchow gründeten, das später nach Sonnenkamp, jetzt Neukloster, verlegt wurde.

Urkundlich wird Arendsee sowie Brunshaupten zum ersten Male in der Gründungsurkunde des Klosters Sonnenkamp genannt. Die halbe Strandfischerei in beiden Orten wird dem Kloster übertragen. Diese Stiftung gehört jedoch schon dem ersten achtjährigen Bestande des Klosters in Parchow bei Westenbrügge an und ist demnach in die Zeit zwischen 1211 und 1219 zu setzen.

1306 erlangte das Kloster das Patronat über die Kirche zu Brunshaupten-Arendsee und 1311 auch das höchste Gericht.

Viele Jahre hindurch blieb Arendsee das unbekannte Dorf. Weltenfern lag es da an der Küste des Meeres, versteckt hinter der Kühlung, bis es als Badeort „entdeckt“ wurde. Nun ging es rastlos vorwärts. Einer empfahl dem andern das neue Seebad, den schönen Luftkurort. Wenn auch Arendsee und Brunshaupten eine getrennte Verwaltung haben, so bilden sie doch zusammen einen einzigen, großen, weithin sich erstreckenden Kurort, der heute zu den bekanntesten der Ostsee gehört. Arendsee und Brunshaupten bauten im Jahre 1910 gemeinsam die großartige Wasserleitung und schlossen sich 1911 gemeinsam an die Überlandzentrale Rostock für die elektrische Beleuchtung an. Auch in Arendsee ist das Badeviertel chaussiert und kanalisiert. Die Vorzüge des einen Ortes gelten auch für den andern. Westlich von Arendsee liegt das Ostseebad

Alt-Gaarz.

Das Kirchdorf Alt-Gaarz liegt außerordentlich idyllisch am Nordende des Salzhaffs, dort, wo eine schmale Landenge die Halbinsel Wustrow mit dem Festlande verbindet. An der einen Seite brausen die brandenden Fluten der Ostsee an den Strand, an der andern dehnt sich die weite Fläche des Salzhaffs aus, belebt von einer großen Zahl von Kähnen. Hier gehen die im Dorfe lebenden Fischer ihrem Berufe nach, und gern sieht der Badegast ihrem Treiben zu.

Alt-Gaarz bietet mit seinen sauberen Häusern, seinen freundlichen Anlagen und hübschen Lindenalleen einen lieblichen Anblick. Gutgepflegte Steige durchziehen den Ort.

Relseverbindungen: Alt-Gaarz ist mit Kröpelin und Neubuckow durch eine Kunststraße verbunden und hat Omnibusverbindung mit beiden Städten. Von Kröpelin, Station der Eisenbahn Rostock—Wismar, besteht Postomnibusverbindung von und zu den Hauptzügen. Der Fahrpreis beträgt 1 M. für die Person. Bahnspediteur ist J. Schröder sen. in Kröpelin. Anschluß von Berlin über Wittenberge—Ludwigslust in Kröpelin um 1 Uhr mittags. Kröpelin ist eine Stadt von etwa 2500 Einwohnern und bietet wenig Sehenswertes. Bekannt ist das Städtchen dadurch geworden, daß in ihm der erste Hexenprozeß in Mecklenburg gespielt hat. (Vgl. „Die Hexe von Kröpelin“, 50 Pf.) — In Kröpelin nennen wir folgende Hotels: *Stadt Hamburg.* — *Haases Hotel.*

Die Kunststraße Kröpelin—Alt-Gaarz führt zunächst eine kurze Strecke (0,7 km) die Chaussee Kröpelin—Brunshaupten entlang und zweigt dann links ab. Sie geht über Boldenshagen. Bald sieht man links Gersdorf und Biendorf, rechts Diedrichshagen und Wichmannsdorf. In Wendelsdorf mündet die Chaussee von Neubuckow, zugleich geht von hier eine Abzweigung nach Bastorf. Ein herrlicher Blick auf das Salzhaff und die Ostsee eröffnet sich bald den Blicken, und nicht lange, so ist Alt-Gaarz erreicht.

In **Neubuckow**, einem Städtchen von etwa 1900 Einwohnern, erwähnen wir *Mohs Hotel*, *Stadt Hamburg* und *Schönrocks Hotel*. Neubuckow ist ebenfalls Station der Eisenbahn Rostock—Wismar. Ein Wagen von Neubuckow nach Alt-Gaarz kostet etwa 4—7 M. Die Chaussee geht über Zweedorf und Wendelstorf nach Alt-Gaarz.

Gasthöfe in Alt-Gaarz: *Strandhotel* (H. Schulz), an der See. — *Gasthof Alt-Gaarz* (J. Piel), in der Nähe der Kirche. — *Hotel und Restaurant* „Zum alten Seebär“ (A. Wappler), am Salzhaff. — *Hotel und Pension Rohde* (J. Rohde), östlich der Kirche.

Pensionen: *Fr. Wulff*, am Salzhaff. — *Strandperle*, H. Roggensack. In den Hotels und Pensionen beträgt der Preis für volle Verpflegung einschließlich Wohnung ungefähr 3,50 M. bis 5 M. für den Tag und die Person, für große Familien und Kinder nach Übereinkunft. Für den Mittagstisch zahlt man in den Hotels 1,50—2 M.

Privatwohnungen: An Wohnungen mit Küchenbenutzung stehen ungefähr 31 zur Verfügung. Als Miete für eine Wohnung mit Küchenbenutzung zahlt man für die Woche je nach Lage und Größe 7—15 M. Für Betten und Wäsche werden 50 Pf., ohne Wäsche 25 Pf., für die Woche mehr berechnet.

Kurtaxe: Dieselbe ist gering und beträgt für jede Familie und Woche 1 M.; eine einzelne Person zahlt 50 Pf.

Bäder: Ein kaltes Seebad kostet 20 Pf., für Kinder 10 Pf. Warme Seebäder werden das Bad mit 1 M., für Kinder mit 75 Pf. berechnet.

Arzt: Ein Badearzt hält wöchentlich zweimal im Orte Sprechstunden, außerdem ist er in einer Stunde zu jeder Zeit aus der Stadt Kröpelin oder Neubuckow zu haben.

Post, Telegraph und Fernsprechananschluß im Orte.

Badeleben. Alt-Gaarz hat sich seinen stillen, ländlichen Charakter bewahrt. Gern wird es daher von solchen Kur- und Badegästen aufgesucht, die fern vom Getriebe der Städte in stiller Einsamkeit und in reiner, staubfreier Seeluft ihre Nerven stählen wollen.

Das Badeleben spielt sich am Strande der Ostsee und des Salzhaffs ab. Am Meeresstrande gestaltet sich das Bild dem anderer Ostseebäder ganz ähnlich. Der steinfreie, sandige Badestrand lockt zum Graben, Schaufeln und Lagern. Nicht weniger unterhaltend ist der Aufenthalt am Strande des Salzhaffs. Das Salzhaff ist ein ruhiges Gewässer, auf dem die Kurgäste gerne segeln, rudern oder dem Angelsport nachgehen. Am Strande waten die Gäste in dem flachen Wasser. Der Abend versammelt sie in der Regel auf dem hohen Schmiedeberge, der eine köstliche Fernsicht auf die dann in bunter Farbenpracht leuchtende See gestattet. Der Blick reicht bis an den Klützer Ort, bei klarem Wetter sieht man Holsteins Küste. Jenseit der Binnensee hebt sich der Kirchturm von Dreveskirchen, 13 km in Luftlinie entfernt, deutlich ab. Die Insel Poel tritt hervor, und bei klarem Wetter will man selbst die die Insel mit dem Festlande verbindende Brücke von Schmiedeberg

gesehen haben. Die Teßmannsdorfer Tannen jenseit des Salzhaffs bezeichnen die Lage des Ortes Teßmannsdorf. Dorthin unternehmen die Kurgäste gern eine Segel- oder Ruderfahrt. Rings um das Salzhaff herum liegen auf dem Festlande von Alt-Gaarz an die Ortschaften Gaarzer Hof, Blengow und Roggow, beides Rittergüter; dann folgt das schon genannte Teßmannsdorf mit Teßmannsdorfer Hof, Pegelow und Klein-Strömkendorf, während Dreveskirchen mit seiner weithin sichtbaren Turmspitze mehr landeinwärts liegt. Auf der vom Schmiedeberge aus gerade vor uns liegenden Halbinsel Wustrow, die nur durch eine schmale, oft von den Wellen der See überspülte Landzunge mit dem Festlande verbunden ist, liegen Neu-Wustrow, Groß-Wustrow und Klein-Wustrow. Wismar liegt in der Richtung Dreveskirchen in Luftlinie 25 km entfernt. Auch der Blick landeinwärts nach Osten ist recht hübsch.

Spaziergänge und Ausflüge.

Die Anlagen werden gern von den Kurgästen aufgesucht. Doch sind sie nicht sehr umfangreich. Daher ziehen viele eine Wanderung an der Küste vor. Andere fahren auf dem Salzhaff nach den Teßmannsdorfer Tannen, einem Nadelwald bei dem Gute Roggow und dem Kirchdorfe Russow. Wieder andere fahren weiter durch das Salzhaff nach der Insel Poel, oder sie unternehmen unter Führung eines Fischers eine Fahrt in die offene See.

Gemeinsam unternommene Wagenfahrten oder Fußwanderungen führen die Gäste nach dem Bastorfer Leuchtturm (1½ Stunden), von wo man eine herrliche Fernsicht genießt; und von hier lockt es, hinabzusteigen nach Arendsee oder Brunshaupten (noch 45 Minuten), die, nicht mehr ferne, tief unten am Meere daliegen und

deren Villen grüßend aus dem Waldesgrün herüberblicken.

Auch die „Kühlung“ wird von den Alt-Gaarzer Bade-gästen aufgesucht, weshalb wir hier ebenfalls auf den bereits unter Brunshaupten genannten „Führer durch die Kühlung“ hinweisen.

Auch zu Dampferfahrten bietet sich Gelegenheit.

Geschichtliches.

Wie Brunshaupten so wird auch Alt-Gaarz zum ersten Male in einer Urkunde des Klosters „Sonnenkamp“ erwähnt und zwar finden wir es gelegentlich der Aufzählung des Güterbesitzes des Klosters im Jahre 1267. In der Nähe von Alt-Gaarz gehörte nämlich dem Kloster ein Hof und eine Mühle, die später Sigdermolen und dann Gherwensmolen genannt wurde. Es ist das heutige Garvsmühlen, östlich von Alt-Gaarz auf dem Wege nach Westhof gelegen.

In Alt-Gaarz selber gewinnt im Jahre 1326 das Kloster Doberan Besitz, auch erlangt es hier 1338 die Bede und Gerichtsbarkeit. Der Ort bestand von Anfang an, wie es scheint, aus mehreren kleineren Höfen, die das Bauerndorf bildeten. Neben ihnen lebten die Schiffer, die sich schon früher zu einer Genossenschaft, der St. Annen-Bruderschaft, zusammenschlossen.

Eine heftige Feuersbrunst suchte den Ort im Jahre 1567 heim und ließ ihn in Flammen aufgehen. Der Küster Severinus Helmich soll der Brandstifter gewesen sein. Andere Heimsuchungen brachten die 1629 und 1639 auftretende Pest und sonstige Krankheiten dem Orte. Der Pest erlagen 1639 auch der Pastor Christian Wolf und seine Ehefrau.

Die Kirche ist ein stattlicher Bau, dessen spitzer Turm weithin über die See sichtbar ist. Sie besteht aus Chor, Langhaus und Turm, und weist in die Zeit des Übergangs vom romanischen zum gotischen Baustil hin. Nach dem 30 jährigen Kriege wurde die Kirche im Jahre 1668 ausgebessert. Die Kanzel stammt aus den Jahren 1751—1752 und enthält gute Bildschnitzereien; der Altar aus der Zeit von 1754 —1755 zeigt als Gemälde das Abendmahl, die Kreuzigung und Himmelfahrt. Die Orgelempore von 1780 ist besonders prunkvoll ausgestattet. Auch die vier sonst noch vorhandenen Emporen mit verschiedenen Wappen sind kunstvoll gearbeitet. Vor dem Altar liegt ein gut erhaltener Leichenstein des Vicke von Oertzen und seiner Ehefrau Adelheid von Stralendorf. Die Oertzen und Stralendorf sind in der Umgegend von Alt-Gaarz begütert. Ersteren gehört Roggow, früher besaßen sie auch das etwa eine halbe Stunde von Alt-Gaarz ent-

fernte Wustrow. Bekannt ist die Sage von dem Duell, das ein von dem Erbherrn von Mechelsdorf erschossener Besitzer von Wustrow mit seinem Mörder, der ihm im Tode bald nachfolgte, in der Kirche führte. (Vgl. „Die Sagen der Kühlung“); bekannt wohl auch die von der Entstehung der einen Glocke, die „der schwarze Boll“ genannt wird (ebenda). Das alte Kußkreuz der Kirche befindet sich im Großherzoglichen Museum zu Schwerin.

Am Ende der Gaarzer Binnensee schließt sich die Wismarsche Bucht dem Salzhaff an. Hier liegt

Wismar,

gleich Rostock eine alte Hansestadt mit vielen Vorrechten. Heute noch ist die Stadt der zweite See- und Handelsplatz des Landes. Mit einer Einwohnerzahl von 23 707 nimmt Wismar die dritte Stelle unter den mecklenburgischen Städten ein.

Die Stadt liegt an der südlichsten Spitze eines weiten, tief in das Land einschneidenden Busens der Ostsee, der durch die Insel Poel geschützt wird, und hat somit einen ganz vorzüglichen Hafen. Angesichts dieser hervorragend günstigen Lage der Stadt ist es zu verwundern, daß sie nicht seit langem einen viel größeren Aufschwung genommen hat. Doch trug ein eigenartiges Verhängnis, das sie viele Jahre hindurch an Schweden band, dazu bei, ihr eine einzige Stellung zu Mecklenburg zu verleihen und ihren Fortschritt zu hemmen. Mecklenburg hatte an der ihr seit 1803 verpfändeten Stadt nicht das Interesse wie an einer ihr gehörenden und legte daher auch das Netz der mecklenburgischen Friedrich-Franz-Eisenbahn für die Stadt nicht besonders günstig.

Aber in den letzten Jahrzehnten nahmen Handel und Gewerbe der Stadt einen neuen Aufschwung. Die Industrie blühte empor. Die Wagenbauanstalt, Eisen gießereien, Automobilbauanstalt, die große Drahtwaren-

fabrik, die Zuckerfabrik, Emaile-, Kachelofen- und Tonwarenfabrik, die Säge- und Hobelwerke, Dachpappen-, Papier-, Asphalt- und Leistenfabrik, die Malzfabrik, sowie die fünf Brauereien und Brennereien erfreuen sich eines guten Rufes und großen Absatzgebietes. Noch viele andere Fabrikanlagen sind in der Stadt oder auf städtischem Gebiete gegründet, und auch ihr Ansehen steigt dank ihrer guten Leistungen immer mehr. Wismar ist in der Tat eine mächtig vorwärtsstrebende Stadt geworden, die alles aufbietet, das nachzuholen, was einst infolge der Verhältnisse versäumt werden mußte.

Der Seehandel befaßt sich hauptsächlich mit der Ein- bzw. Ausfuhr von Holz, das in großen Mengen aus Schweden kommt und von Wismar aus in die Lande verschickt wird, Getreide, Zucker, Steinkohlen, Erzen, Wein und Heringen.

Die Wareneinfuhr beläuft sich auf etwa 5 Millionen Zentner, die Ausfuhr auf 1½ Millionen. Von einheimischen Produkten sind Wismarer Aale und Krabben allbekannt, doch sind die Wismarschen Krabben seltener und daher bedeutend teurer geworden als früher. Durch die Zweigbahn Kleinen (Mecklenburg)—Wismar ist die Stadt mit der das Land durchschneidenden Hauptlinie der Großherzoglichen Friedrich-Franz-Eisenbahn verbunden und von Hamburg und Rostock in 2—2½ Stunden zu erreichen.

Hotels und Gasthöfe: *Hotel Stadt Hamburg*, Am Markt. — *Fründts Hotel*, Schweinsbrücke, drei Minuten von der Bahn, großer Garten und Konzertsaal. — *Wädekins Hotel*, Altwismarstraße. — *Hotel zur Sonne*, Hinter dem Rathause. — *Mecklenburger Hof*, Gerberstraße 16. — *Zum Hirsch*, Hinter dem Rathause. — *Hafenhalle*, am Hafen. — *Bahnhofshotel*.

Restaurationen: *Stadt Hamburg*, am Markt, elegant renoviert. — *Zum alten Schweden* (Kohlhagen), Markt 21, altdeutsche Bierstube (Lichtenhainer), sehenswert. — *Ratskeller*, am Markt 1. — *Reuterhaus*, Markt 19. — *Fründts Hotel*. — *Hotel zur Sonne* (Wein zu Kellerpreisen). — *Wädekins*

Hotel. — *Kochs Brauerei*, Schweinsbrücke, altdeutsche Bierstube. — *Fengers Bierbrauerei*, Zum Bürgerbräu, Breitestraße. — *Hammers Bierbrauerei*, Altwismarstraße. — *Stadt Altona*, am Markt. — *Zum Hirsch*, Hinter dem Rathause, Ausschank von Bodegaweinen. — *Bahnhofsrestaurant*, auf dem Bahnhof (Hick). — *Hafenhalle*, am Hafen (Marienzimmer).
Weinstuben: *Stadt Hamburg*, am Markt. — *Böckels Wein- und Frühstücksstube*, Hinter dem Rathause (Kellerpreise).

Konditoreien und Cafés: *Schlüter*, Lübschestraße 5. — *P. Eichholz*, am Markt 5. — *L. Greve*, Lübschestraße 40. — *Café Rosenkranz*, Lübschestraße 12.

Gartenlokale vor der Stadt: *Zentralhalle*, in der Nähe des Hafens. — *Zur Insel*, vor dem Lübschen Tor, von der hohen Veranda Aussicht auf See. — *Schützenhaus*, vor dem Mecklenburger Tor, schöner schattiger Garten. — *Bernittenhof*, vor dem Mecklenburger Tor. — *Lübscheburg*, vor dem Lübschen Tor. — *Grönings*, vor dem Mecklenburger Tor. — *Zum weißen Stein* usw.

Apotheken: *Hirschapotheke*, Markt 20. — *Löwenapotheke*, Bademutterstraße 2. — *Ratsapotheke*, Markt 1a.

Unterhaltung: Gartenkonzerte der städtischen und der Militärkapelle in den Gärten von *Fründts Hotel*, *Bad Wendorf*, *Zur Insel*, *Zentralhalle*, *Schützenhaus*; ebenso zuweilen in *Lübscheburg*, *Bernittenhof*, *Grönings*. Im Winter drei Sinfoniekonzerte der städtischen Kapelle im Audienzsaal des Rathauses. Künstlerkonzerte von fremden Gästen. Der Musikverein (zweitältester Verein für Oratorienaufführungen in Deutschland, gegründet 1818) und der Musikalische Verein. Männergesangvereine. *Theater* vom Januar bis Ostern im Schauspielhause. Pflingstmarkt.

Post- und Telegraphenamt: Mecklenburgerstraße 18/20.

Droschken: Halteplatz auf dem Markte.

Privatfuhrwerke sind außer den Droschken vielfach zu haben. Meistens sind es offene kleine Stuhlwagen, die außer dem Kutscher Platz für fünf Personen bieten. Es sind auch größere Fuhrwerke für 6—12 Personen zu haben. Der Preis beträgt 5—8 M. für einen halben, 8—15 M. für einen ganzen Tag.

Dampfboote: Nach Seebad Wendorf während der Badezeit von 3—7 Uhr nachmittags halbstündlich durch Dampfer „Paul“. Fahrpreis 20 Pf. — Hin und zurück 30 Pf. — Nach der städtischen Badeanstalt am Grasort während der Badezeit täglich 4 Touren (morgens und abends) durch Motorboot „Irene“, Fahrpreis 5 Pf. — Nach Kirchdorf a. Poel Dampfer „Poel“ und Dampfer „Insel Poel“ viermal täglich. Preis für Hin- und Rückfahrt 80 Pf. — Nach Seebad Boltenhagen fahren im Sommer Dampfer. Fahrpreis hin und zurück 1 M. — Fahrten in See nach Brunshaupten

und Arendsee, Boltenhagen, Travemünde usw. unternehmen nach jeweiliger Ankündigung Dampfer.

Schulen: Große Stadtschule (Gymnasium und lateinlose Realschule). Städtische höhere Mädchenschule (mit Lehrerinnenseminar). Knaben- und Mädchen-Bürger- und Volksschulen. Gewerbeschule. — Navigationsvorbereitungsschule. — Volks-Freischule. — *Ingenieur-Akademie*, deren Aufsichtsbehörde der Rat der Seestadt Wismar bildet.

Geschichtliches.

Während uns die westlichen mecklenburgischen Ostseebäder bisher Beziehungen zu den Klöstern Althof (Doberan) und Sonnenkamp (Neukloster) zeigten, weist uns Wismar und seine Nachbarschaft bereits nach dem Bistum Ratzeburg. Im Jahre 1167 wurden die Grenzen dieses Bistums festgesetzt und zwar durch den bekannten Herzog Heinrich den Löwen von Bayern und Sachsen. Als östliche Grenze des Bistums wird „das Wasser Wismar“ genannt.

Die Stadt Wismar wurde um das Jahr 1218—1226 gegründet und 1229 zum ersten Male als Stadt urkundlich bezeichnet. Einwanderer aus der Mark, aus Niedersachsen, Westfalen und Holstein vergrößerten die Zahl der Bewohner nicht unbedeutend, so daß neben einer Altstadt noch eine Neustadt entstand. Stolz erhoben sich St. Marien und Heilige Geistkirche über den Häusern der Stadt schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts.

Das frisch und fröhlich aufblühende Stadtwesen übte auch auf den Fürsten Johann, der unweit in Mecklenburg (einem Dorfe an der Bahnstrecke Wismar—Kleinen mit altem wendischen Burgwall, von der Bahn aus sichtbar, rechts von der Fahrt Wismar—Kleinen, südlich von Dorf Mecklenburg) seine Residenz hatte, seinen Einfluß aus. Er weilte gern in Wismar und verlegte 1256 seinen Wohnsitz dorthin, wo er sich eine Burg erbauen ließ. Unter den Fürsten, die in Wismar residierten, ist unter andern Heinrich der Pilger bekannt, der, auf einem Kreuzzuge gefangen genommen, über 25 Jahre dem Vaterlande fern bleibt und erst im Jahre 1298 zurückkehrt. (Vgl. den Roman „Anastasia“ von Beyer).

Mit Rostock und Lübeck bildete Wismar einen Bund gegen See- und Straßenräuber, dem auch die Städte Stralsund und Greifswald, Stettin, Demmin und Anklam beitraten. Später schlossen sich Hamburg, Kiel und andere Städte bis Kolberg hin an. In erfolgreicher Weise betätigte sich der Bund in verschiedensten Angelegenheiten und wahrte seine Interessen gegen seine Feinde.

Auch an Streitigkeiten mit den Fürsten und der Stadt fehlte es nicht. Im Jahre 1311 nahm Herzog Heinrich der Löwe von Mecklenburg Wismar mit Waffengewalt. Die Stadt mußte sich den Bedingungen fügen, die ihr der Löwe auferlegte. Trotzdem ging ihre Entwicklung vorwärts. Auch

Kloster Doberan, Wismar und Sonnenkamp erwarben Besitz in der betrieb-samen Stadt, die im Sommer des Jahres 1350 unter dem die deutschen Lande durchziehenden Würgeengel, der Pest, furchtbar zu leiden hatte. Denn es erlagen über 2000 Wismarner dieser Seuche in jenem Sommer. Doch immer von neuem erhebt sich die Stadt. In den auswärtigen An-gelegenheiten des 15. Jahrhundert freilich erzeugen mancherlei Mißerfolge der Hansa Unzufriedenheit gegen die Führer. Das wiederum bringt Unruhe im Innern der Stadt mit sich, die ihren Höhepunkt in jenem mit Blut ge-tränkten Jahre 1427 findet, da der Bürgermeister Johann Banzkow und der Ratmann Hinrik van Haren ihr Leben verlieren, die Vehme und Kaiser Sigismund aber für die Verurteilten entscheiden und ihren Gegnern schwere Strafe auferlegen. Ein flacher runder Stein auf dem Marktplatz war noch lange Zeit als einziger Rest des Sühnedenkmal zu sehen, das man auf der Stelle errichten mußte, an der jene hingerichtet waren. Die Seele dieses Aufruhrs war der Wollenweber Klaus Jesup gewesen, ein Mann, dem man große Tatkraft nicht absprechen kann, der aber auch durch Bos-heit sich auszeichnete. Johann Banzkows Ehefrau bat ihn, er möge sich doch für die Freilassung ihres Mannes verwenden und bot ihm eine Handvoll Goldgulden, die Jesup auch annahm. Aber was sich weiter ereignete, berichtet Reimer Kock in seiner Lübecker Chronik mit diesen Worten: „Do he de Gulden hedde tho sick genahmen, leidede he se (d. h. die Ehefrau Banzkows) vor de Dore und wisede er den Thorne van Marien-Kercken und sprack also ein Bösewicht alsuß: ‚Vaddersch, wenn juwem Manne de Hals so dicke were also de Thorn, so moth unde schall he doch eme up dem Rumppe nicht bliwen.“

Mit dem Erstarken der Fürstenmacht und dem Sinken des Ansehens der Hansa schwand auch die Blüte Wismars dahin. Die Reformation, die schon 1523 durch das Auftreten des Franziskanermönches Heinrich Never als eines Verbreiters der reinen Lehre ihren Anfang nahm, wurde zum endlichen Siege geführt und durch den Superintendenten Freder (1556—62) und Wigand (1562—67) befestigt. Aber der Kampf, der sich an die neue Lehre knüpfte, spannte alle Kräfte an und ließ nach außen keinen Fortschritt verzeichnen. Die Zeit des 30 jährigen Krieges zog die Stadt aufs ärgste in Mitleidenschaft.

Am 10. Oktober 1627 muß Wismar den Kaiserlichen die Tore öffnen und 1000 Mann Besatzung aufnehmen. Eine Erpressung folgt jetzt der andern. Die Bürger vermögen die Lasten kaum noch zu ertragen. Armut tritt an Stelle von Wohlhabenheit. Was jahrelanger Fleiß mit großer Mühe zusammengebracht hat, das geht in kurzer Zeit in die Hände der Feinde über. Mit Jubel begrüßen Wismars Bürger darum die Schweden, die 1632 nach harter Belagerung Herren der Stadt werden. Aber ihre Freude sollte bald in Trauer verwandelt werden. Denn die Schweden sind nicht weniger

schlimm als die Kaiserlichen waren. Als dann im Westfälischen Frieden 1648 Wismar an Schweden fiel, wurden die Befestigungen bedeutend verstärkt, und am 17. Mai 1653 zog der schwedische Gerichtshof, das hohe Tribunal, in die Räume des Fürstenhofes ein.

Mancherlei Belagerungen hatte auch das schwedische Wismar durchzumachen, das von 1675—80 und von 1716—1720 unter dänischer Herrschaft stand. Durch den Vertrag von Malmö vom 26. Juni 1803 erwarb der Herzog Friedrich Franz die Stadt Wismar mit dem Amt Neukloster und der Insel Poel für 1 250 000 Taler Hamburger Banko (etwa 5 625 000 M.) als Pfandbesitz auf 100 Jahre für Mecklenburg zurück.

In unserm Jahrhundert ist Wismar endlich wieder deutsch geworden, indem Schweden ausdrücklich am 20. Juni 1903 darauf verzichtete, es wieder einzulösen.

Ein neues Blühen der Stadt hat begonnen. Der vorzügliche Hafen, einer der besten der ganzen Ostseeküste, der nebst der Fahrrinne auf 6 m Tiefe ausgebaggert wird, der rege Verkehr mit den nordischen Häfen, eine ganze Reihe bedeutender industrieller Betriebe begründen den Wohlstand der Stadt immer mehr, die in den letzten Jahrzehnten auch an Ausdehnung nicht wenig zugenommen hat. Die gewaltigen Kirchen mit ihren stumpfen Türmen aber reden zu dem gegenwärtigen Geschlechte von vergangenem Glanze zur Zeit der Hanse und spornen durch diesen Hinweis zu neuem Eifer an.

Ein Gang durch die Stadt.

Wismar ist eine recht sehenswerte Stadt. Wertvolle Schätze alter geschichtlicher und künstlerischer Kultur hat sie zu schaffen und zu bewahren verstanden. Trefflich hat sie das Alte mit den Anforderungen der Gegenwart in Einklang zu bringen gewußt. Ihr Besuch sei daher den Kurgästen der westlichen Ostseebäder angelegentlich empfohlen. Von Arendsee und Boltenhagen besteht bequeme Dampfschiffsverbindung. Sonst ist die Stadt mit der Bahn leicht zu erreichen.

Vom Bahnhofe gehe man links in die Anlagen, den sogenannten Lindengarten. Hier hat ein Kriegerdenkmal seinen schönen Platz gefunden. Am Ende des Lindengartens biegen wir rechts um und kommen am Militär-lazarett (links) vorüber an das Altwismar-Tor und durch die Altwismarstraße nach dem *Marktplatze*. Er fällt durch seine Größe auf. Und doch war er einstmals noch bedeutender, als die Häuserreihe, die ihn jetzt von der „Hegede“ trennt und die nördlich hinter dem Rathause liegende noch nicht vorhanden waren. Das *älteste Rathaus*, von dem wir wissen, brannte 1350 nieder. Das dann neugebaute Haus hatte im Erdgeschoß eine Halle von zwölf Kreuzgewölben; „diese Halle ist noch völlig erhalten, aber gänzlich verbaut“ (Schlie, Kunstdenkmäler). Die heutige Fassade von Barca aus den Jahren 1817—1819 hat alles Alte beseitigt. Bemerkenswert in dem jetzigen Gebäude ist der Audienzsaal mit den alten Gewerkschaftswappen und eine Sammlung Wismarscher Münzen.

Auf der entgegengesetzten Seite des Marktplatzes finden wir die „Wasserkunst“, ein Bauwerk der Renaissance von Philipp Brandin aus der Zeit um 1580. Allerlei Inschriften deuten auf die Geschichte der Wasserleitung der Stadt hin. In dem Hause Nr. 21 soll jener bereits genannte Klaus Jesup gewohnt haben.

Westlich vom Markte erhebt sich der gewaltige Bau der *St. Marienkirche*, der, wie in Lübeck und Rostock, so auch in Wismar dem Marktplatze sein eigentliches Gepräge verleiht. St. Marien zu Wismar ist eine gotische Hallenkirche aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Die Seitenschiffe sind etwa halb so hoch wie das Mittelschiff, das eine Höhe von 32,66 m aufweist. Der Hauptaltar der Kirche ist in Barockstil im Jahre 1749 durch den Bildhauer C. F. Beeckmann fertiggestellt. Der zweite

Altar ist ein gutes Holzschnitzwerk gotischen Stils des 15. Jahrhunderts. Er wird der Krämer-Altar genannt und gilt als eine Perle der Kirche. Die vorgenommene Neubemalung des Altars wird von mancher Seite mit Unrecht getadelt. Hofdekorationsmaler Krause hat sie unter sorgfältigster Beachtung des Alten mit großer Treue ausgeführt. So steht denn nun der Altar in einstiger Schöne vor den Blicken des Beschauers da. Den Mittelpunkt bildet unter einem dreiteiligen Baldachin die Jungfrau Maria mit dem Christkinde; sie ist nach Offenb. 12,1 auf einem Monde stehend dargestellt. Zu ihrer Linken und Rechten sieht man oben musizierende Engel, zur Seite den Erzengel Michael links und einen Ritter rechts. Vielleicht ist es der heilige Mauritius. Im linken Seitenflügel sehen wir unten den Gruß des Engels an Maria, darüber die Verkündigung der Geburt des Heilandes an die Hirten und die Anbetung des Kindes durch Maria und sie umschwebende Engel. Der rechte Seitenflügel zeigt unten die Beschneidung und oben die Anbetung der heiligen drei Könige. Ein sehr beachtenswertes Werk ist das Triumphkreuz aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, das 1895 in alter Schöne wiederhergestellt wurde. Nicht minder wertvoll ist die dem Ende des 13. Jahrhunderts angehörende eiserne Fünfte, die der von St. Marien zu Lübeck sehr ähnlich ist. Doch hält Schlie die Wismarsche Fünfte für „das weit vollkommenere ältere Werk eines ungleich tüchtigeren unbekanntenen Meisters, dem der weniger bedeutende Hans Apengeter (der Verfertiger des Lübecker Taufkessels) mit einer schwächeren Kopie im Jahre 1337 folgte.“ Die Fünfte zu Wismar umgibt ein sehr kunstreich geschmiedetes eisernes Gitter, das ein mit Stricken umwundenes Stabwerk darstellt. Von den Epitaphien der Kirche seien nur einige erwähnt. Das älteste ist das

von dem herzoglichen Landrat Balthasar von Schöneich gestiftete aus dem Jahre 1595, aus Schiefer und Alabaster im Renaissancestil gearbeitet. Aus späterer Zeit stammt das des Konsistorialrats und schwedischen Vizepräsidenten David Mevius, der 1670 in Wismar starb, und das aus Holz geschnitzte Wappen des Reichsgrafen Otto Friedrich von Brümmer, des Erziehers des Zaren Peter III. Beachtenswert ist ferner das Wrangelsche Grabdenkmal. Es stellt die aus Holz geschnitzten Figuren des bekannten, 1647 verstorbenen schwedischen Generals Wrangel und seiner zweiten Ehefrau, der Magdalena von Buchwald, dar. Beide ruhen mit gefalteten Händen auf einem reichgeschmückten Sarkophag. Auch die bronzene Grabplatte der Herzogin Sophie von Mecklenburg, der Gemahlin des Herzogs Magnus II., einer Tochter Herzog Erichs II. von Pommern, die 1884 aus der früheren Dominikanerkirche zu Wismar nach St. Marien gebracht wurde, ist ein wahres Kunstwerk. Mit Meisterhand ist die Gestalt der Herzogin, auf einer Decke und einem Kissen ruhend, außerordentlich lebensvoll dargestellt.

Wem es nicht gar zu beschwerlich erscheint, der melde sich beim Wärter (Marienkirche 10) und besteige den 82½ m hohen Turm, der eine herrliche Rundschau bietet, die sich bei klarem Wetter weit über Land und Meer erstreckt.

Nicht weit von St. Marien erhebt sich im Südwesten ein altes gotisches Gebäude von großer Reichhaltigkeit der Formen, „ein kleines Juwel des hochgotischen Stiles“, die *alte Schule*. Dieser Backsteinbau, der jetzt ein sehenswertes Altertumsmuseum in sich beherbergt, ist aus roten und dunkelgrün glasierten Ziegeln hergestellt und stammt aus dem 13. Jahrhundert. Von ähnlichem Reiz ist die *Kapellanei unserer lieben Frauen*, bei der rote und schwarzglasierte Ziegel wechseln, neben der St. Ma-

rienkirche, jetzt Wohnung eines der Pastoren von St. Marien. Schenswert ist auch das nahe liegende *Pfarrhaus von St. Marien*, das aus drei nach und nach aneinandergesetzten Häusern besteht und höchst male-
risch wirkt. Hier lebte einst der bekannte Johann Freder, eines Bürgermeisters Sohn aus Köslin, den Luther in Wittenberg in sein Haus genommen hatte, als erster Pastor von St. Marien und als Superintendent. Hier legte er am 25. Juni 1562 sein müdes Haupt zur Ruhe. Im Saale des Haupthauses befindet sich ein Totentanz. Zur Rechten sieht man den zierlichen feinen Bau der *Kapelle St. Marien zur Weiden*, zum ersten Male im Jahre 1324 genannt, aus glasierten Ziegeln erbaut. In ihr wurde der auf dem Marktplatze hingerichtete Bürgermeister Johann Bantzkow bestattet.

Der Platz bei St. Marien ist also in mancherlei Weise höchster Beachtung wert. Hier reichen St. Marien und St. Georg, dessen gewaltiger Bau grüßend herüberblickt, einander die Hände. Auf dem Wege zu diesem Gotteshause finden wir zwischen beiden Kirchen eins der ersten Hauptwerke deutscher Renaissance, den *Fürstenhof*. Viele Künstler sind tätig gewesen, den alten und den neuen Hof fertigzustellen. Der alte Hof ist der St. Georgenkirche zugewandt. Er wurde 1512 und 1513 vom Herzog Heinrich bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Helena von der Pfalz aufgeführt und umfaßt aller Wahrscheinlichkeit nach noch Teile jenes älteren, von Heinrich dem Pilger errichteten Bauwerkes. Der neue Hof, der sich in rechtem Winkel an den alten anschließt, wurde 1553 und 1554 von Herzog Johann Albrecht I. für seine Vermählung mit der Herzogin Anna Sophie von Preußen aufgeführt. Der kunstverständige Fürst ließ die tüchtigsten Baumeister wie den Ratsmaurermeister Valentin von Lyra und Gabriel van Aken

ihr bestes Können hier verwerten, und kein Geringerer als Statius von Düren aus Lübeck war es, der die gebrannten Formsteine für den Schmuck des Hauses lieferte. Man versäume nicht, in den Hof des Fürstenhofes zu gehen und dort den reichen Kalksteinfries in Augenschein zu nehmen, der, wie Schlie treffend bemerkt, ebenso wie die ganze Anlage des Baues an den 1508 erbauten Palazzo Roverella (jetzt dei Negozianti) in Ferrara erinnert. Diese ehemalige Residenz mecklenburgischer Fürsten wurde durch die Schweden in den höchsten schwedischen Gerichtshof für die deutschen Besitzungen, das Tribunal verwandelt und beherbergt jetzt das Amtsgericht. 1877—78 wurde der ganze Bau durch den Landbaumeister Luckow renoviert.

Vom Fürstenhof gelangen wir nach wenigen Schritten an die neben ihm stehende *St. Georgskirche*. Es ist eine gewaltige Kreuzkirche, deren ältester Teil, der Chor mit seinen Anbauten, im Anfange des 14. Jahrhunderts begonnen wurde. Wenn wir draußen am Schluß der Ostwand die Jahreszahl 1594 lesen, so erkennen wir daraus, daß man den so weit vollendeten Bau in dieser Weise stehen lassen wollte und den ursprünglichen Plan einer Vergrößerung aufgab. Die malerische Wirkung des Querschiffes mit seinen glasierten Sims- und Friesbändern, seinen Portalen, den hohen und breiten Mittelfenstern, den schlank aufstrebenden, spitztürmigen Winkelsteinen und Giebeln mit dem Dachreiter wird jedem Kunstverständigen in die Augen fallen. Die geplante großartige Turmanlage blieb unvollendet und redet zu dem gegenwärtigen Geschlecht von der Zeit des Niederganges des Bürgertums und der städtischen Verhältnisse in Wismar, die nicht gestattet, auszuführen, was die Vorfahren eronnen. Im Innern fällt der 10,67 m breite Hochaltar mit seiner reichen Schnitzerei auf. Er stammt

aus der Zeit um 1430. Unter den Nebenaltären sei der ursprünglich für die Kirche des Schwarzen Klosters gefertigte Thomasaltar sowie der Marienschrein erwähnt. Die Kanzel ist ein schönes Werk der Hochrenaissance vom Jahre 1608. Bedeutungsvoll ist ferner das alte wertvolle Gestühl aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Mit großer Kunstfertigkeit sind die einzelnen Stuhlwangen und Medaillons geschnitzt und rufen noch heute das Entzücken des Kenners hervor. Die Fünfte von 1649, mehrere Epitaphien und die trefflichen Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert seien der Beachtung empfohlen. In der Wollenweberkapelle thront einsam auf seinem Roß St. Georg. Der Drache liegt zu seinen Füßen. Eine erhebende Feier vereinigte einst am 7. Januar 1504 eine auserlesene Versammlung in St. Georg. Es galt die Beisetzung des Herzogs Magnus II., an der viele Fürsten und geistliche Würdenträger teilnahmen. Unter ihnen finden wir den Erzbischof von Magdeburg, den Markgrafen Joachim von Brandenburg, den Landgrafen von Hessen.

Durch die Große Hohe Straße kommen wir in die Lübsche. Hier liegt die 1326 geweihte Heilige Geist-Kirche. Hier ist ein neuer Lesesaal für die Studierenden der Ingenieurakademie Wismar eingerichtet. Auch die Innenansicht des Heiligen Geist-Hofes ist höchst sehenswert. Wir gehen die Lübsche Straße nach links hin weiter zur Ulmenstraße und folgen dann dieser (nach rechts) bis an das Große Wassertor. Hier lernen wir etwas von dem Hafen der alten Hansestadt kennen. Wir durchschreiten das altgotische Tor und kommen auf den Spiegelberg. Hier zweigt bald zur Rechten die Blüffelstraße ab, die uns nach der *St. Nikolaikirche* führt. Sie ist eine der mächtigsten Backsteinkirchen des ganzen Ostseegebietes und eine der höchsten Deutschlands. Ihr

Mittelschiff ist 37 m hoch, die Seitenschiffe haben eine Höhe von 18 m. Große Ähnlichkeit weist ihr Bau mit St. Marien auf. Auf den Giebel der südlichen Halle sei vor allem hingewiesen. Die Kirche stammt aus dem 15. Jahrhundert. Doch ist sehr lange Zeit daran gebaut worden. Schon zwischen 1260 und 1272 wird St. Nikolai erwähnt. Im Innern ist der Hauptaltar und die Kanzel, beides Werke des Barockstils, erwähnenswert. Unter den zahlreichen alten Grabsteinen nennen wir den des Werkmeisters Peter Stolp, der sich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts um den Bau von St. Nikolai sehr verdient machte, und den des Heinrich von der Lühe und seiner Ehefrau Lukretia von Perkentin. Erwähnt seien auch die Wandgemälde.

Nicht weit von der Kirche steht, Schweinsbrücke 8, das *Kochsche Haus*, ein Renaissancebau, der 1569—71 von Philipp Brandin, dem Erbauer der Wasserkunst, für den Ratmann und späteren Bürgermeister Hinrich Schabbel aufgeführt wurde. Auch sonst birgt Wismar noch manch interessantes Haus in seiner Mitte. Der „alte Schwede“ am Markte ist uns schon entgegengetreten, und die Häuser der Lübschen Straße und der Altwismarschen (z. B. Nr. 19, 20, 23) werden uns nicht entgangen sein. So beenden wir denn unsern Rundgang, indem wir durch die Straße „Hinterm Chor“ uns dem nahen Bahnhofs wieder zuwenden. Die neuerbaute katholische Kirche und der Wasserturm am Turnerweg, das ebenfalls neuerbaute städtische Krankenhaus und die Höhere Töchterschule liegen in der Nähe des Turnplatzes und senden dem von Wismar mit der Bahn gen Süden nach Kleinen Fahrenden Grüße zu. Wismar ist eine sehenswerte Stadt, die eine reiche Geschichte hat. Das erzählen noch heute die Kirchen, die Häuser, die Plätze der alten Stadt.

Spaziergänge und Ausflüge.

Der Bewohner Wismars liebt seine Stadt und zeigt dem Fremden, der zu ihm kommt, mit besonderer Vorliebe die mit Doppelalleen eingefasste Promenade, die sie umgibt. Ein Gang um die Promenade gehört zu dem sonntäglichen Vergnügen, und wie in Mainz an der Rheinpromenade die Bewohner der alten Kurstadt, so sieht man Wismars Bürger und, nicht zu vergessen, die Bürgerinnen sowie Jung-Wismar an schönen Sonntagen auf der Stadtpromenade lustwandeln und im Schatten der hohen Bäume des Lindengartens im Sommer Erfrischung suchen. Wald fehlt in nächster Nähe der Stadt. Ersatz bietet der schöne Bürgerpark mit dem Köppernitztal, der, mit einem Kostenaufwande von 40—50 000 M. geschaffen, 1902 dem Verkehr übergeben wurde und schöne Fernsichten auch auf die See gewährt. Vor allen Dingen sei die Aussicht vom „Wischberg“ erwähnt. Im Bürgerpark ist zur Erinnerung an die Wiedervereinigung Wismars mit Mecklenburg im Jahre 1903 der „Schwedenstein“ aufgestellt, ein mächtiger Granitfindling. Neben der Bergbrauerei und Lübscheburg macht man auch wohl nach dem Kirchdorfe Proseken, nach dem am Schweriner See schöngelegenen Kleinen, nach Neuburg mit seinem wendischen Burgwall und nach der Zierower Schweiz Ausflüge. Vor allem aber zeigt der Bewohner Wismars seinem Besuche neben der Promenade, den Kirchen und dem Fürstenhofe sein Seebad.

Wendorf.

Das Seebad Wendorf, auch Lorenzhöhe genannt, liegt 2,5 km nordwestlich von Wismar unmittelbar an der tief in das Land schneidenden Wismarschen Bucht.

Seine Besucher kommen hauptsächlich aus Wismar oder doch aus Mecklenburg. Man erreicht den Ort von Wismar aus mittels des Dampfers, der während des Sommers die Verbindung zwischen der Hansestadt und ihrem Seebade herstellt. Die Fahrzeit beträgt 15 Minuten, der Fahrpreis 20 bzw. 30 Pf.

Gasthof: Logierhaus. Der Preis für volle Verpflegung einschließlich Wohnung beträgt 4—5,50 M. täglich. Zimmer erhält man von etwa 7 M. an wöchentlich. Außer diesem im April 1867 errichteten Logierhause findet man auch Unterkunft in

Privatwohnungen in dem 15 Minuten landeinwärts gelegenen Dorfe. Hier sind auch Wohnungen mit Küche oder mit Küchenbenutzung zu mieten.

Seebäder: Sie kosten für Herren 7 M., für Damen 8 M. für die Dauer der Saison. Einzelne Bäder werden zu 30 Pf. abgegeben, Dutzendkarten für Herren zu 3 M., für Damen zu 4,50 M. Einzelbäder 30 Pf.

Ärzte und Apotheken in Wismar.

Das kleine Seebad Wendorf erfreut sich eines ruhigen BADELEBENS. Der Badestrand fällt allmählich ab und besteht aus weißem Sande. Das Meer hat der Bucht wegen nur wenig Wellengang. Die Schifffahrt bietet manches Interesse. Denn die ein- und ausfahrenden Schiffe Wismars kann man von Wendorf aus trefflich beobachten.

Zu hübschen Spaziergängen und Ausflügen bietet die Küste und das Hinterland Gelegenheit. Auf dem Wege vom Bad nach Dorf Wendorf hat man eine herrliche Aussicht. Tief im Grunde liegt Wismar mit seinen mächtigen Kirchenbauten. Weithin dehnt sich die Bucht aus. Dort erblickt man den Walfisch, eine kleine, früher befestigte Insel. Poel erhebt sich aus dem Wasser, und ostwärts sieht man den Diedrichshäger Berg bei Bruns- haupten. Im Nordwesten zieht sich der Saum der holsteinischen Küste weithin.

Die fruchtbare, reiche Gegend mit ihrer hohen landwirtschaftlichen Kultur und die Nähe der überaus

sehenswerten Stadt Wismar mit ihren Erinnerungen einer längstvergangenen, großen Zeit bilden in der Tat einen Vorzug und empfehlen Seebad Wendorf, das einen angenehmen und anregenden Aufenthalt wohl zu bieten in der Lage ist.

Wer weiter schweifen will, mache die hübsche Wanderung nach der Zierower Schweiz bei Proseken. Zierow ist ein Rittergut und gehört dem Baron von Biel. Etwa 4 km von Wendorf beginnt an der Chaussee Wismar—Klütz das schöne Waldtal, das reiche Abwechslung bietet. Sehenswert ist nicht minder der mit alten Eichen bestandene Park des Zierower Schlosses.

Noch ein anderes Seebad hat Wismar in seiner Nähe aufzuweisen. Es ist

Kirchdorf auf der Insel Poel.

Die Ostseeinsel Poel ist der Wismarschen Bucht vorgelagert und etwa 45 qkm groß. Von Wismar ungefähr 1 Stunde entfernt, bietet sie Erholungsbedürftigen seit einigen Jahren Aufenthalt. Auf dem „Langenwerder“ genannten Inselchen bei Poel ist eine Vogelschutzstätte eingerichtet. Die insulare Lage gewährt den Vorzug frischer Seeluft auch bei Landwind, verbürgt ein mildes Klima mit geringen Niederschlägen und läßt sie daher für Erholung und Stärkung Suchende wohl geeignet erscheinen. Kirchdorf liegt an einem von Süden nach Norden gehenden Meereseinschnitt und bildet mit 1000 Einwohnern den Hauptort der Insel. Von hier aus führt ein bequemer, mit Baumreihen bepflanzter Promenadenweg an einem Wäldchen vorüber in 20—25 Minuten an den 30 m breiten, aus feinem Kies und Seesand bestehenden Badestrand. Man ist hier an der freien See. In nächster Nähe erhebt sich auf einer Düne mit weiter

Fernsicht ein stattliches Gebäude, das Kurhaus. Kirchdorf bietet ruhigen und billigen Aufenthalt.

Badeverwaltung: Der Badeverein zu Kirchdorf, Insel Poel i. M.

Arzt: Stabsarzt a. D. Dr. med. Plagemann in Kirchdorf.

Besuchsziffer: Etwa 600 Gäste.

Gasthöfe: Kurhaus „Schwarzer Busch“. — (Hier ist eine der Steinzeit angehörende Feuersteinschlagstätte gefunden.) *Gasthof „Zur Insel“* (E. Lembecke). — *Gasthof H. Völler*.

Privatwohnungen: Ungefähr 100 Zimmer.

Post, Telegraph und Telephon: In Kirchdorf.

Kurtaxe: Jeder Erwachsene hat 1 M. Kurtaxe zu zahlen, jedes Kind unter 10 Jahren 50 Pf., über 10 Jahren ebenfalls 1 M.

Seebäder: Einzelbadekarten für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Warmbad: Im Entstehen begriffen.

Gottesdienst: Evangelisch-lutherisch in der Kirche zu Kirchdorf.

Reiseverbindungen: Bahnstation ist Wismar. Von hier hat man täglich fünfmalige Dampfverbindung durch Salon- und Postdampfer im Anschluß an die Hauptzüge. Fahrzeit 1 Stunde.

Speditoren: *Lonquet* und *Klüppendorf* in Wismar.

Geschichtliches.

Die Insel Poel wird urkundlich zum ersten Male im Jahre 1163 erwähnt. Im Juli dieses Jahres bestätigt nämlich Erzbischof Hartwig von Hamburg dem Domkapitel zu Lübeck die Schenkungen des Sachsen- und Bayernherzogs Heinrich des Löwen, darunter auch die Zehnten von der Insel „Pole“ und den Besitz eines dort liegenden Dorfes. Gemeint ist das jetzige Fährdorf. Auch das Heiligengeiststift in Lübeck erwarb nach und nach vier Dörfer auf der fruchtbaren Insel, und Kloster Doberan, Kloster Cismar sowie 88 Privatleute verschafften sich dort Besitz. Der Fürstin Anastasia, der Gemahlin Heinrichs des Pilgers, war die Insel als Leibgedinge verschrieben; sie hatte dort einen Hof, in dem sie häufiger Aufenthalt nahm. 1318 ging die Insel in die Hände der Ritter Plessen, Preen und Stralendorf über, die ihren Besitz viele Jahrhunderte erhielten, obwohl einige Dörfer und Hufen anderweitig verkauft wurden.

Durch die Reformation fielen die geistlichen Güter an den Landesherrn. Herzog Johann Albrecht I. baute sich dort ein Haus „nach wälscher Art“, das später wieder verfiel. Aber Herzog Adolf Friedrich ließ hier 1612 ein befestigtes Schloß aufführen und schaffte sich so einen Stützpunkt

an der See für Zeiten feindlicher Angriffe von dieser Seite. Als Baumeister hatte er den tüchtigen Kapitän Pilooth genommen, der später Befehlshaber der Festung Poel wurde. Wälle und Schanzen der Befestigungen sind noch heute zu sehen. König Gustav Adolf von Schweden war im Mai 1620 Gast des Herzogs in dem Schlosse. Von hier fuhr im September desselben Jahres die Braut Gustav Adolfs, die Prinzessin Marie Eleonore von Brandenburg, zur See in ihr Reich ab. Am 21. November 1627 nahmen es die Kaiserlichen unter Wallensteins Oberst-Wachtmeister Wartislav in Besitz. Als sie am 9. Oktober 1631 unter dem Obersten Gramm abzogen, war es schon in schlechtem Zustande. Die Schweden verderben, was noch zu verderben war. Denn seit der Kaiser 1635 mit Mecklenburg Frieden geschlossen hatte, betrachteten sie es als Feindesland. Im Westfälischen Frieden kam Poel 1648 an Schweden und teilte dann das Schicksal Wismars.

Die Kirche in Kirchdorf stammt aus der Übergangszeit vom romanischen zum gotischen Stil und ist wahrscheinlich auf einem ehemaligen heidnischen Burgwall errichtet. Herzog Adolf Friedrich ließ sie bei Anlage seines Schlosses in die Burgwälle hineinziehen. Reste dieser Befestigungen sind ebenfalls noch vorhanden.

Spaziergänge.

Die Fruchtbarkeit der Insel Poel ist bekannt. Wer von Kirchdorf oder *Timmendorf* (Leuchtturm) aus, wo ebenfalls Badegäste Unterkunft finden können, eine Wanderung in die Umgegend unternimmt, wird sich an den schönsten Kornfeldern freuen können. Von Timmendorf hat man einen hübschen Blick auf die See.

Über Einhusen und Weitendorf führt der Weg nach *Brandenhusen* im Süden der Insel, an einem tiefen, flachen Einschnitt, dem Faulen See, gelegen.

Nördlich von Kirchdorf liegt bei Kaltenhof eine kleine Eichenhölzung, „der Schwarze Busch“, die mit den Seewinden einen heftigen Kampf zu bestehen hat und wahrscheinlich ein Rest jenes Waldes ist, der den Namen „die Drenow“ führte. Hier übte Herzog Johann Albrecht I. gern die Jagd aus.

Boltenhagen.

Boltenhagen, das westlichste der mecklenburgischen Seebäder, wird besonders von Hamburgern und Lübeckern gern besucht, auch wohl deshalb scherzweise, wie Nien-dorf in Holstein, „Hamburgische Kinderstube“ benannt. Vor den im Sommer häufigen Westwinden durch das hohe Rethwischer Ufer gesichert, hat Boltenhagen eine äußerst geschützte Lage. Alle Häuser liegen längs des Strandes, von sauberen Gärtchen umgeben; dicht daran schließt sich ein schöner Kiefernwald mit wohlgepflegten Wegen, der sich fast bis zur Wohlenberger Wieck ausdehnt. Der Salzgehalt des Meeres ist hier wie in allen Seebädern Mecklenburgs ein bedeutend höherer als in der östlichen Ostsee, doch ist der Wellenschlag in Boltenhagen nur ganz gering. Der Strand ist flach, feinsandig, ein herrlicher Spielplatz für Kinder, eine gute Promenade für Erwachsene.

Von Station Grevesmühlen (Stadt von 4500 Einwohnern, lebhafter Kornhandel [*Hotel Stadt Hamburg, Elvers* u. a.]) führt eine Bahn nach dem Landfleck Klütz. Von hier gelangt man in kurzer Fahrt (3½ km) nach Boltenhagen. Der Ort liegt von Lübeck und Wismar fast gleichweit entfernt.

Gasthöfe, Pensionen und Logierhäuser: *Kurhaus „Großherzog von Mecklenburg“* im Zentrum, inmitten ausgedehnter Gartenanlagen hart an der See, mit imposanter Aussicht auf sie. 80 Zimmer mit Balkons und Veranden; Ball-, Speise- und Konversationssäle. Preise der Zimmer 7—15 M die Woche. Pension 4 M. für Person und Tag. Kinder zahlen nach Übereinkunft, ebenso Dienerschaft. In der Vor- und Nachsaison 30 M. Wohnung mit Pension. Seebäder aus Badekarren. Renommierter Küche. Beste Getränke. Durch Besitz eines artesischen Brunnens gesundes, lithionhaltiges Trinkwasser. Radfahrerbund. Lawn-Tennis-, Krocket- und Fußball-Spielplatz hart am Meer. Post, Telegraph und Telephon im Hause. — *C. Roloffs Kur- und Pensions-Hotel*, geschützter Kurgarten, 50 Zimmer, Balkons, Veranden, Lesezimmer, Kegelbahnen. Preise der Zimmer 6—12 M.,

Pension 28 M., Kinder nach Übereinkunft. Dienerschaft 18 M. die Woche. Bei größeren Familien Preisermäßigung. In der Vor- und Nachsaison Wohnung mit Pension 30 M. Eigene Badekarren. Vorzügliche Küche, gute Getränke, gesundes, eisenhaltiges Trinkwasser. Großer Spielplatz dicht am Meere für Ball-, Kricket- und Krocketspiele, neuer, vorzüglich angelegter Lawntennisplatz. — *Hotel Qualmann mit Dependancen.* Neu erbautes, hart am Strande, unmittelbar am Walde gelegenes Hotel mit Dependancen. Saal mit geschlossener und offener Veranda und Terrassen. Großartige Aussicht auf das Meer. 48 komfortable, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Zimmer, ausgedehnter Garten, Konzerte der Kurkapelle. Anerkannt gute Hamburger Küche, Table d'hôte und auch Diners an kleinen Tischen. Restauration zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen. Pensionspreis inkl. Zimmer, je nach Lage und Größe derselben. Telefon Amt Klütz 24. Geöffnet während des ganzen Jahres. Wasserklosetts. Autoplatz. Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise. — *Fritz Schwartz, Logierhaus.* 16 Zimmer, in gleicher Lage wie alle Häuser Boltenhagens, mit Garten und freier Aussicht auf die See. Balkons und Veranden. Volle Pension pro Woche 33 M., Kinder nach Übereinkunft, Domestiken von 18 M. an. Lustboot. — *F. Seebach,* Hotel und Pension im Schweizerstil in der Nähe des Kiefernwaldes, umgeben von schattigen Garten- und Parkanlagen. 30 große und hohe Logierzimmer mit Balkons, Veranden und mit schönster Aussicht auf das offene, von vorübersegelnden Schiffen belebte Meer. Speise- und Konversationsräume, Zimmerpreise 9—21 M., volle Pension 28 M., Kinder nach Übereinkunft. Domestiken 18—21 M. pro Woche. Fuhrwerk, Stallung und Remisen. Prospekte gratis. — *Pension Wagenknecht,* hart am Strande, umgeben von Garten und von Anpflanzungen. Schöne luftige Zimmer mit Balkons und Veranden. Wasserklosetts im Hause. Zimmer mit Verpflegung 33—35 M. die Woche, für Kinder nach Übereinkunft. In der Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise. Gute Küche. Warme und kalte Seebäder. — *Hotel und Pension Bellevue.* Bevorzugte Lage direkt an der See und im Wald gelegen, mit Dependancen Waldfrieden und Bellevue. 40 Zimmer. Wasserklosetts. Alles Nähere durch den Besitzer C. Sandmann. — *Luckmanns Logierhaus.* 12 Zimmer, Balkon, Veranda, dicht am Kiefernwald gelegen, mit Aussicht auf das Meer. Zimmer mit Beköstigung 33 M. pro Woche. Kinder nach Übereinkunft, Dienerschaft von 18 M. an. Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. — Erbpächter *W. Reeses Logierhaus.* 12 Zimmer mit Balkon und Veranden, je nach der Lage zum Preise von 7—12 M. die Woche, unter Mitbenutzung der Küche und des Kellers, exkl. Betten und Bedienung. Keine Pension. Offener Blick über den Vorgarten auf die See. Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise. — *Villa Ida.* Sehr geschützt im Kiefernwald gelegen, in nächster Nähe des Strandes. 6 Zimmer mit ge-

schützter Veranda. Keine Pension. Benutzung der Küche: Besitzer. Maurermeister *Andress, Perleberg*. — *Logierhaus Dankert*. Hart an der See gelegen. 9 Zimmer, je nach Lage und Größe zum Preise von 4—12 M. pro Woche exkl. Betten. Mitbenutzung der Küche und des Kellers. Keine Pension. — *Logierhaus Schümann*. 1897 neu erbaut. 11 hohe freundliche Zimmer mit Balkon und Veranda, je nach Lage zum Preise von 8—12 M. pro Woche exkl. Betten. Mitbenutzung der Küche und des Kellers. Keine Pension. — *Logierhaus J. Schmahl*. 1896 neu erbaut, hart am Strande gelegen. 17 luftige Zimmer, Preise derselben je nach Lage und Größe 7—12 M. pro Woche, jedes Bett 1,50—2 M., Kinderbett 1 M. Mitbenutzung der Küche. Kolonialwaren-, Glas- und Porzellanhandlung, sowie Delikatessenhandlung im Hause. Strandhütten. — *Haus „Minerva“*, früher Pension Schröder, Inhaber *H a n s K ü h l*, Boltenhagen a. d. Ostsee. Vollständig neu eingerichtete Zimmer, Balkons mit Aussicht auf die See. Vornehme ruhige Lage. In nächster Nähe des Waldes. — Erbpächter *H. Freitag*, Logierhaus. 14 schöne luftige Zimmer, 10—12 M. die Woche, unter Mitbenutzung der Küche und des Kellers und exkl. Betten und Bedienung. In Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Keine Pension. — *Logierhaus W. Westphal*. Neu erbaut. 26 freundliche, luftige Zimmer, großartige Aussicht auf die See. Wohnung mit voller Pension 30—33 M. pro Woche. für Kinder nach Übereinkunft. Dienstboten 18 M. wöchentlich. Aufmerksame Bedienung. Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise. Wasser-klosetts. — *Otto Schwartz, Hotel und Pension* (vorm. Erbpächter *H a n s S c h w a r t z*, Logierhaus). Große, luftige Zimmer, abgeschlossene Familienwohnungen, Veranden, Garten, Wohnung mit voller Verpflegung pro Tag à Person von 4 M. an. Kinder und Dienerschaft nach Übereinkunft. Keine Table d'hôte und kein Weinzwang. Warme Seebäder im Hause. Stallung und Remisen. Eigene Badekarren, Segel- und Ruderboote. Autoplatz. — *H. Wulffs Logierhaus*, hart am Meere gelegen, großartige Aussicht auf dasselbe. Volle Pension inkl. Zimmer 4,25—5 M. pro Tag. Vor- und Nachsaison 3,50—4,25 M. pro Tag, je nach Lage der Zimmer und Dauer des Aufenthaltes. Kinder nach Vereinbarung. — *Logierhaus H. Wiechmann*. 11 Zimmer mit Balkon und Veranda, von 8—14 M. die Woche. Hart an der See gelegen, freier Blick auf das offene Meer. 2 Küchen im Hause, Mitbenutzung derselben. In der Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise.

Strandhalle, unmittelbar am Strande gelegen, Restauration und Café.

Bäder: Die Seebäder werden hier in Karren genommen, welche je nach der Bequemlichkeit der Badenden hinein- und herausgefahren werden. Der Meeresgrund besteht meilenweit seeinwärts aus dem reinsten, feinsten Sande, ohne irgend welche faulige Beimischung. Der Strand fällt nirgends

schroff ab und ist durchaus gefahrlos für Kinder. Diese können sich ganz allein und dem Spielen am Strande überlassen werden.

Ein kaltes Seebad kostet 30 Pf. Warme Seebäder à 1 M.

Leihbibliothek im Orte.

Badeärzte: Dr. med. Peters und Dr. med. P. Glimm in Klütz.

Apotheke: Filiale der Klützer Apotheke im Orte.

Kurtaxe: für eine einzelne Person 4 M., für eine Familie von 2—3 Personen 7 M., für eine Familie von über 3 Personen 10 M. Vor- und Nachsaison halbe Kurtaxe.

Fremdenbesuch: Ungefähr 3000 Gäste; 1911 wurden 3363 gezählt.

Badeleben.

Das Badeleben ist einfach, wie es in Badeorten von der Größe Boltenhagens zu sein pflegt, zumal dann, wenn eine größere Stadt wie hier in nächster Nähe fehlt. Die Gäste, die Geselligkeit suchen, schließen sich einander leicht an. Konzerte, Tanz, Segel- und Ruderpartien, auch wohl Jagd, bieten die Abwechslung, die man in Boltenhagen findet. Dampfer legen an und unternehmen Vergnügungsfahrten in See oder veranstalten auch Fahrten nach Travemünde und Wismar oder Arendsee. Der Dampfer „Arendsee“ fährt täglich aus Wismar morgens um 8 Uhr und nachmittags 2³⁰ Uhr nach Boltenhagen.

Ausflüge.

Die Umgegend von Boltenhagen ist schön. Sie gehört zu den gesegnetsten Teilen Mecklenburgs. Der „Klützer Winkel“ ist seiner Fruchtbarkeit wegen berühmt. Die hügelige Landschaft erreicht ihre höchsten Erhebungen im Hohen Schönberg (92 m) und im Iserberge (100 m). Der Hohe Schönberg liegt bei dem gleichnamigen Dorfe. Man erreicht ihn am besten von Klütz aus und benutzt die gen Westen nach Kalkhorst führende Landstraße oder, will man den kürzeren Weg einschlagen,

die über Klein-Pravtshagen gehende. Der 1½ Stunden von Klütz entfernte Berg, eine der höchsten Boden-erhebungen Mecklenburgs, wetteifert mit dem Diedrichshäger Berge bei Brunshaupten um die schöne Fernsicht. Ringsum fällt der Blick auf die zum Teil von Hecken durchschnittene fruchtbare Landschaft mit ihren Dörfern und Gehöften.

Im Osten taucht St. Marien von Wismar auf; im Westen sieht man die schlanken Türme von Lübeck, und im Norden dehnt sich weithin das Wasser der Lübecker Bucht aus, in blauer Ferne schimmert Holsteins Küste.

Der Iserberg ist von Grevesmühlen bequem zu erreichen. Er gewährt ebenfalls eine hübsche Rundsicht.

An der Küste entlang führt uns der Weg östlich von Boltenhagen an das Tarnewitzer Holz, das bis an die Wohlenberger Wiek reicht. Westlich gelangt man an das Rethwischer Ufer und weiter an das hohe Brooker. Hier hat man einen reizenden Blick auf Travemünde und Lübeck sowie auf die nordwestlich belegene holsteinische Küste. Nach Norden und Nordosten liegt die offene See.

Es ist historischer Boden, auf dem der Wanderer im Klützer Winkel dahinschreitet. Zum einstigen Obotritenlande gehörend, unterschied man in diesem Gebiete drei Teile: das Land Dartsow, den Wald Clütse und das Land Bresen. Der Name Dartsow hat sich in dem Flecken Dassow, Clütse in dem Flecken Klütz erhalten.

Klütz gehört ebenso wie zahlreiche Ortschaften der Umgegend zur Besetzung des Grafen von Bothmer. Wir finden den Namen Klütz urkundlich im Jahre 1188 erwähnt. Da weist Kaiser Friedrich Barbarossa die Lübecker an, ihr Brenn- und Bauholz den Dassower, Klützer und Brothener Waldungen zu entnehmen, soweit sie es für ihren eigenen Gebrauch nötig hätten. König Walde-

mar von Dänemark bestätigte 1202 dies Vorrecht der Lübecker, und bald begann die planmäßige Entwaldung dieser Gegend, wodurch sie in das fruchtbare Ackerland verwandelt wurde. Klütz wurde der Hauptort.

Die Marienkirche zu Klütz ist in der Zeit des Überganges vom romanischen zum gotischen Stil gebaut. Auffallend lang ist der Chor. Das Bild des Gekreuzigten an dem Barockaufsatz des Altars ist eine Kopie des Kruzifixes nach A. van Dyck. Die Kanzel ist eine gute Arbeit der Renaissance von 1587 mit Wappen verziert. An der Südwand des Chors ist das aus vorreformatorischer Zeit stammende Gestühl bemerkenswert, das den Namen „Römerstuhl“ führt. Es ist eine vortreffliche Arbeit gotischen Stils vom Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts. Auch das Taufgehäuse von 1653 mit reicher Schnitzerei ist der Beachtung wert. Nahe bei Klütz liegt Schloß Bothmer.

Boltenhagen besteht bald ein Jahrhundert als Ostseebad, hat aber den Aufschwung nicht nehmen können, dessen sich Warnemünde, Arendsee und Brunshaupten erfreuen. Es fehlt der starke Wellenschlag, der die östlich von der Wismarschen Bucht liegenden Ostseebäder auszeichnet, in Kirchdorf und Boltenhagen. Es fehlt beiden auch das wundervolle Schauspiel eines Sonnenunterganges am Meere, wo die Sonnenscheibe vor den Augen der Kurgäste gleichsam hinabtaucht in die See und Himmel und Meer in die funkelndste Farbenpracht kleidet. Es fehlt ihnen der großartige Reiz einer bewaldeten Höhenlandschaft in nächster Nähe. Trotzdem hat auch Boltenhagen seine Freunde gefunden, und mancher, der sich dort heimisch fühlte, kehrt gern in den freundlichen, stillen Ort zurück und möchte nicht tauschen mit einem andern Ostseebad mit seinem Jubel und Trubel.

Schlußwort.

Wenn man nach Angabe dieses Büchleins einen Blick wirft auf die einzelnen mecklenburgischen Ostseebäder und auch die östlichen hinzunimmt, so wird man finden, es ist eine mannigfache Auswahl, die das Land der Obotriten zu bieten vermag. Darum wird auch jeder ein gerade seinen besonderen Wünschen und Neigungen entsprechendes Bad herausfinden können.

Die mecklenburgischen Ostseebäder hatten im Jahre 1910 folgenden Besuch aufzuweisen:

Alt-Gaarz:	760; 1911: 994.
Arendsee:	8835; 1911: 9537.
Boltenhagen:	2850; 1911: 3363.
Brunshaupten:	14111; 1911: 16269.
Dierhagen:	767; 1911: 774.
Fulgen:	96; 1911: 139.
Graal:	4448; 1901: 5343.
Heiligendamm:	2418; 1911: 2035.
Kirchdorf:	369; 1911: 541.
Müritz:	5521; 1911: 6639.
Neuhaus:	270; 1911: 116.
Nienhagen:	455; 1911: 533.
Warnemünde:	20452; 1911: 23358.
Wustrow:	1530; 1911: 1585.

Es wiesen demnach die mecklenburgischen Ostseebäder im Jahre 1911 die stattliche Zahl von 71226 Besuchern auf, während die gesamten deutschen Ostseebäder von 461874 Badegästen besucht wurden.

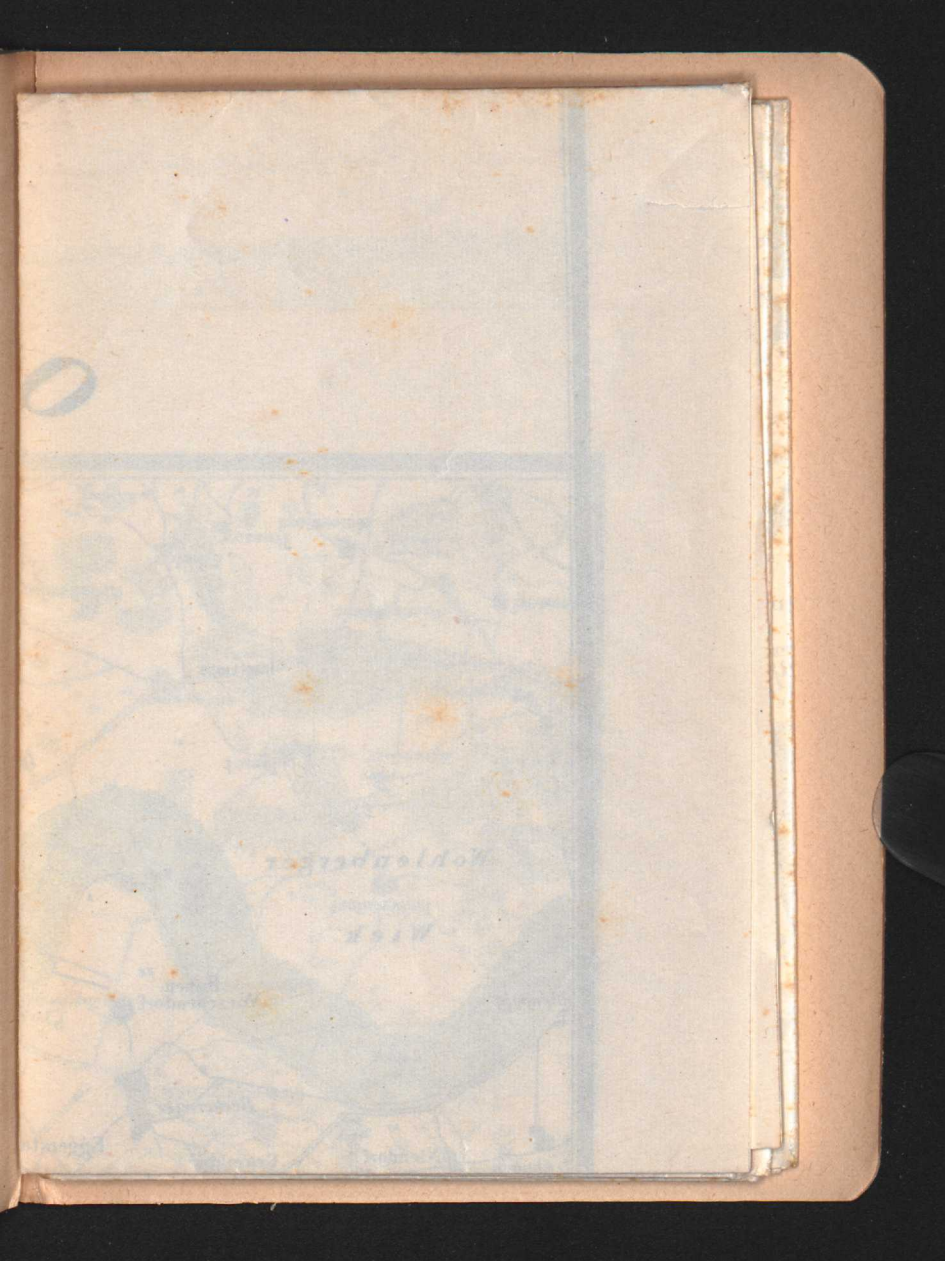
Der Reiz der Landschaft, den Mecklenburg mit seinen grünen Wäldern, mit seinen blauen Seen und mit seinen goldenen Kornfeldern bietet, die reiche Abwechslung von Berg und Tal, der durchweg schöne

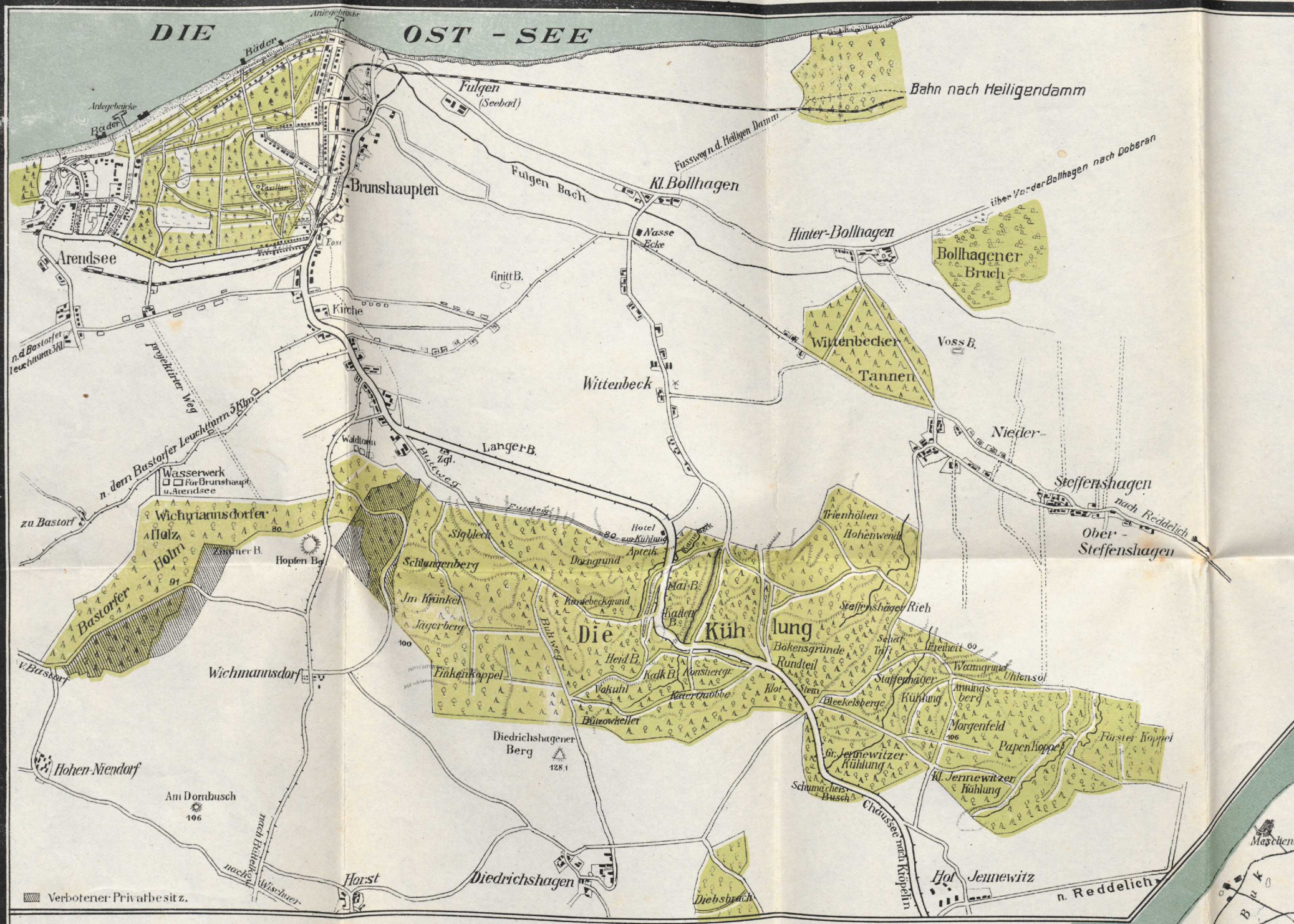
Strand, der die Badeorte auszeichnet, begeisterte manchen, sich hier am Strande ein Heim zu errichten, um dort einige Wochen der Ruhe und Erholung zu genießen. Hier finden wir Heinrich Seidels „Wirtshaus zur Stranddistel“, von dem der Dichter singt:

Wir wanderten entlang den Ostseestrand.
 Ein schöner stiller Tag war's im September,
 Nur daß ein leichter Dunst, ein feiner Schleier,
 Als wie ein Silberduft die Ferne hüllte.
 An jenes Eichenwaldes Vorsprung bald
 Gelangten wir.

Hier am Strande des Meeres hat Johannes Trojan seinen Hafen gefunden. Mancher beneidet die, denen es vergönnt ist, hier zu wohnen. Und doch, noch viel zu unbekannt sind die mecklenburgischen Ostseebäder. Wer sie kennen lernt, wird ihren Ruhm weiter hinaustragen in die Welt und gerne, wenn des Sommers Hitze fortreibt aus dem Binnenlande, von neuem zurückkehren in das Land der Obotriten am Ostseestrand in Mecklenburg, in die Heimat eines Fritz Reuter und John Brinckmann, eines Heinrich Seidel und vieler anderer, deren Namen einen guten Klang haben und die auch in der Ferne lobend und preisend eingestimmt haben in den Ruhm ihres engeren Vaterlandes, dessen Hauptreize die Küste des baltischen Meeres in sich vereinigt.







Wanderkarte durch die Umgebung von **ARENDSSEE** und **BRUNSHAUPTEN** mit Spezialkarte der Kühlung

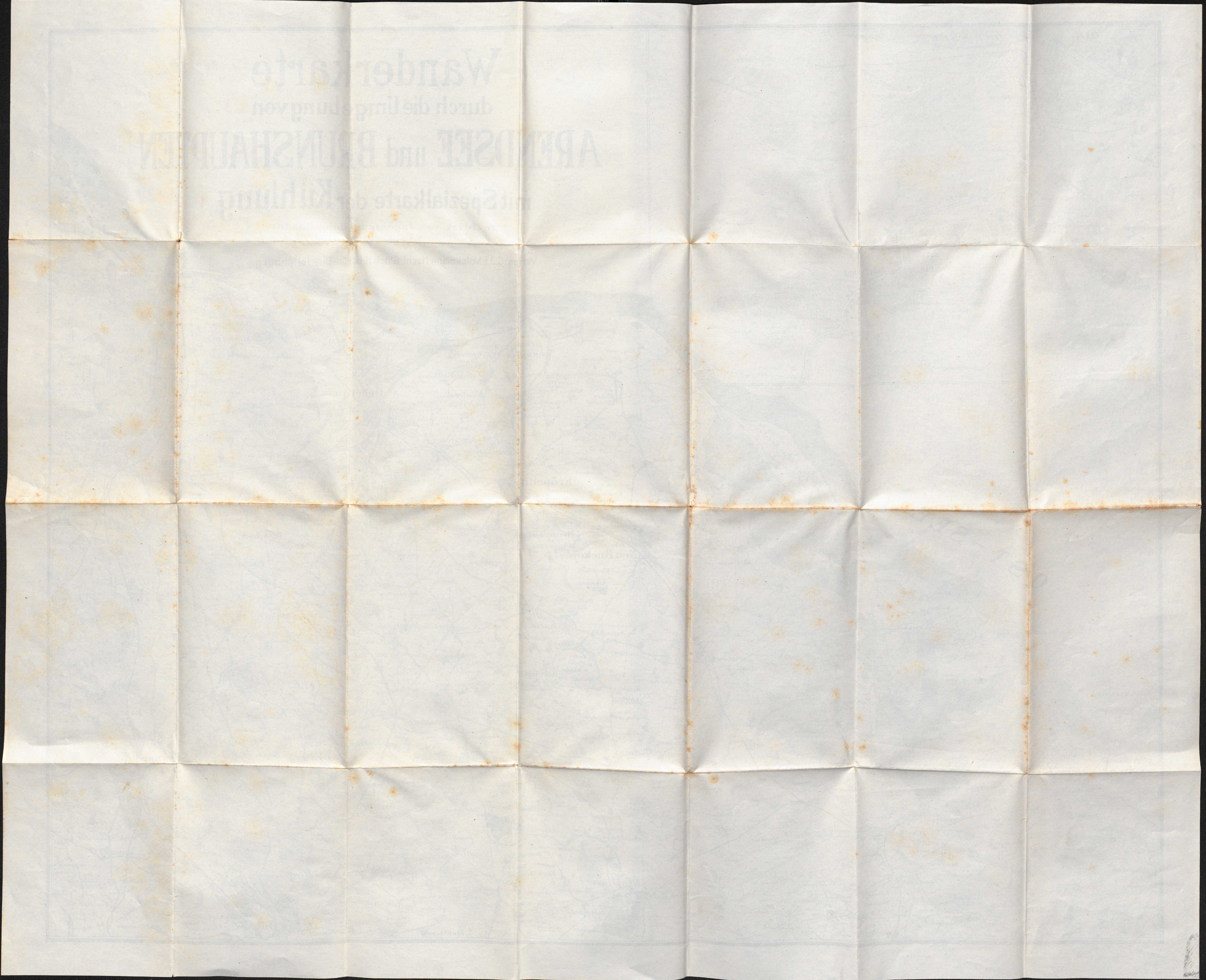
revidirt von Ingenieur Heintz Baade

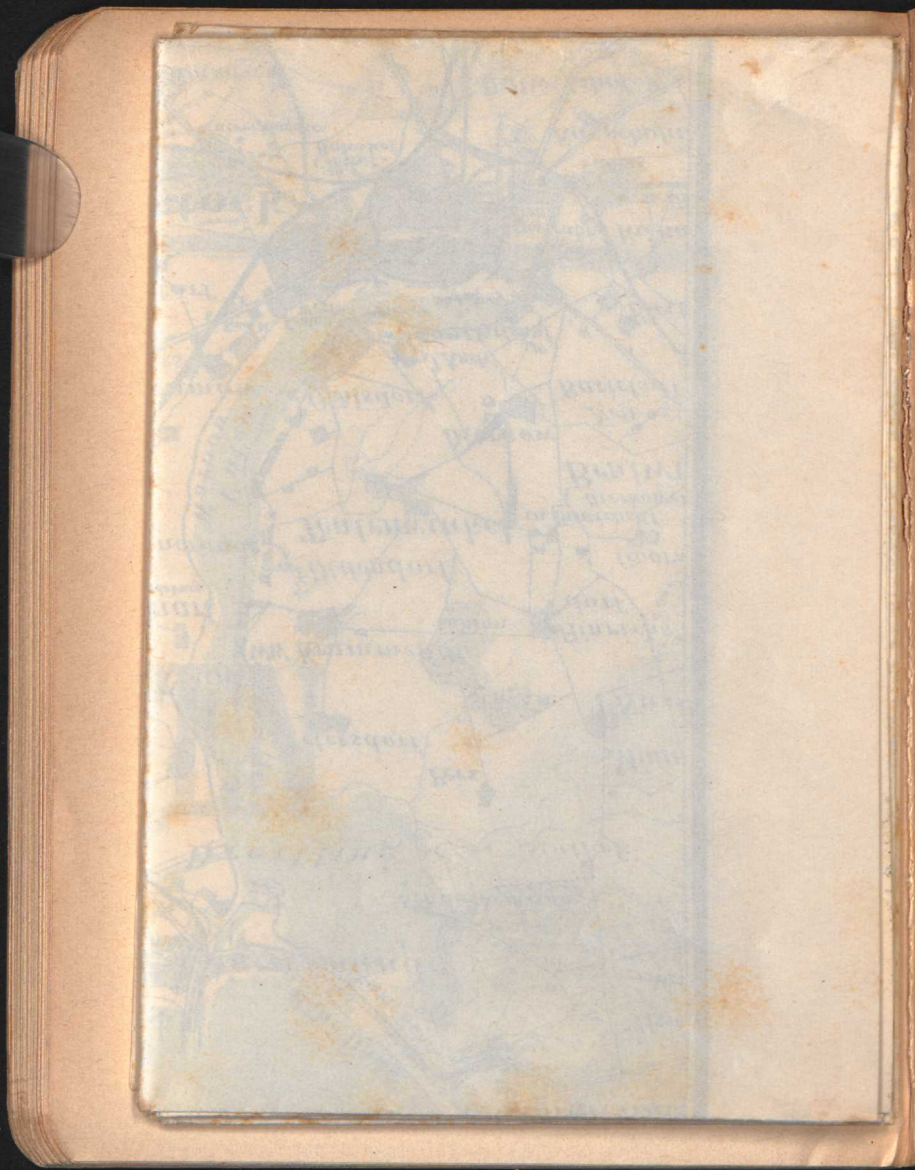
Maassstab 1:100,000

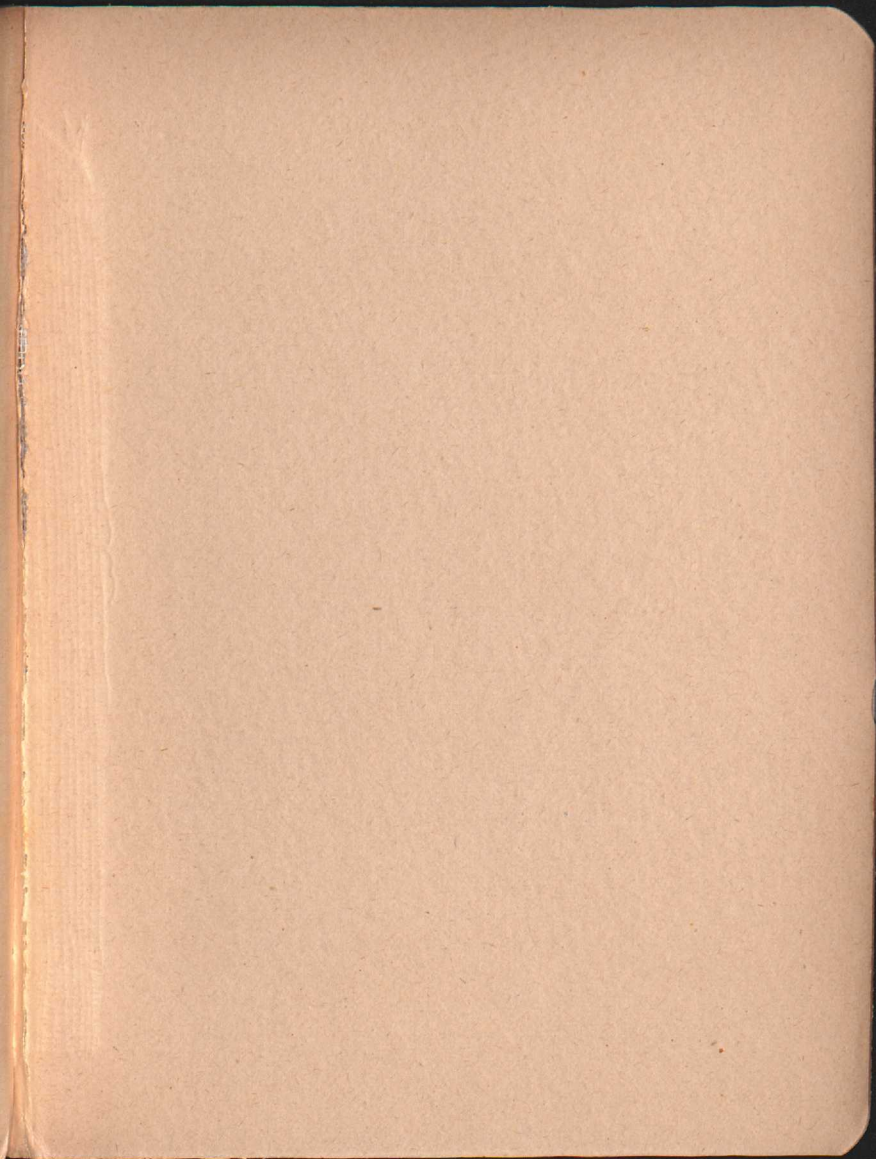
Verlag: C.J.E.Volckmann Nachf. G.m.b.H. Berlin-Charlottenburg.



Wanderkarte
durch die Umgebung von
ARENDSEE und BRUNSHAGEN
mit Spezialkarte der Kühlung







Doberan i.M.

HOTEL
Logierhaus

Erstes Haus am Platze. Vor-
nehmste Lage, direkt am Kur-
park. Erstklassiges Restaurant.
:: Herrliche Terrassen ::



GARAGE • FERNRUF NR. 4

Boltenhagen.

schützter Veranda. Keine Pension. Benutzung
Maurermeister Andress, Perleberg. — *Logierhaus*
See gelegen. 9 Zimmer, je nach Lage und Größe zu
pro Woche exkl. Betten. Mitbenutzung der Küche
Pension. — *Logierhaus Schumann*. 1897 neu erbaut
Zimmer mit Balkon und Veranda, je nach Lage zu
pro Woche exkl. Betten. Mitbenutzung der Küche
Pension. — *Logierhaus J. Schmahl*. 1896 neu erbaut
legen. 17 luftige Zimmer, Preise derselben je nach La
pro Woche, jedes Bett 1,50—2 M., Kinderbett 1
Küche. Kolonialwaren-, Glas- und Porzellanhandlu
handlung im Hause. Strandhütten. — *Haus „M*
Schröder, Inhaber H a n s K ü h l, Boltenhagen a.
neu eingerichtete Zimmer, Balkons mit Aussicht e
ruhige Lage. In nächster Nähe des Waldes. —
Logierhaus. 14 schöne luftige Zimmer, 10—12 M.
benutzung der Küche und des Kellers und exkl.
In Vor- und Nachsaison Preisermäßigung. Keine
W. Westphal. Neu erbaut. 26 freundliche, lufti
Aussicht auf die See. Wohnung mit voller Pension
für Kinder nach Übereinkunft. Diensthofen 18
merksame Bedienung. Vor- und Nachsaison erm
klosetts. — *Otto Schwartz, Hotel und Pension* (vo
Schwarz, *Logierhaus*). Große, luftige Zimm
milienwohnungen, Veranden, Garten, Wohnung
pro Tag à Person von 4 M. an. Kinder und Dien
kunft. Keine Table d'hôte und kein Weinzwang
Hause. Stallung und Remisen. Eigene Badekarr
boote. Autoplatz. — *H. Wulffs Logierhaus*, hart a
artige Aussicht auf dasselbe. Volle Pension inkl. 2
Tag. Vor- und Nachsaison 3,50—4,25 M. pro Tag, je
und Dauer des Aufenthaltes. Kinder nach Verein
H. Wiechmann. 11 Zimmer mit Balkon und Vera
Woche. Hart an der See gelegen, freier Blick auf das
im Hause, Mitbenutzung derselben. In der Vor- und
Preise.

Strandhalle, unmittelbar am Strande gelegen,

Bäder: Die Seebäder werden hier in Karren
nach der Bequemlichkeit der Badenden hinein- und
Der Meeresgrund besteht meilenweit seeeinwärts au
Sande, ohne irgend welche faulige Beimischung. D

83

ger.
der
M.
ine
che
M.
ine
ge-
M.
der
en-
ion
dig
me
tag,
Mit-
ng.
aus
rige
che.
uf-
ser-
n s
Fa-
ng
ein-
im
ter-
öß-
pro-
ner
aus
die
nen
gte

afé.
je
en-
ten
nds

